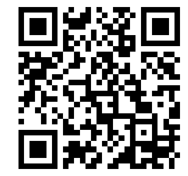
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.



https://books.google.com





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



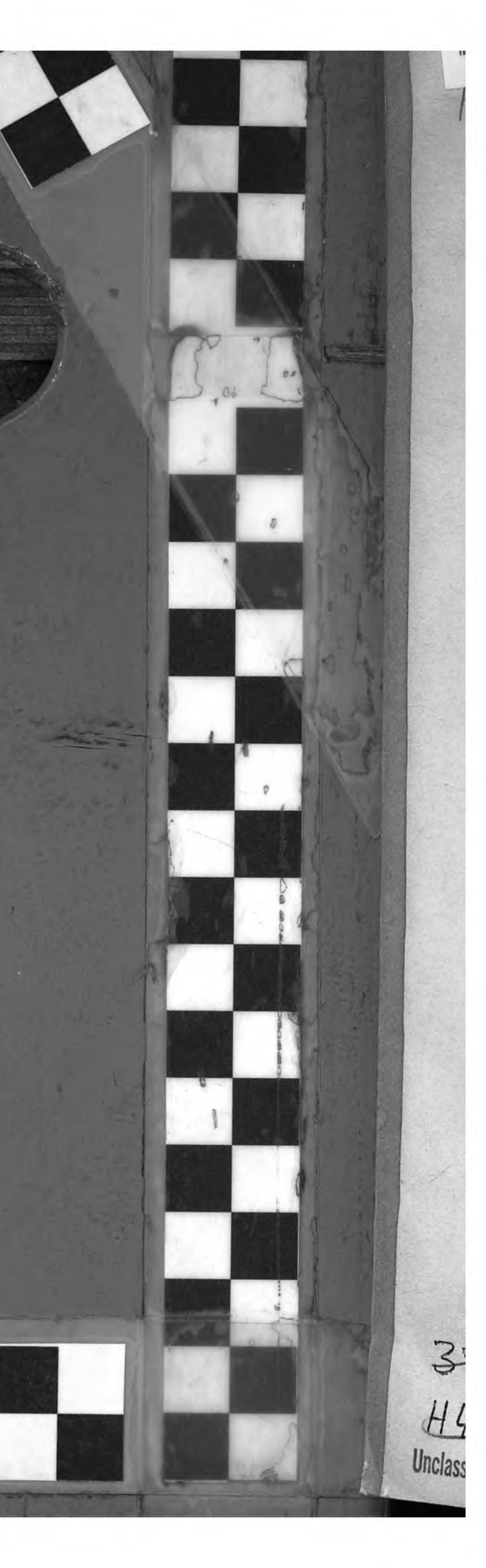
Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

H46E

BEITRÄGE

ZU EINER

GESCHICHTE DER KLANGVERÄNDERUNGEN

ALTFRANZÖSISCHER VORTONVOKALE

VORNEHMLICH IN ERSTER SILBE

AUS

TEXTEN DES ZEITRAUMS VON c. 1200—c. 1400.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT DER RUPERTO-CAROLA

ZU HEIDELBERG

VORGELEGT VON

SOPHIE ECKARDT GEB. JASSOY

AUS FRANKFURT AM MAIN.

DARMSTADT.

G. OTTO'S HOF-BUCHDRUCKEREI.

1904.

3783
H46E
Unclassed Thesis

Digitized by Google

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR D[R.] F. NEUMANN

IN DANKBARKEIT.

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG.

Vorliegende Arbeit ist im Anschluss an die Arbeit von Johannes Ellenbeck, die Vortonvokale in französischen Texten bis zum Ende des XII. Jahrhunderts, Bonn 1884 unternommen; sie umfasst, wie angegeben, den Zeitraum des XIII. und XIV. Jahrhunderts und berücksichtigt namentlich die Klangveränderungen in erster Silbe. Im ganzen habe ich mich streng im Rahmen der Arbeit gehalten, hie und da ist, wie das kaum zu vermeiden ist, darüber hinausgegangen, namentlich dadurch, dass ich zum Vergleich, so weit es mir möglich war, die modernen Patois heranzog. Viele ungewöhnliche und auffallende Erscheinungen konnten nur dadurch in ihrem Wesen erkannt und an die richtige Stelle gerückt werden, dass ich, was an wissenschaftlichen Arbeiten über Mundartliches in Zeitschriften, Dissertationen und Einleitungen mir zugänglich war, zusammentrug. Natürlich konnte ich nicht daran denken feststehende Schlüsse zu ziehen, sondern es konnte meinerseits nur der Versuch oder die Anregung zu einer Erklärung gegeben werden und nur so sind die jeweils gegebenen Anmerkungen und Bemerkungen aufzufassen.

Das Bild der vortonigen Vokale in dem behandelten Zeitraum ist längst nicht mehr so einfach, wie im XII. Jahrhundert; namentlich boten Urkunden und mundartlich gefärbte literarische Denkmäler eine Anzahl abweichender Formen, die anscheinend einander zu widersprechen schienen, so dass man fast versucht sein konnte, sich Fr. Diez anzu-

Digitized by Google

schliessen, wenn er Grammatik I, 172 sagt: .... „Diese (nämlich die verschiedenen Umwandlungen) aufzuzählen, wäre ein unfruchtbares Aufzählen unzusammenhängender Einzelheiten“.

War man sich jedoch des methodologischen Grundsatzes bewusst, dass man nie das Wort allein zu beurteilen hat, sondern im Zusammenhang der Rede, so liessen sich bei aller Verschiedenheit doch einige leitende Grundsätze erkennen, in die sich die einzelnen Erscheinungen unterordnen liessen. Während einmal das jeder Volkssprache unter gewissen Umständen eigene Streben nach Deutlichkeit zu Dissimilationsformen und zur Erhöhung des Vokals um eine Stufe durch breitere, vollere Aussprache, manchmal unter Assimilation an die konsonantische Umgebung, führt, tritt in der familiären Rede oft in assimilatorischer Attraktion durch den folgenden Tonvokal, Abschwächung des Vokals ein oder Verdumpfung, die bis zum sonantischen Laut geht und weiterhin oft zur völligen Elision führt. Hierher gehört auch die bei er^{K}, or^{K}, ur^{K}, ir^{K} zu beobachtende sog. R-Metathese, die sich bei diesen Gruppen sehr häufig, bei ar^{K} bezeichnender Weise nur selten einstellt; während der aus ^{K} + Liquide öfters entwickelte Sprossvokal sich wiederum aus langsamer Redeweise, dem style élevé, erklärt. Als letztes in Betracht zu ziehendes Moment tritt in der Verbalflexion der Ausgleich zwischen stamm- und endungsbetonten Formen und sonstiger vielfacher analogischer Einfluss hinzu.

Zur Grundform, von der ich ausging, habe ich stets das lateinische, respektive vulgärlateinische oder germanische Etymon genommen; obwohl manche der Weiterbildungen sich nur aus den romanisch entstandenen Formen entwickelt haben können, erschien es mir richtiger und praktischer.

Da das urkundliche Material nicht genügend erschien, habe ich es durch die von Goerlich, Metzke und Keuffer in ihren weiter unten angeführten Arbeiten benutzten, urkundlichen Belege vervollständigt. Um eine bessere Übersicht herbeizuführen, habe ich ferner eine Trennung zwischen östlichen, westlichen und cfrz. Hs. versucht; naturgemäss konnte diese Scheidung nur sehr unvollkommen durchgeführt

Digitized by Google

werden, da kaum ein Text ein unvermischtes mundartliches Gepräge trägt; der Scheidung zu Grunde gelegt, wurde die von dem Herausgeber als Basis genommene Hs., soweit Angaben darüber vorlagen.

Zum Schluss drängt es mich noch meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. F. Neumann, herzlichsten Dank zu sagen, für die grosse Bereitwilligkeit, mit der er mir immer mit seinem Rat zur Seite stand.

Benutzte Literatur.

Afrz. Bibliothek, W. Förster.

II. Karlsreise (Koschwitz) 1880.
V. Lyoner Yzopet (Förster) 1882.
XIV. Bestiaire (Reinsch) 1892.
IV. Lothringer Psalter (F. Apfelstedt) 1881.

Anciens poètes de la France.

I. Guy de Bourgogne, Otinel, Floovant.
II. Doon de Mayence.
III. Gaufrey.
IV. Fierabras, Parise la Duchesse.
V. Huon de Bordeaux.

Andresen, H. Wace's Roman de Rou.
Bartsch, K. Chrestomatie de l'ancien français 1895.

Bibl. des liter. Vereins Stuttgart:

67. Renaut de Montauban (Michelant) 1846.
116. Li Romans de Durmart le Galois (Stengel) 1873.
187. Le Roman de Marques de Rome (Alten) 1890.
194. Anseïs von Carthago (Alton) 1892.

Bibl. Elzevirienne:

Floire et Blancheflor. (Du Méril) 1856.
Rutebeuf, Oeuvres complètes (Jubinal) 1871—75.

Bibl. française au moyen âge:

Gautier d'Arras, Oeuvres (Löseth) 1890.

Bibl. Normannica, Suchier:

I. Reimpredigt (Suchier 1879).
II. Der Judenknabe (Walter) 1879.
III. Marie de France, Lais (Warnke) 1885.
IV. Eneas (Salverda de Grave) 1891.

Digitized by Google

Bonnardot, F., Dialogus Anime conquerentis et Rationis consolantis (Romania V, 269 f.).
Cloetta, W., Poème morale (Rom. Forsch. III, 1 ff.).
Feilitzen, H., Li Ver del Iuïse, 1883.
Förster, W., Aiol; Elie de St. Gile, 1876—82.
Ders., Richars li biaus 1874.
Ders., Chevaliers as deux épées 1877.
Ders., Karrenritter und Wilhelmsleben 1899.
Ders., Erec., 1890.
Hamel, van, Li Romans de Carité et Miserere 1885,
Heiligbrodt, Fragment de Gormond et Isenbard (Rom. Stud. III, 501 ff.).
Hofmann, K., Predigten Gregors über Ezechiel (Abhandl. der kgl. bayr. Akad. d. Wissensch., I. Kl., XVI. B., Abtg. 1881).
Jonkbloet, A., Guillaume d'Orange 1854.
Mall, E., Li Cumpoz de Ph. de Thaün 1873.
Mätzner, E., Afrz. Lieder und Leiche 1853.

Rom. Bibl., W. Förster:

I. Cliges (Förster) 1888.
IV. Wistasse le Moine (Förster und Trost) 1891.
V. Yvain (Förster) 1891.
VI. Adamspiel (Grass) 1891.
VII. Ille et Galeron (Förster) 1891.

Marie de France, Fablets (Warnke).
Scheler, A., Berte au grans pies, 1874.

Société des anciens textes français:

Phil. de Beaumanoir (Suchier) 1884—85.
Aymeri de Narbonne (Démaison) 1887.
Le Roman de Thebes (Constans) 1890.
Suchier, Aucassin et Nicolette, 1881.
Tobler, A., Li Proverbe au vilain 1892.
Tobler, A., Bruchstücke afrz. Dichtung (Sitzungsberichte der k. preuss. Akad. der Wissenschaften 1903).
Wolf, O. L. B., Afrz. Volkslieder 1831.
Förster, Li Dialogue Gregor lo Pape.
Schmidt, Magdalenenlegende (Rom. Studien IV.).
R. Reinsch, Les Joies Nostre Dame (Z. R. Ph. III.)
Joinville, Histoire S. Louis par Natalis de Wailly, Paris 1882.
Rutebeuf, Gedichte (Kressner) 1885.

Urkunden.

Bibl. de l'école des chartes:

Cartul. des Ctes de Hainaut 1373—1427.
Collection de documents inédits sur l'histoire de France: No. 115, Lettres des Rois, Reines et autres personnages des Cours

Digitized by Google

de France et d'Angleterre depuis Louis VII. jusqu'à Henri IV. (Champollier-Figeac) 1839; No. 120, Li Livres de Jostice et de Plet (Rapetti) 1850.

Mémoires de l'institution impérial de France académie des inscriptions et belles lettres B. 6. S. 328—378: Recueil de chartes originales de Joinville.

Von Goerlich benutzte:

Bret. I—CLX = Mémoires pour servir de preuves à l'histoire, ècclesiastique et civile de Bret. par Dom Hyacinthe Morice, T. I et II, Paris 1742—44.

L = I—IV = Hist. de Bret. par Dom Gui Alexis Lobinau, T. II, Paris 1707.

S. I—XLI = Anc. évêchés de Bret. Histoire et monuments par Geslin Bourgogne et A. de Barthelemy. Diocêse de Saint-Brieuc. T. III et IV.

R. I—VII = Cartul. de l'abbaye de Saint-George de Rennes p. M. Paul de Rigue Villeneuve, Rennes 1876.

V. I = Bibl. d. l'école des chartes.

V. II = Alex. Tenlet, Layettes du trésor des chartes; t. IV, S. 550.

V. III, IV = Marchegay, Notices et pièces hist. sur l'Anjou, l'Aunis et la Saintonge, Angers 1872.

V. VI, VII = Hist. général de plus. maisons illust. de Bret., enrichie des armes etc., Paris 1619.

V. VIII, IX = Musée des archives departement, Paris 1878.

Anjou M. I—XXIX = Notices et docum. hist. publiés par P. Marchegay, Angers 1857.

„ *P. I—XX* = Inventaires des arch. anc. de l'hôpital St. Jean d'Angers etc., Paris 1870.

„ *V. I—III* = Bibl. de l'école des chartes, t. XLIV, 1883.

„ *V. IV—VI* = Marchegay, Arch. d'Anjou, recueil de docum. et mém. sur cette province, Angers 1853.

Maine I, II = Bibl. de l'école des chartes, t. XLIV. 1883.

„ *III* = Hist. généal. de la maison de Montmorency et de Laval etc., Paris 1624.

„ *IV—XXI* = Cart. des abbaies S. Pierre de la Coutoure et S. Pierre de Solesmes etc., Le Mans 1881.

„ *XXII—XXIX* = Cart. de l'abbaye cisterc. de Perseigne etc. p. Gabriel Fleury, Mamers 1880.

„ *XXX—XLIV* Inst. des prov. de France, 2e série, t. II, Le Mans 1869.

Touraine I^a = Bibl. de l'éc. des chartes, t. XLIV, 1883.

„ *II^a—IV^a* = Cart. de Marmontier pour le Dunois p. Emile Mabille, Châteaudun 1871.

„ *V^a* Cart. de Cormery etc. J. J. Bourassé, Tours 1861.

Berry, I—XIX Rec. des chartes en langue frç. du XIIIe s., Paris 1885.

Digitized by Google

Von Metzke benutzte:

Ord. = Ordonnances des roys de France de la 3e race, publ. p. M. de Lauriere, Paris 1873.

Ol. = Les Olim ou registres des arrêts rendus par la cour du roi, etc., t. I et II, Paris 1842.

M. = Réglements sur les arts et métiers de Paris, rédigé au XIIIe s., Paris 1837.

Benutzte wissenschaftliche Arbeiten:

G. Gröber, Grundriss I, 1. Auflage.

Meyer-Lübke, W., Grammatik der rom. Sprachen 1890—94.

Schwan-Behrens, Grammatik des Altfrz. 1901.

Thurot, Ch., de la prononciation francaise 1881.

Goerlich, E., Die südwestl. Dialekte der langue d'oïl (Fr. St. III).

—, E., Die nordwestl. Dialekte der langue d'oïl (Fr. St. V).

—, E., Der burg. Dialekt im XIII. u. XIV. Jahrh. (Fr. St. VII).

Metzke, Dialekt von Isle de France im XIII. und XVI. Jahrh. (Herrigs Archiv 64, 65).

Keuffer, M., Die Stadt-Metzer Kanzleien (R. F. VIII) 1896.

Röhr, R., Der Vokalismus des Französischen im XIII. Jahrh. Halle 1888.

Haarseim, Vokalismus und Konsonantismus im Oxforder Psalter (R. Stud. IV) 1880.

Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Afrz. 1878.

Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins, Heilbronn 1885.

Burgass, E., Darstellung des Dialektes im XIII. siècle in Seine-Inférieure und Eure, Halle 1889.

Eggert, B., Entwicklung der normannischen Mundart im Depart. de la Manche (Z. R. Ph. XIII).

Küppers, A., Über d. Volkssprache des XIII. Jahrh. in Calvados und Orne, Dissert. Halle 1889.

Wilmotte, M., Études de dialectologie wallone (Romania XVII u. XVIII).

W. Förster, Lyoner Ypozet, afrz. Übersetzg. des XIII. Jahrh. in der Mundart der Franche-Comté (Afrz. Bibl. V).

H. Suchier, Aucassin et Nicolette 1878.

Darmesteter-Halzfeldt, Le seizième siècle.

M. Hossner, Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Freiburg.

L. Zéliqzon, Mundartliches aus Malmédy (Beiträge zur R. Phil., Halle 1899).

A. Horning, Zur Kunde des rom. Dialekts der Vogesen und Lothringen (Z. R. Ph. IX).

J. Niederländer, Mundart von Namur (Z. R. Ph. XXIV).

H. Lahm, Patois von La Baroche (R. St. II).

Digitized by Google

Ch. Bonnier, Étude Crit. des Chartes de Douai (Z. R. Ph. XIII).
L. Zéliqson, Frz. Mundart in d. preuss. Wallonie (Z. R. Ph. XVII).
A. Horning, Zur Kunde des Neu-Wallonischen (Z. R. Ph. IX).
O. Martin, Patois in der Umgegend von Baume les Dames, Halle 1888.
L. Gauchet, Patois de Dompierre (Z. R. Ph. XIV).
L. Sütterlin, Heut. pikard-frz. Mundarten (Z. R. Ph. XXVI).
Doutrepont, Notes de dialectol. tournais. (Z. F. S. L. XXII).
A. Horning, Schicksale von en^K u. an^K im Ostfrz. (S. 54 Z. R. Ph. XI).

Benutzte Lexiken.

Diez, F., Etym. Wörterbuch der rom. Sprachen, 1887, 5. Aufl.
Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Henschel 1883.
Godefroy, Dict. de l'ancienne langue franç., 1881.
Darmesteter-Hatzfeldt, Dictionnaire général de la langue française.
Körting, G., Lat.-Rom. Wörterbuch, 2. Aufl.
Littré, G., Dictionnaire de la langue franç. 1873.

Weitere benutzte Arbeiten wèrden jeweils im Text noch angeführt.

Nachdem meine Arbeit abgeschlossen war, erhielt ich eine inzwischen erschienene Arbeit von Kurt Dammeier, Die Vertauschung von *er* und *ar* im Wortschatz der heutigen französischen Schriftsprache, Dissertation, Berlin 1903. Soweit es mir möglich war, habe ich die Ergebnisse dieser Arbeit noch einzufügen versucht.

Digitized by Google

A.

Ellenbeck fand, dass lat. u. rom. gedecktes *a* bleibt, freies ebenso vor Liquiden und Labialen, ausser in einer Anzahl bestimmt präzisierter Fälle, wo es zu *o* werden sollte, während vor Nasalen und Dentalen ein Schwanken zu bemerken wäre; freies *a* hinter Palatalis werde zu *e*, ausser vor Liquiden und Nasalen, wo im ersten Fall *a* bleiben, im zweiten es zwischen *e* und *a* schwanken sollte. Bei näherer Prüfung konnten einige seiner Aufstellungen nicht angenommen werden, andere erforderten eine bessere Erklärung. Ich werde an den gehörigen Stellen das Erforderliche stets bemerken.

Auch sonst liegen die Verhältnisse in Urkunden und Texten des XIII. und XIV. Jhs. nicht mehr so einfach wie in den Texten bis 1200; mundartliche Eigentümlichkeiten treten zu Tage, zahlreiche analogische Beeinflussungen machen sich geltend. Einiges davon hat auch Ellenbeck bemerkt und angeführt, anderes ist ihm ganz entgangen, so in Brandans Seefahrt 922 *oür* für *aür*, späteres *eür*, ferner das im Rolandslied in der von ihm benutzten Gautier'schen Ausgabe einigemale vorkommende, von der Oxforder Hs. gebotene *soür* = *seür* (z. B. v. 241, 549). Ich werde darauf noch zurückkommen und gebe zunächst die Belege für a.

I. a.

§ 1. Lat. u. rom. gedecktes *a* vor Lab., Dent., Liq. und hinter Palatalen. Die Fälle vor Nasal werden gesondert aufgeführt.

a) cfz. (Ile de France, Champagne, Orléanais.)

Digitized by Google

1. Urkunden[1]:

cateus 1249, Abb. S. Eloi de Noyon (G); *charriere* 1288 Compte du Paraclet, Arch. Aube (G); *charree* 1379—80 Compte de l. fabric., Arch. Aube (G); *passage* Ord. 373; *chasteux* Ord. 411, 581, 681; *partoit* Ord. 315; *garni* Ord. 643; *chargiee* Ord. 460; *charriere* 1461 Ord. XV, 80; *chastel* Ol. 218, 346; *fardel* M. 305; *charchié* M. 34.

Vor Nasal: *changier* c. 1260 Liv. de Jost. et de Plet S. 173; *mandez* 1390 Let. de Charles VI, Doc. inéd de l'hist. de Fr. S. 255 ff; *chandoille* M. 79.

Anmerkung 1[2]: An abweichenden Bildungen waren anzumerken *ecort* statt *accort* Liv. de Jost. S. 27; *chetel*[3] ibid. S. 123; *airdoir* neben *ardoir* 1264 Mém. de l'instit., Acad. des inscript. etc. XXVI H., *chetiaus* 1330 Cart. de l'égl. de Chartres (G); *perler*[4] Lettr. des reines et rois etc. 256, 343; *guernies* Ord. 635; *cheriot* M. 330, 343.

Anzumerken ist noch *chascun* Livr. de Jost., das sein *a* wahrscheinlich analog zu *cata unum* erhalten haben dürfte; in *chescun*, das sich im gleichen Text einmal S. 155 findet, ist dagegen voraussichtlich das alte *i* von *quisque unum* zu erkennen.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Erec: *arjent* 2721; *parler* 2788; *gardez* 2772; *lassez* 4058; *matin* 5270; *aloient* 2930; Karrenritter: *charete* 322; Wilhelmsleben: *chastaigne* 1172; *charnel* 3100; Berte au grans piés: malmise 176; Marques de Rome: *sarquens* $32^a{}_3$; *sarqueuil* $92^a{}_3$; Roman de Thebes: *arteil* 613; Rutebeuf (Bartsch Chrest.): *passez*

[1] Die aus Goerlich u. Metzke entnommenen, urkundlichen Belege führe ich unter den dort gegebenen Stichworten auf [vergl. unter Titelangaben], Belege aus Keuffer unter K., aus Godefroy unter G.

[2] Die in den Anmerkungen gegebenen, abweichenden Bildungen bespreche ich in der Mehrzahl der Fälle erst, nachdem ich alle Belege gegeben.

[3] *chetel* = capitálem findet sich neben ltgslichem *chatel* in allen Mundarten und ist in der Gestalt *cheptel* in die nfrz. Schriftsprache gedrungen.

[4] Zu dem Eintritt von er^K für ar^K vergl. K. Dammeier, Die Vertauschung von *er* u. *ar*, Dissert. Berlin 1903.

Digitized by Google

S. 369, 28; *blas mez* S. 373, 18; *maumise* S. 371, 38; *argent* S. 373, 18; Joinville, Hist. S. Louis (Bartsch Chrest.): *chastel* S. 392, 33; S. 393, 17; *charetes* S. 392, 17; *fauchon* S. 390, 18; *hardis* S. 394, 7; *mardi* S. 390, 18; Ausgabe Kressner: *armer* III, 25; *partie*, *espargnier* I, 5; *chastel* IX, 48; *jardin* XII, 60.

Vor Nasal: Chrét. de Troyes, Yvain: *angoisse* 14; *anblee* 64; Cligès: *vantez* 3455; *lanterne* 733; *chanjons* 1845; *chandoile* 721; Berte au grans piés: *mengié* 647, 731; Rutebeuf (Bartsch Chrest.): *chantasse* S. 370, 31; *rancune* S. 376, 17; *bandon* S. 376, 32; Joinville, Hist. S. Louis (Kressner): *santei* III, 23.

Anmerkung 2: *Chacun* fand sich in diesen Texten stets mit *a*. Anzumerken ist *orteil* Roman de Thebes 613 Var. B. Im XIII. u. XIV. Jh. finden sich Belege sowohl für ltgsliches *arteil* wie für *orteil* [vergl. Godefroy]. Anscheinend gehen die Formen neben einander her, so findet sich *orteux* schon in der Vie S. Alexis, *arteil* noch bei Meigret, Ment. 37 und bei Joubert 198 vermerkt. Oudin gibt beide Formen, Richelet ebenfalls mit dem Bemerken, dass *orteil* mehr gebraucht werde. Ob orteil seine Gestalt einer Kreuzung mit dem keltischen *ordag*[1] verdankt, erscheint fraglich; eher ist vielleicht an die Verallgemeinerung einer dialektischen Aussprache zu denken — ich erinnere nur an nfrz. *feu* < fatutum und *jeûner* < afrz. jeüner, an *ormoire*[2], wie die Pariser volkstümliche Aussprache von *armoire* lautet, an die heutige Aussprache des Diphthongen *oi* — zumal in verschiedenen modernen Mundarten das lautgesetzliche *a* erhalten ist, z. B. *arté*, *artoul* neben *orté* im Berry; *atô* neben *orteils* im burgundischen; *artoille* im Hainaut; *arteuil* neben *orteuil* im génev nach den Angaben bei Littré. Wechsel zwischen *or* u. *ar* im Anlaut ist auch sonst noch zu belegen, vergl. § 14, Anmerkung 1 und ebenda unter dem Strich.

---

[1] vergl. Körting, lt.-rom. Wörterbuch.

[2] Burgundisch ist *armoire* als *amoile, omière, ormoire* u. *amère*, im Berry als *ormoire* u. *armoire* fortgesetzt, wie Littré angibt.

Digitized by Google

b) westlich [Normandie, Bretagne, Poitou, agn.].

1. Urkunden:

chastel 1255 Bret. II, 4; 1261 ibid. VI, 50: 1258 Anjou M III, 81; *chacer* 1281 Anjou V. IV; *mauves* 1261 Bret. VI, 8; *chaufaige* 1265 Maine III, 88; *sachez* 1263 Bret. XIII, 17; *parlier* 1298 Bret. S. XV, 24; *argient* 1298 ibid. XIV; 26, 31; *martaux* 1298 Bret. LIX, 18; *charger* 1249 Aunis Arch. hist. I, 41; *arpans* Touraine I, XIIIe s.; *regardens* 1326 Bret. CXXIX; *chaptau* 1460 Arch. Vienne (G); *marchez* 1340 Bret. CXL, 41; idem Bret. CXXXIX.

Anmerkung 3: *chacun* findet sich als *chiescun* [1] 1286 Arch. Maine et Loire B. 64 (G); *chisqunes* 1284/85 Arch. hist. du Poitou IV; *chesqun* 1307 Bret. LXXXIV, 42; *chescune* 1220 Bret. V II, 76. Anzumerken ist noch *chitels* [2] 1390 Sent. d. baill. de Blois, Arch. Maine et Loire (G); *merché* 1340 Bret. CXL, 41; *meirché* Bret. CXXXIX.

2. Texte:

Adamsspiel: *jardin* 82, 88; *garder* 84; *gardein* 182; *partir* 193, 527; *hardi* 201; *halzor* 289; *chastels* 761; *malvais* 345; *gardas* 410; *faldrat* 427; *chardons* 431; *chasti* 627; Marie de France, Lais, Chievrf.: *harper* 122, *parlat* 105; Wace, Rou: racine 5538; *passee* 3499; *charbon* 9111; *chargier* 4680; *argent* 164; *parloent* 4967; *gardoent* 4913; *ardeir* 9107; *marchis* 10903; Ben. S. More, Troies (Bartsch, Chrest.): *garder* S. 139, 22; *parlez* S. 140, 20: *tardoient* S. 141. 34; *basti* S. 142, 6; *pasmer* S. 142, 19; *armer* S. 142, 20; *pasmee* S. 144, 24; *chastel* S. 145, 1; *carbon* S. 146, 24; *auberc* S. 146, 26; Guill. l. Clerc, Best.: *sarment* 728; Eneas: *artelz* 2566; *parler* 3796; *chastels* 3856, 3886; *argenz* 4000; *chalciee* 4025; *archiers* 3922; *guarnir* 4235; *halbers* 4419.

Vor Nasal: Adamsspiel: *plantai* 83; *chanjer* 97; *manger* 100; *manjues* 102; *mangié*: *changié* 266; Marie de Fr., Fabl.: *mangier* 12, 18; *chantot* 60, 2; *changier* 80, 51; Lais, Milun: *ancele* 136; Wace, Rou: *manda* 4747; *mangié*

[1] *chiescun* und *chisqunes* sind vielleicht mit Fällen wie: *chival*, *jimos*, *chivol* etc. zusammen zu beurteilen. Vergl. § 5, II.

[2] Vergl. § 5, II.

Digitized by Google

4706; *champaignes* 3721; Ben. S. More, Troies, (Bartsch Chrest.): *remandroiz* S. 146, 30; Eneas: *rancune*.

Anmerkung 4: *chacun* erscheint als *chacun* und *checun*, doch überwiegt letztere Form bei weitem; Beispiele Adamsspiel 91 *chescons*; Marie de Fr. Fabl.: *chescun* 4, 16, 29, 52; Lais, Guigemar: *chescuns* 860; Wace Rou: *chescun* 122, aber *chascun* 3093, 1385, 6192. *Chaucun*, das sich Reimpredigt II, 92 findet und *chaucun* 1262 Mém. de l'instit. Acad. des inscript. u. 1269 ibidem öfters, sind vielleicht in Angleichung an *aucun* entstanden. Einmal belegtes *cheucon* 1305 Years book of the reign of Edward the first (G) ist wohl nur graphische Variante von *chescun*. Anzumerken ist noch *chauncon* Reimpredigt II, 71. *Maingier* Wace, Rou 10256 zeigt i vor Nasal, eine Erscheinung, die namentlich nordöstlich und östlich, aber auch vereinzelt in anderen Mundarten auftritt. *Gelines* Guill. le Clerc, Best. 1309 ist gemeinfranzösisch, ich füge deshalb hier gleich die in anderen Mundarten gefundenen Belege bei: *gueline* Doon de M. 1859; *geline* Aymeri 2060; Proverbe au vil. 119; Marques de Rome 31[d] u. a. m. Auffällig ist, dass hier vor lat. *ll* das *a* in *e* überging, deshalb besonders, weil vor einfachem *l* trotz vorausgehender Palatalis, das *a* vielfach erhalten blieb — so in *chalonge*; *caline*; *châlit*; *chalumeau*; *chaloir* — ursprüngliches *e* Neigung zeigt *a* zu werden. Man denke an *jaloux*, *sauvage*. Meyer-Lübke[1] will *geline* dadurch erklären, dass er sagt, *ll* wäre palatal gesprochen worden und so, unter dem doppelten Einfluss der vorausgehenden und folgenden Palatalis, hätte das *a* zu *e* gewandelt werden können. Eine befriedigende Erklärung ist damit kaum gegeben, möglich wäre halbe Assimilation des Vorton = an den Tonvokal. Vergleiche noch § 5, III.

c) Östlich (Lothringen, Burgund).

Hier sind die von den gemeinfranzösischen Formen abweichenden Bildungen so stark vertreten, dass ich sie nicht in Anmerkungen, sondern in besonderen Rubriken aufführen werde.

[1] Z. F. S. L. XX S. 66.

Digitized by Google

1. Urkunden:

α) a = a.

charreies 1248 Abb. de Châtill. Arch. Meuse (G); *charree* 1243 Hatt. chart. I. 3 Arch. Meurthe (G); *chastiaux* 1228 Bezirksarch. Metz B. 34 (K); *chateilz* 1297 Pr. d. l'H. de Metz III, 249 (G); *partie* 1205 Bezirksarch. Metz B 34 (K.); *mardi* 1259 ibid. G. 211; *partir* 1294 ibid. u. s. w. *chariere* 1385 Arch. d. l. Meuse (G);

β) a > e, ei.

essaut 1245 Metzer Akte (K); *gerdin* 1268 Cart. de Metz (G); *cherreie* 1277 Cart. d. Metz, Richel. (G); *jerdin* 1294 Bezirksarchiv Metz H. 903 (K); *wernir* 1245 Metzer Akte (K); *Mertin*, Actes d'amans 223 (K); *merchis* 1242 Lettr. d. Duc d. Lorr., Arch. Mos (G); *querteirs* 1274 Lettr. d. Joff. d. Chaistelz, Arch. Mos. (G); *cherreie* 1238 Coll. d. Lorr. (G); *chergieie* 1238 ibid., Richel. (G); *gelines*[1] 1294 Bezirksarch. Metz G. 211 (K); *chetel* 1269 Arch. Meurthe (G); *chestex* 1293 Traité, Arch. mun. d. Besançon (G); *merchiez* 1294 Commune d. Dijon B. N. 9873 (G); *essez* 1325 Pr. d. l'H. d. Metz IV, 24 (G); *eisseiz* Cart. d. Metz, Richel. 10027 (G); *cherecte* 1342 Cart. d. Guise f° 623 (G); *querquiés* (chargé) Bibl. d. l'école d. Ch. T. V, 2ᵉ sér. p. 42.

Anmerkung 5: *chescan* 1240 Cart. d. S. Sauv. d. Metz, Richel. (G).

γ) a > ai.

chaitelz 1294 Bezirksarch. Metz G. 211 (K); *wairdeir* 1295 Metzer Akte (K); *chaiteiz* Ch. d. 1326, Lorr. (G); *mairdi* 1365 ibid. G. 333; *chairrees* 1444 Inf. p. Hug. Belverne, Ch. d. comptes de Dijon, Arch. Côte d'Or (G).

Vor Nasal: *maingier* 1214 Paix de Metz, Arch. mun. (G).

Anmerkung 6: Keuffer[2] hält auf Grund der von ihm durchgesehenen Akten *ai = a*[3] für eine besondere Eigen-

[1] Ich verweise zu *gelines* auf Anmerkung 4 des Paragraphen.

[2] Keuffer, Stadt Metzer Kanzleien, R. F. VII, S. 408.

[3] Auch Apfelstedt, Lothr. Psalter, S. XVI, 20 gibt eine Anzahl Beispiele für *ai*, auch aus einigen anderen Texten Metzer Ursprungs. Weitere Belege für *a > e, ei* u. *ai* siehe Keuffer, R. F. VIII S. 369 ff. und Goerlich, Burg. Dialekt Fr. St. VII 1889, S. 27, S. 89. Vergl. auch § 2, Anmerkung 4.

Digitized by Google

tümlichkeit des Metzer Dialektes, dagegen *per* = gmfrz. *par* für gemeinlothringisch [vergl. Apfelstedt, Lothr. Psalter, Afz. Bibl. IV S. XVIII, 23]. Die Formen mit *a* sieht er, in Metzer Texten wenigstens, als Lehnwörter aus dem gmfrz. an. In der Verbindung *al*^{K} blieb das *a* erhalten, öfters ist Reduzierung der Diphthongen eingetreten; z. B.: *chaskier* = *chausser* 1240 Cart. d. S. Sauv. Metz (G); *chakier* 1276 Cart. S. Vinc. Metz (G); aber *chaukier* 1249 ibidem.

c) Nordöstlich (Picardie, Flandern, Wallonie, Hennegau).

α) *a* = *a*.

carpir c. 1280 Cart. d. Ponthieu (G); *carree* 43ᵉ reg. aux comptes d. l. ville d'Amiens (G): *charrues* Comtes d'Artois, Lettr., Arch. Pas de Calais (G); *auteil* 1310/20 Cart. d. Flines 415 S. 530 (G); *cateuls* 1348 Cart. d. Flines (G); *quarete* 1391 Charte d. Beauvais (G); *carete* 1402 test. d. Hormut, Arch. Tournai (G).

Vor Nasal: *amblant* 1389 Actes en liasse, Arch. Douai (G).

β) *a* > *e*, *ie*.

merchiez Chans. B IV 20050 (G); *merquiet* Chron. flam. Vat. Chr. 925 (G); *quertier* 1346 Arch. Nord. S. 266 (G); *quierue* 1372 Cart. de Flines Arch. Nord (G); *kerruwe* 1399 Valenciennes ap. L. Fons (G); *kierue* Mousq. Chron. 17047.

Vor Nasal: *rainçon* 1332 Arch. Nord JJ 68 (G).

Anmerkung 7: *cescun* u. *cascun* stehen in d. Cart. des Contes de Hainaut von 1337—1436 promiscue[1]; *kierue* u. *quierue* zeigen die speziell dem wallonischen Dialekt eigene Diphthongierung von gedecktem *e*. Zu *chauscun* 1316 Arch. Nord JJ 53 (G) und *chaucons* 1237 Cart. chapitre Noyon (G) vergleiche das Anmerkung 4 gesagte.

d) 1. Nordöstlich.

2. Texte.

Ich gebe hier die abweichenden Formen, weil seltener, in den Anmerkungen, um nicht zu weitschweifig zu werden.

Dialog. Greg. lo Pape: *carbons* immer; *gardins* 172, 2: *charneil* 193, 16; Durmart l. Galois: *atrier* 5909;

[1]) In diesem Cart. war sonst kein *a* als *e* oder *ie* zu belegen.

Digitized by Google

mavais[1] 7550, 7558; 4499; *maugré* 13927; Renaus de M.: *samons*[1] 57, 32; *chastel* 70, 31; *castiel* 139, 25; *carbon* 119, 17; 137, 8; Renclus de Moil., Carité: *cardons* 66, 2; *garber*, 72, 2; *garbiaus* 72, 6; *carbons* 102, 10; Aucassin: *castel* 8, 6; *argent* 10, 70; *carue* 24, 48; 24, 50; *cacier* 18, 19; 22, 19; *parler* 11, 35; *arçon* 27, 5; *escargaites* 14, 24; *ardoir* 16, 32; Aiol: *fausser* 528, *maumis* 635; *paumier* 1668; *carbon* 1375; *catel* 168; *cacha* 46; *descargie* 3635; *cachier* 1466; Froissart, Chron. (Bartsch, Chrest.): *gardin* S. 423, 25; S. 423, 29; *cargier* S. 425, 29; *targier* S. 425, 31; *partie* S. 425, 42: Lothr. Psalter: *parleir* 9^{a} 10.

Vor Nasal: Renaus de M.: *lamproie* 355, 26; Aucassin: *mangoient* 20, 32; *canter* 39, 6; *mandoit* 24, 43; *plantee* 14, 22; daneben im gleichen Text *center* 62, 6; *mengoient* 18, 10; *mengai* 24, 51[2]; Aiol: *changier* 1441; Lothr. Psalter: *chanteiz* 9, 11. Mit *ai*: Durmart l. Gal.: *trainchans* 47 28; *mainga* 2201; Lothr. Psalter: *laingaige* Prol. 14.

Anmerkung 8: Mit *ai*: Dial. Greg. l. Pape *paissoit* 138, 16; mit *e* im gleichen Text: *cherbons* 49, 24; *chergiés* 144, 15; *chergier* 134, 21; Renaus de M.: *chetel* 69, 20; Aiol: *cerue* 42, 32; mit *o*: Aucassin: *ortex* 12, 26; *orteil* 14, 21. Besondere Beachtung verdient Dial. Greg. 34, 22 *colchier* < *calcáre*. Kontraktion von *au* < al^{K} zu *o* erfolgte unter dem Ton Ausgang der altfranzösischen Periode; wenn man auch annehmen darf, dass dies im Vorton etwas früher eintrat, ist doch diese Erscheinung in einer Hs. vom Ende des XII. Jh. auffallend. *Manger* und seine substantivischen Abteilungen erscheinen auf pikard. = wall. Gebiet in interessanten Gestaltungen, z. B. als *megner* Lettr. Arch. num. S. Quentin, liasse 30 (G); *megner* 1220 Stat. d. l'hôp. d. St. Jul. d. Cambrai (G); *migner*, Remed. auc. B. N. 2039 (G);

[1] *atrier*, *mavais* und *samons* zeigen Reduzierung des Diphthongen *au* zu seinem betonten Bestandteil, ein Vorgang, der besonders auf pik. — wall. Gebiet beliebt ist. Vergl. Suchier, Aucassin S. 63, 17 und das von Littré angegebene modern wall. *sâmon* für saumon.

[2] Vergl. dazu die Bemerkung von Suchier S. 64, 21, der feststellt, dass es sich um Einzelfälle handelt. Vergl. auch § 3, II.

Digitized by Google

migner, Roisin, Lille; *minchera* Doon de M. 10037; *mignoires* 1386 Lille ap. La Fons., Gloss. ms. Bibl. Amiens (G). Der Weg zu diesen Formen führte augenscheinlich über ein *maigner* mit ŋ [vergl. § 6, II]. *Megner* und *migner* sind nach Littré im Patois von Hainaut erhalten, das noch die Form *mongner* kennt, Namur hat *mouniî*, das Wallonische *maniî*[1].

d) 2. Östl. u. Südöstlich.

Texte:

Gregor, Predigt ü. Ezech.: *chacier* immer; *charbon* 5. Hom.; Lyoner Yzopet: *chacant* 2360; *chargie* 1782; *gaster* 2963; *blamer* 2582; *pasture* 48; 1605; *tardi: l'ardi* 1799; *gardois* 1479; *armez* 1964; *aloient* 64; *bataille* 177; Vor Nasal: Lyoner Yzopet: *chancele* 1535; *languaige* 510; *mantelee* 572; *tantost* 743; *ambler* 1401; *franchise* 2878; mit *ai*: *maingier* 451; 1630; 700; 1900; *mainjue* 1609.

Anmerkung 9: Greg., Pred. über Ezech. hat stets *chascun*, der Lyoner Yzopet durchgehend *chescuns*, z. B.: 66; 1244; 1995; *chescune* 712; 2077 u. ö. Viele Formen finden sich, in denen $a > e$; z. B. Gregor: *checer*, 1. Hom.; Yzopet: *pessez* 90; 136; 2440; *lessee* 141; 296; *quesser* 904; 2290; *perloient* 2860; *chestie* 2097; *chestoie* 2617; 2392; *pesture* 1842; *leschiez* 2870; *guesté* 2520; *merrie* 1870; *pertir* 288; *pertie* 373; 1167; *mertire* 390; *berbu* = *barbu* in der Bdg. zu *herbu* 1306; *perlanz* 2012; *lessey*: *quessey* 2289; *ergent* 894; *essigie* 2053.

I. Fasst man die Belege aus Norden u. Osten in der Gesamtheit ins Auge, bemerkt man, dass im Norden sich weit weniger Belege für $a > e$, *ei* oder *ai* finden als auf rein östlichem und südöstlichem Gebiet. Auch die Arbeiten über die Patois, soweit sie auf diesen Punkt eingehen, bestätigen

[1] Diese Formen führt auch Zéliqzon, Z. R. Ph. XVII, S. 422, 14, an. *Mingai* = manger und *dinger* = danger gibt A. Küppers, Volkssprache des XII. Jh. in Calvados und Orne, Halle 1889 aus dem Patois von Perche S. 26. Dass *ẽn* für etymol. *ãn* eintritt, ist sonst nur nordöstlich zu belegen, dort wird *ẽn*, da das *e* geschlossener Qualität, gelegentlich zu *ĩn* weiter verschoben. Küppers S. 26 gibt auch dafür aus Perche ein paar Belege, z. B. *pinsi* (penser) und *trimbli* (trembler).


Digitized by Google

mit wenigen Ausnahmen dieses Resultat. Keine Belege mit *e* oder *ai* führen an: Krause, Départ. Oise nach Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13. u. 14. Jhs., Z. F. S. L. XVIII S. 58—84; M. Wilmotte, Etudes de Dialectologie Wallone, Romania XVII, XVIII [nach Lütticher Karten des 13. Jhs.]; Doutrepont, Notes de Dialekt. tournais., Z. F. S. L. XXII S. 66 ff.; Ch. Bonnier, Etude Critique des chartes de Douai, Z. R. Ph. XIII S. 431 ff.; dagegen geben Belege mit *a* > *e* für die modernen nordöstlichen Patois: Horning, Zur Kunde des Neu-Wallonischen, Z. R. Ph. IX S. 480 ff. [Beispiele: *tšęret*, *tšęrdõ*, *tšęrbõ*]; L. Zéliqzon, Frz. Mundart in der preuss. Wallonie, Z. R. Ph. XVII S. 422; derselbe, Mundart aus Malmédy, Beiträge z. R. Ph., Halle 1889 [Beispiele: *tyerdon* S. 510, 11; *tyesoer* S. 512, 7 und 8; *retyęse* S. 510, 24]; J. Niederländer, Mundart von Namur, Z. R. Ph. XXIV S. 15 [Beispiele: *tšestya*; *tšerdõ*; *tšeret*; *tšerdže*]. Belege aus den modernen südöstlichen Patois für *a* > *ai* resp. *e* geben: O. Martin, Patois in der Umgegend von Baume les Dames, Halle 1888 [Beispiel: *tschairîre*]; L. Gauchet, Patois de Dompierre, Z. R. Ph. XIV S. 452 [Beispiele: *tšerbo*; *tšerdo*; *tšerdzi*; *tšeri*].

Wir sehen, dass, während in der Schriftsprache des 13., 14. Jhs. gedecktes *a* vor Nasal, Dental, Liquide, Labial im allgemeinen bleibt und auch vorausgehender Palatal keine Veränderung bewirkt, dialektisch sich unverkennbare Neigung zeigt *a* in *e*[1] übergehen zu lassen, und

[1] In der Arbeit von K. Dammeier wird angegeben, dass der Wandel von *ar* > *er* in alter Zeit nicht entfernt die Ausdehnung gehabt habe wie der umgekehrte. Das ist nicht ganz richtig, denn, wie wir sehen, ist in Lothringen u. Franche-Comté schon in unserm Zeitraum dieser Wandel geradezu typisch. Richtig ist an den Ausführungen Dammeiers nur, dass die Worte, die ursprünglich *ar* haben, aber mit *er* in die Schriftsprache gedrungen sind, weniger zahlreich sind als die anderen und in älterer Zeit noch mit *ar* zu belegen. Solche Worte, in denen *er* statt etymologisch richtigem *ar* in die Schriftsprache gedrungen ist, sind: *cercueil*, *ergot*, *gercer*, *guérir*, *héridelle*, *herpé* neben *harpé*, *perroquet*, *serper* u. a. m. Das Nähere siehe: Dammeier, Die Vertauschung von *er* u. *ar* im Wortschatz der heutigen frz. Schriftsprache, Berlin 1903 S. 38—46.

Digitized by Google

zwar besonders hinter palataler Spirans, vor *r* und *s*. Im Norden ist diese Neigung etwas schwächer, auch anscheinend erst später eingetreten als im Osten und Südosten, wo sich die Belege schon früh und zahlreich finden. Für das westliche Gebiet des 13. u. 14. Jhs. konnte die Erscheinung nur vereinzelt von mir belegt werden; eigentlich handelt es sich nur um nfrz. *marcher* und *cheptel*, denn *checun* geht auf *quisque unum* zurück und *geline* ist gemeinfranzösisch. Goerlich: Die nordwestlichen Dialekte, Fr. St. V S. 23 gibt ebenfalls vereinzelte Fälle für *ar* > *er*. In den modernen Patois zeigt sich mehr von dieser Neigung, Beispiele geben Bruno Eggert, Entwicklung der normann. Mundart im Dép. de la Manche u. auf den Inseln Guernesey u. Jersey, Z. R. Ph. XIII, S. 384, 4 [*querbon*, *erjen, chermair, chergi*]; Küppers, Volkssprache des 13. Jhs. in Calvados u. Orne, Halle 1889 [Beispiele: *ergent*, *ermée* u. a. S. 26]. In der schon citierten Arbeit von Dammeier finden sich ferner noch Belege für *ar* > *er* aus den Dialektgebieten von Haut-Maine, Anjou, [hier steht das *e* resp. *ai* aber meist nach Palatalen in Wörtern wie *charcutier, chairdon*, *cherpentier, cherpir*, *cherrue*, *jerdrin* u. s. w.], Ille et Villaine, der Normandie; in letzterem Gebiet wieder vielfach nach Palatalis, aber auch nach Nichtpalatalen[1]. Vergleiche die ausführlicheren Angaben über moderne östliche Dialekte bei Dammeier S. 56—61.

(Siehe tabellarische Übersicht auf Seite 20 und 21.)

Interessant ist bei diesem kleinen Überblick, dass sich das pikardische fast ganz der *e*-Neigung entzieht, besonders auffällig ist dies hinter Palatal, der Grund dafür mag in der Aussprache des Konsonanten liegen, der dort nicht zum Spiranten geworden war. Auch im Wallonischen[2] steht das *e* bezeich-

---

[1] Joret: Des caractères et de l'extension du patois normand, 1883 S. 153 ff.

[2] Vergl. zu den Beispielen aus dem Wallonischen die Bemerkung in Meyer-Lübke's Grammatik I S. 291: *a*, das in Lüttich zu *e* sonst wird, bleibt vor *r*. Im Wallonischen bleibt *a*. — In dieser allgemeinen Fassung lassen sich die Erscheinungen kaum bringen.

Digitized by Google

nenderweise fast ausschliesslich hinter der palatalen Spirans, während hinter anderen Konsonanten, trotz folgendem *r*, das *a* blieb und sogar eher eine Verdunkelung nach der *o*-Seite hin zeigt. In den übrigen Dialekten ist der Gebrauch schwankend, öfters sind aus dem gleichen Dialektgebiet 2 u. 3 verschiedene Formen zu belegen, so dass irgend ein sicherer Schluss nicht zu ziehen ist. Nur Lothringen und Franche-Comté haben mit einiger Konsequenz $a > e$, resp. *ai*.

II. Weiter sind Gruppen von Worten zu besprechen, die in Texten des 13. u. 14. Jhs. zu belegen waren, in denen $a > e$, die erste findet sich namentlich in Lothringen und der Franche-Comté, aber auch in Burgund, das sonst eher Neigung hat $e > a$ werden zu lassen, wie die reiche Beispielsammlung aus dem Patois beweist, die Dammeier, S. 58–61 gibt. Das legt den Gedanken an analogische Beeinflussung in dieser Gruppe nahe, zumal bei der Zusammenstellung sofort auffällt, dass fast alle Worte auf eine Grundform zurückgehen, die mit dem Präfix *ad* zusammengesetzt ist. Goerlich [1] gibt aus dem Burgundischen folgende Beispiele: *essaut, essise*, *essigner* [2]; im Lyoner Yzopet [3] findet sich: *effaitier*, *effit, essez*, *essise*, *essamble* u. s. w. Förster bemerkt dazu, dass dieses *e* graphisch vielfach mit *es* wiedergegeben wird, und dass sich Schreibungen, wie *esraigne* = *araigne*, *estrapez* = *atrapez*, *escuse* = *accuse* u. s. w. finden; im Lothringer Psalter ist *essemblerai* 15,4; *esprise* 17, 34; *esgrandi* 70, 21; *esprins* 105, 35 zu belegen. Alle diese Formen sprechen für Präfixtausch, der ja nicht selten ist, ich erinnere an nfrz. *écouter* $<$ vlt. ascultare [4], an das im Patois von Berry sich findende *anriver* = arriver, ferner an *enveuc* = avec in einer charte aus Flines [Belege

---

[1] Frz. St. VII S. 27.

[2] Man beachte dabei den umgekehrten Vorgang im gleichen Dialekt: *assart* $<$ essart. Weitere Beispiele hat Godefroy: *achapé* (échappé) anciens contes d'Orléans S. 469; *achalaz* (échalas) 1435 Arch. Hôtel Dieu d'Orléans.

[3] Vergl. Förster, Lyoner Yzopet, Afr. Bibl. V S. 29; ferner Goerlich, burg. Dialekt, Frz. St. VII S. 39.

[4] *acouter* ist noch lange zu belegen, z. B. *acoute*. Adamsspiel 238; R. St. Etienne bemerkt: *escouter* : alii scribunt *ascouter*; H. Estieme: *acouter*, s. Thurot I S. 29.

Digitized by Google

Tabellarische Übersicht[1]
in den

Neufrz.	Wallonisch	Pikardisch	Lothringisch
charrete	*tšeret* (Namur) u. *cherete*		*cherete*
charue	*cherowe*	*karue* neben *kerue*	
charrier	*cheri*	*carrier*	
charger	*tšerdže* (Namur)	*carker*, *carquer*	
chardon	*tšerdõ* u. *tyerdon*	*cardon*	
charbon	*tserbõ* (Namur)	*carbon*	
jardin	*dyārden* u. *dyorden*	*gardin* u. *guerdin*	*jerdin*
charmer			
château	*tšestya* (Namur)		*chestex*
chasser	*chèsi*	*cacher*	
chapeau			
cheptel		*chastel*	*chaitelz* u. *chetel*
changer	*cangî*	*canger*	
chanson		*canchon* u. *cainchon*	
barbu			
tarder	*tarde* u. *taurde*	*terger*	
garder	*warde* u. *waurde*	*warder*	*wairdeir*
parler		*paroler* u. *perler*	
parti	*porti*		
partir	*parti* u. *paurti*		
marteau	*marte* u. *morte*		
clarté			
argent		*ergeint*	*airgent* (Metz)
armoire	*ormuar* (Tournai)		
ardesse			
ardent			
bataille			*betey*[3]

[1] Die kleine Gegenüberstellung kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit das ich in den angegebenen dialektischen Arbeiten und bei Godefroy und Littré fand, also Schriftstücken des 13. und 14. Jhs. genommen.

[2] *ai* im Patois v. Baume les Dames hat nach Martin S. 24 phonetisch den Laut-

[3] Beleg von H. Lahm aus dem Patois von La Baroche, R. St. II S. 85.

Digitized by Google

über den Wandel von *a*]
Patois.

Franche-Comté	Burgund	Normandie	
		chairette (Berry) u. *cherrette*	*a* hinter Palatalis vor *r*
tšerue (Baume les Dames)		*querrue*, *cherue* u. *quierue*	
		charreyer (Berry)	
tšerdzi (Baume les Dames)		*sarger* (Berry) *cherger* u. *querie*	
tšerdõn (Baume les Dames)		*échardon, cardon* u. *cherdon*	
tšerbõ (Baume les D.)		*querbon* u. *cherbon*	
	jadin	*jerdin* u. *jardrin*	
		chermair	
cheteaul u. *chateau*	*chestel*		vor (*s*)
	chaissai		vor Labial
		chépiau	
chetel u. *chatel*	*chetel* u. *chistel* (Bourbonnais)	*chatel* u. *chetel*	
changi u. *tschaindgei*[2] (Baume les D.)	*cheingeai*		vor Nasal
berbu (Yzopet)			hinter Nicht-palatalis vor *r*
		tergiei	
guerder u. *garder* (Yzopet)	*guerder* u. *gadai*		
perler u. *parler* (Yzopet)			
pertir u. *partir* (Yzopet)			
clairté	*clertai* u. *clatai*	*clairté* (Berry)	
ergant u. *airdgent* (Baume les D.)		*erjen*	*ar* anlautend
		ermere u. *ormoire*	
erdiesee			
adan			*a* inlautend

machen, sie soll nur eine bessere Übersicht ermöglichen. Verwendet wurde das Material, meist moderne Bildungen, für das lothringische und burgundische wurden auch Belege aus

wert eines offenen *e*.

Digitized by Google

bei Littré und Bonnier]. Wahrscheinlich ist die Erscheinung, dass prothetisches *e* öfters als *a* erscheint, unter den gleichen Gesichtspunkt zu stellen. Der Vorgang selbst findet sich im Osten, Westen und Zentrum, ist also nicht dialektischer Natur. Belege finden sich in dem schon zitierten Buch von Küppers, Volkssprache in Kalvados und Orne, S. 26 und bei Haarseim, Vokalismus im Oxforder Psalter R. St. IV S. 285; vergl. auch Neumann, Laut- und Flexionslehre S. 4 und Z. R. Ph. II S. 159, ferner § 8, Anmerkung 5, wo ich weitere Belege gebe.

III. Eine zweite Gruppe bilden Worte wie: *pesser*, *lesser*, *pesture*, *quesser*, *leschier*, die sich zahlreich im Ypozet finden, eine letzte Worte mit ar^{K} hinter Nichtpalatalis, die dieses *ar* in *er* wandeln. Auch hier sind die Belege besonders zahlreich aus Metz und im Ypozet, wo wir *berbu*, *Mertin*, *merdi*, *merrie*, *pertir* u. s. w. finden. In beiden Gruppen tritt augenscheinlich eine mundartliche Eigentümlichkeit in der Artikulation von *a* zu Tage, die sich besonders stark vor folgendem *s* und *r*[1] bemerklich macht. Dass *a* stark palatal artikuliert wird, ist auch deutschen Mundarten nicht fremd, man denke an die hannöversche. In dem Zeitraum des 16. und 17. Jhs. macht sich diese Neigung im Pariser Stadtdialekt[2] geltend. Die Sucht alle *a* wie *e* auszusprechen wird von den Grammatikern vielfach getadelt, besonders an Damen und Müssiggängern, was für das Zeitalter der „Précieuses ridicules" recht charakteristisch ist. Einige unter ihnen, wie Vangelas,

---

[1] Haben wir die im Lothringischen, namentlich in Schriftstücken Metzer Ursprungs, so häufig vorkommenden Schreibungen mit *ai* als umgekehrte Schreibung aufzufassen, was aber noch nicht ganz aufgeklärt scheint, — Keuffer S. 461 glaubt allerdings, dass *ai* der Aussprache eines *ę* ev. mit *i*-Nachschlag gleich gekommen wäre — dann könnte man wohl von einer im Osten durchgehenden, auch vor anderen Konsonanten wie *s* und *r* auftretenden Neigung, vortoniges *a*] zu *e* werden zu lassen, sprechen, s. S. 401 die reiche Beispielsammlung bei K. — Goerlich meint, dass in Burgund das *ai* den Lautwert eines *a* mit *i*-Nachschlag gehabt hätte (s. Frz. St. VII S. 25).

[2] s. Thurot, De la prononc. frçse. I S. 3; 12; 18; 19. Das Volk sprach in dem Zeitraum des 14. bis 16. Jhs, alle er^{K} wie *ar*, was aus Reimen bei Rutebeuf, Villon, Marot u. s. w. zu ersehen ist; auch die Molière'schen Bauern reden so. Vergl. bei Dammeier S. 49—54.

Digitized by Google

ziehen die manirierte Aussprache aber vor „parce que l'*a* est une voyelle beaucoup moins doux que l'*e* . . . ."

Interessant ist noch die Bemerkung von Ménage[1]: „au barreau on prononce à l'antiquité plusieurs mots par *a*, qui dans la conversation se prononcent par *e* . . . . car l'*a* est plus emphatique et plus majestueux que l'*e*; et l'on affecte au barreau une prononciation emphatique et majestueuse."

Den tatsächlich also bestehenden und vielfach belegten Wechsel zwischen *e* und *a* aus dem Gleichklang beider Vokale vor *r* herzuleiten, wie E. Mackel[2] will, geht nicht an. Es wird doch recht genau zwischen *er* und *ar* unterschieden, wie die Angaben der Grammatiker dartun, auch spricht die Erscheinung der *R*-Metathese dagegen, die nur bei er^K, or^K, ir^K, ur^K, nicht aber bei ar^K auftritt. [Eine scheinbare Ausnahme macht *esprevier*, ich glaube aber, dass ursprüngliches *esparvier* früh nach dem Darmesteterschen Gesetz zu *espervier* geworden, und dass dann erst die Metathese eingetreten. Vergl. noch Dammeier S. 43.] Ferner spricht gegen lautlichen Zusammenfall, dass sich öfters in ein und derselben Mundart die beiden Formen neben einander finden. Auch Metzke, Dialekt von Isle de France S. 395 spricht sich gegen die Mackel'sche Annahme aus; vergl. noch D. Behrens, Unorganische Lautvertretung etc. Frz. St. III S. 1.

Thurot[3] bemerkt über die auffällige, noch immer nicht aufgeklärte, Tatsache des Wechsels zwischen *ar* und *er*: l'*a* devant l'*r* double était long et grave; devant l'*r* suivie d'une autre consonne, il était bref et aigu. Dans ces mêmes conditions l'*e* était toujours ouvert et même très-ouvert et par conséquent, très voisin de l'*a*". Er rechnet hier also mit der Möglichkeit eines lautlichen Zusammenfalls. An anderer Stelle sagt er: „la permutation entre l'*a* et l'*e* a lieu surtout devant l'*r* double ou suivie d'une autre consonne (!), un peu moins devant l'*r* simple. Devant les autres consonnes, cette permutation n'est pas rare; mais elle dépend de la place que

[1] s. Thurot, Bd. I, S. 4.

[2] E. Mackel, Die germ. Elemente in der frz. und prov. Sprache, Frz. Stud. VI, S. 48.

[3] Thurot Bd. I S. 4—20; S. 105; Bd. II S. 606.

Digitized by Google

la voyelle occupe dans le mot plutôt que de la nature des consonnes“. Die beiden Erklärungen stimmen nicht ganz zu einander. Eine wirklich befriedigende Erklärung des Vorgangs ist noch zu geben. Man vergleiche § 8, wo Beispiele für *er* > *ar* sich finden.

§ 2.

a vor Labialis [lat. und rom. frei].

Ich schicke voraus, dass die Fälle, wo der inlautende labiale Konsonant geschwunden ist, bei Hiatus-*a* behandelt sind. Dort finden sich die endungsbetonten Formen der *ui*-Perfecta, die hier vielleicht vermisst werden könnten. Ferner will ich noch bemerken, dass ich dort nur das für die vorliegende Arbeit wichtige in grossen Zügen zur Darstellung gebracht habe, da in einer in demnächst erscheinenden Arbeit durch einen Schüler von Herrn Professor Neumann die *ui*-Perfecta eingehend behandelt werden.

a) cfrz.

1. Urkunden:

avoient und *avoent* 1260 Livr. de Jostice S. 10; *savez* Ord. 426; *scavoir* Ord. 311; *avaine* Ord. 426; *adveine* 1392 —1400 Compte d. Hôtel Dieu d'Orléans (G); *avesques* 1390 Lettr. Doc. inéd. S. 255.

Anmerkung 1: *ovesque* 1360 Lettr. Doc. inéd. S. 121 zeigt Beeinflussung durch das Simplex *o* < *apud*.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Yvain: *avere* 4414; Karrenritter: *laver* 2147; *savroiz* 651; *avroiz* 652; *aver* 2576; *taverne* 5558; Cligés: *avril* 270; *navra* 5255; Erec: *ravine* 2177; *avoient* 3134; *savoit* 3426; *aville* 1560; *avec* stets; Ruteb., Gedichte: Dou Secrest.: *avoir* 11; *savoir* 12; *avant* 290; Renart.: *amassent* 82; *navians* 17; *avians* 15; De S[te] Egl.: *ravise* 7; *afflite* 82. Berte aux gr. p.: *avere* 137; Godef. de Paris: *aviex* Chron. 1705; Joinville, Hist. S. Louis: *avoie* III, 23; *avez* IV, 26; *lavoie* IV, 29; *laver* IV, 29; *savons* VII, 40.

b) Westlich.

1. Urkunden:

avaeir 1307 Bret. LXXXIII; *savaeir* ibid.; *savanz* 1256 Bret. III, 7; *avent* 1296 Bret. S. X, 37; *avent* 1271, Anjou

Digitized by Google

M XX, 51; *aveine* 1287 Bret. XL, 10; *aveirs* 1307 Mob. d. templ. du baill. de Caen (G); *avaine* 1319 Bret. CXIX, 97; *avesques* 1372 Lettr. Doc. inéd. S. 190 f.; *avaunt* 1307 Plaintes port. ibidem.

Anmerkung 2: *ovesques* 1380 Lettr. Doc. inéd. S. 216; *evant* 1381/82 Procès verb. ibid. S. 231 f. Dass in *avec* das Simplex *o(d)* noch lange gefühlt wurde, geht aus der Schreibung *od ueoc*, Brandan, R. St. I S. 569 v. 181 hervor.

2. Texte:

Adamsspiel: *avra* 45; *savras* 55; *avis* 80; *aver* 123; *saveir* 157; *savor* 301. Guill. l. Clerc, Best.: *savor* 2296. Marie de Fr., Lais: Yonec: *pavée* 32: Chievref.: *savait* 49; *avait* 123; Fablets: *saveir* 8, 33. Wace, Roman de Rou.: *avrunt* 832; *aveir* 2566; *avant* 3716; *fablant* 6339. B. d. S. More, Troies (Chrest.): *avions* S. 143, 14; *navié* S. 135, 18; *avront* S. 148, 59.

Anmerkung 3: *ovec* Adamsspiel 69.

c) Nordöstlich und östlich:

1. Urkunden:

avoek 1337 Cart. d. Ctes d. Hainaut No. 6; *avis* ibid. No. 430; *clawés* und *clawét* 1358 ibid. No. 358; *avec* 1288 kais. Bezirksarch. Metz B. 34 (K.); *savoir* ibid.; *avone* 1259 ibid. G. 112; *avoit* 1259 ibid. G. 211; *avons* 1294 ibid.: *avant*; *saveir* ibid.; *avant* Actes d'amans 381; *avry* ibid.; *avoine* ibid. 223; *savoir* ibid. 355; *avieus* 14. Jh. Freisdorfer Cart. 1. Tl.

Anmerkung 4: *Braibant* 1368 Cart. Ctes Hain. N. 505. Diese auch sonst noch urkundlich in pikard. Texten[1] belegte Form ist, wenn man umgekehrte Schreibung annimmt, als Dissimilationsform aufzufassen. Interessant ist ein Beleg Bonniers, Étud. crit. Z. R. Ph. XIII S. 458, der aus einer charte von Flines *envenk* = avec belegt [vergl. § 1, II]. In den Metzer Urkunden finden sich vielfach Schreibungen mit *ai*, so: *laivor* 13. und 14. Jh., Actes d'amans 363; *saivoir* ibid. 354; *raivine* ibid. 381; *aivons* 14. Jh. Freisdorfer Cart.; *aivri(l)* 1274 Salm. I, 2 Arch. Meurthe (G).

[1] F. Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre S. 14.

Digitized by Google

Keuffer[1] bemerkt, dass vortoniges *a* in den actes d'amans überwiegend durch *ai* wiedergegeben werde. Ob dieses *ai* den Lautwert *e* gehabt hat, erscheint fraglich. Vergleiche Goerlich, Burgundischer Dialekt S. 28. Im modernen burgundischen Patois finden sich nach Littré ebenfalls solche Formen, z. B. *taivarne* neben *tavane*; *aivoy* = avoir, *laivai* = laver; *aivri* = avril; *scaivai* = savoir.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *sawist* 104, 10; *tawist* 36, 5; *avoec* stets; *espawentement* 98, 2; Durmart l. Gal.: *avuech* stets; *espawiree* 1250; Fierabas: *avaine* 5114; *claver* 61; *clavain* 804; Renaus de M.: *avaines* 85, 23; Rencl. de Moil.-Mis.: *savour* 254, 9; Lyoner Yzopet: *avoine* 1859; *flaveas* 1696; *avoit* 1640; *favele* 1893; *navrey* 1868.

Anmerkung 5: Keine Formen mit *ai* im Vorton, *a* bleibt unverändert. Anzumerken sind die in der Proklise entstandenen Schnellformen des Futurs von *avoir*, z. B. Renaus de M.: *aront* 61, 14 u. a. m.; Belege dafür auch bei Metzke, z. B. *arront* u. *aront* Ord. 324, 596, 711 u. ö.: Ol. 451, 564; M. 135; *ara* Ord. 324; 353. Das Futurum von *savoir* hat sich analogisch angeschlossen, z. B. Renaus de M.: *sara* 68, 16.

I. Einige wenige Spuren finden sich, die darauf hinweisen, dass folgende Labialis hie und da dunklere Aussprache[2] des *a* bewirkte. Dahin gehören: *auverse* 1412 Hist. de Metz IV 681 (G); *auversiers* Bertran de Bar, Girart de Viane, Richel. 1374 (G); *Aufrique* Cligès 1286; *Aufrique* Renaus de M. 119, 23; *Aufrique* Fierabas 6039; *oweinne* = *aveine* J. Aubrion, Journ. an 1473 (G); Bruno Eggert belegt für die norm. Mundart von La Manche als Beispiele für Verdunklung vor Labial: *mou mère* = ma mère, ferner *ouvec*, das aber, wie schon bemerkt, besser anders zu erklären ist. Anzumerken sind noch die interessanten Mischformen *oguismes* = awimes 1281 Test. d. G. de Lusignan, Arch. Nord. JJ 270 (G), und *ewissiens* Froissart, Chron. III 204 (G), die ihre Entstehung jedenfalls einem Kopisten verdanken.

[1] Stadt-Metzer Kanzleien, R. F. VIII S. 394/95 f.

[2] Vergl. dazu die Bemerkung bei Meyer-Lübke, Grammatik I S. 277, der feststellt, dass im nördlichen Teil des provenz. Gebiets und teilweise in Südostfrankreich Neigung besteht *a*́ zu *o* zu wandeln.

Digitized by Google

II. *Evant*, das, ausser einem von mir gegebenen Beleg aus einer westl. Urkunde, auch noch von Goerlich S. 39 im burgundischen Dialekt des 13. und 14. Jhs. belegt wurde, ist anscheinend unter dem Einfluss von *devant* entstanden. Im heutigen burgundischen Patois lautet die Form *eivan*, wie Littré angibt. *Aveugle*, das sonst nur mit *a* belegt ist, erscheint im burgundischen als *éveugle*; bei Godefroy sind *advugle* und *esvugle* belegt, Schreibungen, die es wahrscheinlich machen, dass Präfixtausch vorliegt. Unter den gleichen Gesichtspunkt ist wohl auch das von Goerlich S. 39 angeführte *esmande* = amande zu stellen. Die in nordöstlichen Urkunden und Texten von mir belegten Fortsetzungen von lat. *clavare* sind im wall. Patois erhalten. Dort steht ein *clawer* der gmfrz. postnominalen Bildung clouer gegenüber.

§ 3.

a vor Nasalis [lat. u. rom. frei].

a) cfz.

1. Urkunden:

menières 1260 Livre d. Jost. S. 2; *mainère* ibid. S. 3; *amour* 1309 Lettr. Doc. inéd. S. 31; *amé* ibid.; *admit* = nfrz. *amict* 1374 Inv. d. trés. d. S. Sepulcre, Paris, Mém. Soc. Hist. Paris II S. 278; *manere* Ord. 315; *maniere* Ord. 311, 315, 316; *aniaus* M. 95; *ammey* 1315 Mém. de l'instit. XXVI S. 322; *amende* Ord. 410; *henas* Ord. 324; M. 290, 329; *hanap* M. 24, 290; *clamour* Ord. 595.

Anmerkung 1: Durch die Doppelsetzung des Nasals in *ammey*, sowie durch umgekehrte Schreibung in *henap*, *hanap* u. s. w. wird bestätigt, dass in unserm Zeitraum auch in freier Silbe Nasalierung eingetreten war; noch im 16. u. 17. Jh. streiten sich die Grammatiker darüber, in welchen Worten der Vokal nasal zu sprechen sei und in welchen nicht. Ich komme darauf noch näher zurück.

2. Texte.

Chrét. d. Troyes, Erec: *amant* 514; *amé* 2519; *memele* 2243; *clamée* 4808; *sener* in der Bdg. zu *mener* 3902; Yvain: *menoir* 6030; *menière* 955; *amer* 21; *amérre* 2723; Cliges: *amere* 2135; *clamée* 963; *manière* 1386; *denoises.* 1995; *danesques* Var. B (pik.) Karrenritter; *manière* 6185

Digitized by Google

Marques de Rome: *hanap* 73[d]; *henap* 39[a]3. Rutebeuf, Gedichte: Les Ordr.: *manière* 38; *manoirs* 129; Des Ordr.: *amor* 75; *amerai* 76; Cordeliers: *amis* 1; *tramis* 4; *banir* 92; Regles: *clamor* 87; Téstam. d. l'Asne: *amándent* 16; *ami* 30; *manière* 43; *amende* 87; *amie* 120; Joinville, Hist. S. Louis: *ama* III, 20; *amours* III, 21; *ameries* IV, 27; *amende* VII, 42; *manière* VII, 42; *amoit* X, 52; *manière* XVIII, 80.

Anmerkung 2. Die Bindg. *sener* = *saner* mit *mener* = *mináre* bei Chrétien bestätigt wiederum das Anmerkung 1 gesagte. Förster bemerkt zwar in der Einleitung zum Cligès S. LXVI: „*a* in ursprgl. offener Silbe zu *e* geschwächt;" doch ist wohl besser einfach umgekehrte Schreibg. anzunehmen. *Greniers* in der Bindung zu *deniers* Ruteb., Test. d. l'Asne 26 zeigt gemäss der nfz. Aussprache des Wortes, analog. Beeinflussung durch das Simplex *grain*. Man kann allerdings auch, wie bei der Bindung *sener*: *mener*, einfach umgekehrte Schreibg. annehmen; es ist für diese Zeit vielleicht richtiger, weil die Monophthongierung von *ái* + Nasal im allgemeinen erst Ausgangs der nfrz. Periode erfolgt ist. Die Schreibung mit *e* statt ltgs. richtigem *a*, in nfrz. *grenier* wurde bleibend dann infolge des Einflusses von *grain*.

b) westlich.

1. Urkunden:

manier 1262 Bret. VII, 63; *meniere* 1270 Anjou M, XIV, 37; *meinère* 1267 ibid. IX, 34; *menere* 1224 Bibl. d. l'éc. d. ch. 3[e] sér. T. V; *clemé* 1282 Arch. hist. du Poitou IV; *maneire* 1203 Bret. S. IV, 16; *emis* = *amict* 1362 Inv. du trés. de Fécamp (G).

Anmerkung 3: Goerlich, Nordwestl. Dialekte etc. belegt Zusammenfall von *ẽn* und *ãn* sicher seit 1250; von da ab sind umgekehrte Schreibungen auch in offener Silbe häufiger. Ähnliche Beispiele gibt E. Burgass aus dem Patois[1]; auch Eggert[2] belegt aus dem XIII. Jh. *enmai* = amavit.

[1] Darstellung des Dialekts in Seine-Inférieure u. Eure Dissert. Halle 1889, S. 29.

[2] Entwicklung der norm. Mundart etc. Z. R. Ph. XII S. 382.

Digitized by Google

Hingegen sagt Pelletier[1], dass in Normandie, Bretagne, Anjou und Maine *a* + Nas. mehr wie *au* (*ao*) geklungen habe und bestätigt damit die von Palsgrave vorgeschriebene Aussprache von *ãn* im Gegensatz zu *ẽn*.

2. Texte:

Adamsspiel: *amour* 22; *amis* 83; *manage* 99; *amende* 568; *amor* 595, 636. Marie de Fr., Lais: Guigem.: *manière* 98; Le Fraisne: *ramu* 168; Chievref: *amot* 103; Fabl.: *manage* III, 4; Var. S. *menaige*; *amie* III, 15; *ramel* 47, 3. Eneas: *hanap* 3535, Var. A. *henap*; (Chrest.) *amor* S. 128, 31; *amer* S. 128, 36; *saner* S. 131, 16. Wace, Rou: *maneirs* 5553; *clamors* 10599; *Flamens* 5225. Ben. S. More, Troies (Chrest.): *tramis*: *amis* S. 136, 18; *maniere* S. 142, 29; *ama* 138, 2.

Anmerkung 4: Zu Marie de Fr. Fabl. III, 4 Var. N. *monage* vergl. § 15, Anmerkung 6; *gerner* Best. 956 zeigt in offener Silbe ungewöhnliche R-Metathese.

c) nordöstlich und östlich.

1. Urkunden:

enmour 1256 Arch. Nord MM 1093 (G); *ammiablement*, Froiss. Chron. I 406 (G); *sené* 1450 Tut. d. enf. Jeh. l. Jovene, Arch. Tournai; *manière* 1294 Bezirksarch. Metz G. 211; *amande* ibid.; *heneaulx* 1392, Inv. d. meubl. d. l. mais. d. Dijon, Arch. Côte d'Or (G).

Anmerkung 5: Wiederum umgekehrte Schreibungen, Doppelsetzung der Nasalis; *anneau* hat in mod. nordöstl. Patois da und dort *o* im Vorton z. B.: *ongnieau* in Béthune, *onai* im Wallonischen; Belege bei Littré.

2. Texte:

Aiol: *ami* 2883; *mameles* 8415; *danoise* 5945; *saner* 4449; *clamor* 8840. Doon de M.: *lanier* 2969; *saner* 7341; Fierabras: *ramé* 93; Wist. l. M.: *hamiel* 1994; Aucassin: *amor* 3, 17; *clamor* 5, 14; *amoie* 6, 9; *mamele* 14, 21; *ramé* 17, 7. Lyoner Yzopet: *amer* 2581; *amoit* 2588; *amis* 1494; *renoille* 1123; *amie* 2064; *clamer* 180; *meniere* 433, 878, 2397; *menoir* 585; *gremoie* 2115; Ph. d. Beaumanoir, Jeh. et Bl.: *amer*, *clamer* etc.; Salu d'Amors:

[1] Pelletier 124, 125; siehe Thurot, d. l. pron. frçse. II p. 430.

Digitized by Google

maant 4; Apfelstedt, Lothr. Psalter: *menieire* Prologue 2, S. 4; 16, S. 5; *clamait* Psalm 3, 4.

Anmerkung 6: Lothr. Psalt., Psalm 4, 2 *aimeiz* zeigt analog. Einfluss der stammbetonten Formen des Verbums, desgl. *aimeit* 10, 7 u. a. m. Interessant ist wiederum die Bindung *amer* : *sammer* (semer) Lyoner Yzopet 597, die durch umgekehrte Schreibung und Doppelsetzung des Nasals deutlich den Zusammenfall von *ẽn* und *ãn* in offener Silbe zeigt.

I. Auf westl., cfz. und rein östlichem Gebiet ist in der Schrift Zusammenfall von *ẽn* und *ãn* eingetreten, dadurch wird bestätigt, dass Nasalierung auch in freier Silbe eingetreten war. Eine weitere Bestätigung ist die Angabe von Dumas[1]: „les étimologistes veulent qu'on prononce *année* avec le nazal et le n consonne, d'autres au contraire, prétendent qu'on doit dire *anée* . . . . les Gascons et les Normans usent fort du *n redoublé*, ils n'en n'ont pas meilleure grâce en parlant."

Der Gebrauch war jedoch schwankend[2], dies geht aus Schreibgen, wie *admit* hervor.

II. Etwas anders liegen die Dinge auf nordöstlichem Gebiet, wo zwar Nasalierung, wie die Schreibungen beweisen, eingetreten, aber zwischen *ãn* und *ẽn* geschieden wird und sogar manchmal *ẽn* für *ãn* eintritt. [Vergl. Krause, Departem. Oise nach Urkunden aus der 2. Hälfte des XIII. u. XIV. Jhs.; vergl. ferner die Bemerkungen darüber bei Suchier, Aucassin, S. 64, 2 und Doutrepont: Notes de dial. tourn. Z. F. S. L. XXII S. 70 ff., wo die angeführten Beispiele den Vokal jedoch nur in gedeckter Stellung zeigen]. In den von mir angeführten urkundl. Belegen finden sich ebenfalls Beispiele; aus dem modernen Patois führt Sütterlin[3], S. 450 an: *emer* = amer [dieses vielleicht Schreibung für nfrz. *aimer*,

[1] Siehe Thurot, de la prononc. frçse II p. 448.

[2] In einzelnen Worten wie *grammaire* ist dieses Schwanken bis ins XVII. Jh. zu bemerken; Chifflet, 4, 10 tadelt die geschlossene Aussprache des *ai* in der Paenultima, weil sonst „les petits écoliers diront, je porte ma grandmère dans mon sac", s. Thurot, II 6, 453. Ähnl. Andeutungen u. Wortspiele, so das bekannte bei Molière, finden sich öfters.

[3] Heutig pik.-frz. Mundarten Z. R. Ph. XXVI, S. 274 ff.

Digitized by Google

das im Ausgleich zu den stammbetonten Formen entstanden ist] *lener* = lanière, *menōēv* = manoevre; *ené* = année u. s. w. Nach den Ermittelungen Sütterlin's ist die Übertragung namentlich in gedeckter Stellung in grossem Umfang geschehen, Spuren davon waren schon in Denkmälern des XIII. u. XIV. Jhs. zu belegen [vergl. § 1]. Auf Grund aller dieser Belege kann die Vermutung A. van Hamels, Renclus de Moil. Einleitung S. C XI, dass *a* mit *ẽn* vielleicht reich reimen könne, nicht bestätigt werden; alle Verfasser dialektischer Arbeiten stellen Trennung von *ẽn* u. *ãn* auch im Vorton fest, so dass man in den von van Hamel angeführten Reimbindungen wie Car. 183: *passés* : *pensés* u. sonst. zahlreichen Bindungen von *-ensés*, *-enser*, *-ensa* mit *assés*, *-asser*, *-assa* keine reichen Reime erblicken darf.

III. Zum Schluss noch eine Sammlung von Beispielen aus Godefroy die bestätigen, dass zeitweise die Tendenz für nasale Aussprache auch vor einfachem Nasal weit verbreitet gewesen war. Es sind die Schreibungen *anmis* Perc. I, 61; *enmie* Clef. d'amer 835 Bibl. Norm. Var.; *emmère* Ym. d. monde, ms. S-Brieuc; *emmere* Lemarchant, Mir. d. N-D., ms. Chart.; *enmor* Lancel., ms. Fribourg; *ennel* Chrést., Chev. don leon ap. Keller S. 458; *eniaux* Bat. Alesch, 7666, ap. Joncbloet u. a. m.

IV. Im Patois von Berry findet sich *emi* u. *eimi* = ami, auch das Patois von Labaroche hat *ęmi*[1]; *emou* = *amour* findet sich im Westen[2]; diese Formen sind wohl als von *aimer* beeinflusst zu betrachten, dessen stammbetonte Formen den Sieg davontrugen, nicht aber als Beweis für mundartl. Neigung *a* zu *e* werden zu lassen aufzufassen, da sie sich sowohl im Osten wie im Westen finden. Burgund. *aimin*, *aimie*, *aimor* (s. Littré) zeigt schon öfters belegtes *ai* im Vorton [vergl. § 2, Anmerkung 4].

V. Auf Grund der Grammatikerangaben und anderer Feststellungen lässt sich im allgemeinen sagen, dass der heutige Sprachgebrauch, wonach Nasalierung nur eintritt, wenn der Nasal silben- oder wortschliessend ist, sich im Laufe des XVI. u. XVII. Jhs. herausbildete.

[1] Nach H. Lahm R. St. II S. 87.

[2] Beleg aus Küppers, Volkssprache des XIII. Jhs. in Calvados u. Orne, Dissert. Halle 1889, S. 26.

Digitized by Google

§ 4.

a vor Dent. Liq. Sibil. [lat. u. rom. frei].

a) cfrz.

1. Urkunden:

mariage Ord. 315; 583; 653; *pariage* Ol. 576; *passage* Ord. 373; *quarrel* M. 343; *valeur* 450; *salut* 1309 Lettr. Doc. inéd. S. 31.

2. Texte:

Chrét. d. Troyes, Yvain: *arriere* 1361; *parole* 36; Cliĝes: *arainne* 1346; *arer* 1031; *comparer* 1032; *talant* 1278; *valee* 1820; Erec: *laron* 1407; *baron* 4825; *paliz* 5740; *alete* 1307; *pales* 4474; Karrenritter: *talons* 2365; *aloe* 2758; *mari* 6076; *paroille* 1930; Berte aux gr. p.: *larron* 940; *palais* 1994; Roman de Thebes: *areine* 4373; Rutebeuf (Chrest.): *guaresme* S. 369, 38; *arriere* S. 370, 18; *aloe* S. 371, 9; *rasoir* S. 371, 41; *arriere* S. 374, 14; *barate* S. 375, 5; (Jub.): *marraine* II S. 204; Joinville, Hist. S. Louis (Chrest.): *valu* S. 398; 25; *quarante* S. 389, 35; *barons* S. 319, 10.

b) westlich.

1. Urkunden:

valentes 1298 Bret. L VIII, 13: *valantes* ibid. 20; *larrun* 1270 Anjou M XIII 8, 38; *quarente* 1326 Bret. C XXIX, 21.

2. Texte:

Adamsspiel: *talent* 15; 116; *mariage* 23; 37; *parail* 43; *parole* 218; *pareil* 264; Marie de Fr.: Fabl.: *farine* 3, 25: *idem* 9, 27; *larrun* 20, 1; Lais, Chievrf.: *quarree* 52; *barun* 38; *ariere* 18; *paré* 53; Wace, Rou: *quarante* 4658; *arriere* 5215; Eneas: *farine* 1041; B. S. More, Troies (Chrest.): *aleine* S. 146, 10; *arrieres* S. 144, 3; *pales* S. 140, 25; Les Joies Nostre D.: *parole* 8; *palais* 75; *baron* 232.

Anmerkung 1: Marie d. Fr. Fabl. III, 25 Var. P. u. F. *frine*[1]; A.: *ferine*. Ich fasse beide Formen als der familiären Rede entstammende auf; im allgemeinen ist bei *a* Elision selten, sie konnte auch erst eintreten, nachdem, wohl in Folge des hellen Vokals der Tonsilbe, das *a* in Attraktion zu *e* geworden war.

---

[1] *frine* erinnert an das agn. *frai* = ferai, das sich im Adamsspiel öfter belegen lässt; vergl. § 6, Gruppe B, Anmerkung 4.

Digitized by Google

c) nordöstl. u. östl.

1. Urkunden:

arrier 1294 Metz. Bezirksarch. G. 112; *quatorze* ibid.; *quarante* 1259 ibid.

Anmerkung 2: *bairon* 1245 Metzer Akte (K); *polais* Inschrift über d. Metzer Rathaus, Keuffer S. 452. [Der Grund für das Erscheinen des *o* ist vielleicht in der Stellung des Vokals zwischen Lab. u. *l* zu suchen.]

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *farine* 86, 14; *aranhie* 293, 6; Wist. l. M.: *masure* 2139; Durmart l. Gal.: *palais* stets (eine Ausnahme); Aiol: *laron* 1444; Aucassin: *garis* 1, 13; *parage* 3, 12; *palais* 4, 20; 37, 4; *ariere* 10, 30; *malades* 11, 18; *valoit* 24, 63; *baron* 39, 4; *parrins* 40, 19. Fierabras: *rasés* 1579; *quarrel* 4898; *barel* 1039; Gaufrey: *balaine* 285. Lyoner Yzopet: *paroles* 797, 1727; 1775; 2005; *farine* 2707; *barel* 1328; *alaine* 1761.

Anmerkung 3: Lyoner Yzopet: *erriere* 135, 695; *peroles* 2041; *clairey* 1878; Floovent: *melaide* 1624.

I. *a* ist in freier Silbe im allgemeinen recht feststehend; namentlich vor *r* ist dies im Osten auffallend gegenüber den viel zahlreicheren Belegen von *ar* = *er* in gedeckter Stellung; diese Tatsache steht in vollkommenem Einklang mit der Bemerkung Thurot's, dass der Wechsel zwischen *ar* u. *er* weniger in offener Silbe zu bemerken, ferner stimmt dazu das Verhalten der mod. Patois, soweit sich die wissenschaftl. Arbeiten darüber aussprechen. A. Horning gibt als Belege für Bleiben von ar^{K} im Neu-Wall.: *naren* u. *faren*, L. Zéliqson führt keine Belege dagegen an. Dagegen findet sich in Patois, von Baume les Dames *fairenne* [1]. Littré gibt aus dem burgund.: *meiri* = *mari*; *quetorze* = *quatorze* u. *mailaide*; aber *vaulée* = *valée*; *taulon* = *talon*; *areire* = *arriere*. O. Martin belegt aus dem Patois v. Baume les Dames (Franche-Comté) *molaide* u. *volot* = *valet*, das pikard. u. génev. hat nach Littré wieder *erriere*, das wall. *èri*; das Berry *airiere* und *riere* mit gänzl. Verlust des Vortonvokals.

[1] Beleg bei O. Martin, Halle 1888 S. 24.

Digitized by Google

II. Alle diese Formen scheinen einander zu widersprechen, doch ist es nicht unmöglich sie aus satzphonetischem Prinzip zu erklären, in der Art, dass man die Formen als Schnellformen familiärer Rede auffasst, bei denen der Vortonvokal sich entweder dem Tonvokal assimilierte oder von dem vorangehenden oder folgenden Konsonanten beeinflusst wurde. So zeigen *molaide, volot* augenscheinlich Infizierung durch den vorangehenden labialen Konsonanten, *quetorze* vielleicht durch das *k*, *melaide, meiri, erriere* attrahierenden Einfluss des Tonvokals. Bezeichnend ist, dass der Vortonvokal in der Mehrzahl der Fälle vor den Liquiden *l* und *r* steht, die bekanntlich unter gewissen Umständen sonantisch werden können; der aus dem Stimmton von *l̥* u. *r̥* wieder neu entwickelte Vokal zeigt dann naturgemäss Neigung, sich an seine Umgebung zu assimilieren. Aus einem *ml̥aide* konnte sich sowohl ein *molaide*, wie ein *melaide* entwickeln. Bei *erriere* kann *derriere*[1] mitgewirkt haben, ähnlich wie bei *evant* das danebenstehende *devant.* Neben *devant* ist oft *davant* zu belegen, die aus + *de ab ante* eigentlich zu erwartende Form; man vergleiche *mea* ˌ > *ma.*

III. Im Pariser Stadtdialekt[2] trat zu der Zeit, als man gedecktes *ar* wie *er* aussprach, dasselbe auch bei *ar*^{V} ein; so sagte man den Damen v. Paris nach, dass sie: „*mon meri est à la porte de Peris*“ sagten; den Damen von Lyon wirft dagegen Tory vor, dass sie jedes *e* in *a* wandelten, um den häufig zu Besuch kommenden Italienern zu gefallen.

§ 5.

a hinter Palatalis [lat. u. rom. frei].

a) cfrz.

1. Urkunden:

chevaliers 1260 Livr. de Jost.; *chenoine* ibid. S. 17, S. 13; *chevaux* Ord. 421; *chevriau* M. 326; *chever* 1463/64 Arch. Aube reg. 3; *chever* 1468/69 ibid.; *cheval* Ord. 352; *écherront* Ord. 663.

Anmerkung 1: *chanoine* Liv. d. Jost. S. 40 2 mal ist

[1] Vergl. dazu *darriere* nach *arriere.*

[2] Siehe Thurot, I, 3.

Digitized by Google

frdwortlich; *échoiront* Ord. 663 hat das *oi* analogisch aus dem Infinitiv übertragen.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Yvain: *chevriaus* 399; *chevols* 1462; Erec: *chevoistre* 464; *chenu* in der Bdg. zu *venu* 2373; *chevol* 2767; *chevriaux* 3940; *chenuz* 377; Karrenritter: *cheoir* 569, 895; *chemise* 1158; *chevos* 1470; *chenuz* 1954; *chemin* 1380; 1385; 1392; Wilhelmsleben: *chevée* 446; *chenoine* 1275 Var. P. (pik.); Berte au gr. p.: *cheveil* 2412; *chenu* 3025; Marques de Rome: *chevestre* $71^a{}_2$; *gehui* $32^b{}_1$, $35^d{}_1$; $71^a{}_2$; Rutebeuf Gedichte: Compl. R.: *cheuz* in der Bdg. zu aperceuz : meüz 48; *chevax* 54; *chevance* 61; Griesché d'Esté: *chemise* 37; Compl. Const.: *chenuz* in d. Bdg. zu tenuz 113; Nov. Compl. d'Outre-M.: *chenu* : tenu 167. Joinville, Hist. S. Louis: *chemise* XXVI, 116; *chevaus* XXVIII, 125; *cheval* XXVIII, 126; *chevir* XXXI, 144; *chevit* XL, 190.

Anmerkung 2: Neben diesen Formen zeigen immer *a*: *chalor* Yvain 2520; *chalonge* Karrenritter 213; *chaloir* in der Bdg. zu valoir 1901; *chalonge* Wilhelmsleben 1115; *calenge* Ruteb. Compl. d'Outre-M. 84 u. a. m. Öfters haben a: *chanu* Ruteb. Oeuvr. I, S. 315; *chanuz* Rom. de Theb. 644; *chanu* 2937; *chanel* Joinv. Hist. S. Louis XL, 188; *charront* Ruteb., Compl. Const. 77; *encharrai*:*qarrai* Vie S[te] Marie Egypt. 351 u. a. m. Die Präposition *chez* erscheint einige male mit *ie*, das nur unter dem Ton entwickelt wird, so *chiez* Ruteb. Oeuvr. I S. 121, S. 129, S. 199; Marques de Rome *chies* $57^a{}_2$ u. a. m. neben sonst regelmässigem *chez*. Wegen *jamais* siehe I des §. *Jamhodie* erscheint stets als *jehui* od. *gehui*, [ich gebe weiter noch mehr Belege] was wohl die ltgs. Fortsetzung ist, da *ja* ⊥ vlt. zu *je* geworden, so in *jenvier*, *gesir*, *jeter* u. s. w.

b) westlich.

1. Urkunden:

chenoines $13^e{}_3$ Berry VIII, 61; *chenoyne* S. Cyprien, Arch. Vienne (G).

Anmerkung 3: mit *a*: *chanoenes* Bret. LXXV, 7; mit *i*: *chivaus* 1285 Poitou, Arch. hist. de P. VII.

Digitized by Google

2. Texte:

Marie de Fr., Fabl.: *chevruel* 29, 56; *chenet* 15, 2; *chemin* 21, 2; *cheval* 63, 1; Lais, Guigemar: *cheville* 156. Wace, Rou: chemin 4315; *cheval* 4053; Joies Nostre Dame: *chemin* 32; Eneas: *chenue* 2268; *chevels* 4009.

Anmerkung 4: Mit *a*: *charoigne* Guill. l. Clere, Best. 1179 V. D. u. E.; *cameil* ibid. 2595; *chanu*, Guigemar 180 u. a. m. Mit *i*: *chivaler* Reimpredigt II, 72.

c) nordöstl. u. östl.

1. Urkunden:

chemin 1284 Cart. de S. Maur, Arch. Nord. LL 114 (G); *kemyu* 1282 Chap. Noyon, Arch. Oise, (G); *kevestre* 1335 Reg. d. l. loi, Arch. Tournai (G); *chenones* 1223 Chap. d. l. Cathedr. Metz, Arch. Moselle (G), *cheval* 1248 Abb. d. Châtill., Arch. Meuse (G), *chenoines* 1259 Bezirksarch. Metz G. 211; *chevalz* 1294 ibid.; *kemin* 1316, Arch. Nord. J. J. 53; *chevastres* Cart. d. Dijon B. N. l. 9873.

Anmerkung 5: Mit *a*: *kamin* 1316 Arch. Nord. JJ 53 (G); *kavestre* 1312 Arch. Nord. KK 393 (G). Mit *ie*: *kievage* Chir. d. févr. 1243, Arch. S. Quentin (G); *chievaige*[1] Cart. d. Guise 1241 Rich. 17777 (G). Mit *ai*: *chainones* 1245 Metzer Akte (K); *chaipistre* Freisd. Cart. 1. Tl. (K). Mit *o*: *chonones* 1323 Cart. d. l. gr. égl. d. Metz (G).

2. Texte:

Dial. Greg. lo Pape: *chevestre* S. 21, 3; *cherat* (Fut. v. *cadere*) S. 295, 36; *cheanz* 170, 7; Renaus de M.: *chenu* 46, 32; *ceoient* 349, 30; Fierabras: *kenus* 1872; *ceveil* 2040. Aiol: *cevestres* 5803; *cenu* 3032; *ceües* 5613; *jehui* 3629; Wist. l. M.: *jüi* mit elidirt. *e* 880; Aucassin: *ceval* 8, 4; 16; 23; *cemisse* 11, 25; 26, 14; *cemin* 19, 3; 7; *cevance* 24, 69. Beaumanoir, Jeh. et Bl.: *chevoil* 252; *cevel* 4716; *jehui* 1. Fatrasie 27; Lyon. Yzopet: *chevrons* 2048; *chenuz* in d. Bdg. zu venuz 561; *chevaus* 2007. Parise: *cheval* 522; *cheoir* 385.

Anmerkung 6: Mit *a*: *camise* Dial. Greg. l. Pape 39, 24;

[1] Nach dem Simplex *chief*.

Digitized by Google

cchaveus Fierabras 1472; *canel* 1971; *camoille* 3722; *caleu* Doon 1681; *camel* 1966; *calour* 4345; *caveus* Hüon 173; *caviaus* Aucassin 2, 12; 12, 19; 13, 15; *chanu* Parise 659 u. a. m. Mit *i*: *chivaux* Parise 1259; *chivallers* 356; 523; *chivaleirs* Floovant 98; *chivrele* Yzopet 1312; *cival* Anseïs de Carth. 7356; 5888 Var. C.; 5285 Var. C.; *chimins* Gorm. et Is. 442.

I. Die Zusammensetzungen mit lat. *jam* erscheinen, ausgenommen *jehui*, das stets *e* hat, immer mit *a*, so *jamais jadis*, *a* hat auch stets das Simplex *ja*. Bei *jamais* finden sich einige wenige Ausnahmen, so *jemais* Yzopet 557, 2398 u. *jemais* Floovant 1591, 1579, 1599, 1176, die wohl auf umgekehrter Schreibung beruhen. Mit östl. *ai* ist *ja* öfters zu belegen, so *jai* 1245 Metzer Akte, immer in Dial. Greg., Lyon. Yzopet 2880; weitere Belege gibt Apfelstedt, Lothring. Psalter S. XV, 18. Bekanntlich ist der *i*-Nachlaut zuerst unter dem Ton eingetreten, so dass wir in *jai* die ursprüngl. hochbetonte, in *ja* die satzunbetonte Form zu erkennen hätten. Die Form hat sich im burg. Patois in *jaimoi*, im Nivernais in *jaimas* erhalten. Beleg bei Littré. Wenn das von Horning angeführte *žema*[1] sich nicht sekundär, vielleicht infolge von Dissimilation gebildet hat, wäre das *jemais* im Yzopet u. Floovant auch anders aufzufassen, und wie *jehui* als ltgsliche Bildung zu betrachten, die sich mundartlich erhalten hat.

II. Östlich u. südöstlich am häufigsten, vereinzelt aber auch westlich belegtes *chivol*, *chivreul* u. s. w. werden für den burgundischen Dialekt durch Goerlich, Frz. St. VII S. 40 noch durch ein paar Beispiele vermehrt, ebenso für südwestliche Mundarten, besonders für die von Poitou. Im heutigen Patois des Nordwestens ist hie und da völliger Ausfall des Vortonvokals eingetreten, wie *j'val* und *j'veux* neben *geval* zeigen. Belege bei Goerlich, Frz. St. V. S. 65. Im pikardischen Patois findet sich, wie Littré angibt, *gval* neben *keval* und *kevau*; dieselbe Elision des *e*⊥ findet sich im Neu-Wallonischen, Beispiele sind *ts'miney*, *d'vę* (capillos), *d'va* (caballus) bei Horning Z. R. Ph. IX S. 482 belegt und in der preussischen Wallonie,

[1] Mundart von Tannois Z. R. Ph. XVI S. 459. Auch Küppers S. 26 belegt aus dem Patois von Perche *jemais*.

Digitized by Google

Beispiele *dy've* (capillos), *dy'vey* (clavicula) *dy'vo* (caballus) bei Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 422. Der Grammatiker Duez (s. Thurot I, S. 158) führt *ch'val* und *ch'min* als gebräuchlich an. Auch die Formen mit *i* leben mundartlich weiter, z. B. *chivron* neben *chèvron, chivâ* = *cheval* im Wallonischen, nach der Angabe bei Littré. Wie bei *a* vor einfachen Liquiden fallen die Formen unter einen Gesichtspunkt [Vergl. § 4, II]. Es handelt sich um in familiärer Rede entstandene Schnellformen, bei denen der Stimmton — dort des Liquiden, hier des tönenden Spiranten — durch das Ohr verschieden aufgefasst wurde, je nachdem er sich an seine Umgebung assimilierte, oder das Wort im Redezusammenhang stärker oder schwächer betont wurde. Es kann demnach nicht auffallen, wenn Zéliqzon[1] aus Sourbrodt *tyvmiχ* neben *tyemiχ*, aus Doncols aber *tyimiχ* belegt und sowohl *jimais*, das Goerlich[2] im burgundischen, wie *jomais*, das Bonnier[3] in einem Soldatenbrief des XIX. Jhs. belegt, sind erklärbar und verständlich. Besonders lehrreich sind in dieser Hinsicht die Beispiele mit ursprünglichen *e* vor, nach und zwischen Liquiden und tönenden Spiranten, wo gelegentlich der entgegengesetzte Vorgang eintritt und der Vortonvokal aus Gründen der Deutlichkeit in langsamer oder affektischer Rede um eine Stufe erhöht wird. Etwas ähnliches ist täglich bei den Schaffnern an Trambahnen zu beobachten, die einmal „b'setzt", ein anderes mal „basetzt" rufen.

III. Formen mit erhaltenen *a* in Wörtern wie *chameau, chanal, camin* u. a. m. werden meist als lehnwortliche aufgefasst, immerhin wäre es möglich, dass das *a* sich unter dem Einfluss der folgenden Nasalis[4] eingestellt hätte oder erhalten geblieben wäre. Auch vor folgendem *l* ist das freie *a* hinter Palatal in auffälliger Weise erhalten geblieben, Bei-

[1] Z. R. Ph. XVII S. 422, 10. [2] Frz. St. VII S. 40. [3] Z. R. Ph. XV S. 385.

[4] Keuffer (s. S. 490) hält ein von ihm belegtes *chamyn* für einen Versuch den Velarlaut wiederzugeben, da im ganzen Osten *e* und *a* + *n* nicht aus einander gehalten würden. Doch ist diese Annahme nicht zu verallgemeinern, da Bildungen wie *kamin* sich besonders häufig in pikardischen Texten finden, wo mundartl. noch heute *kamin* gesprochen wird. Man könnte besser annehmen, dass *a* unter dem Einfluss der folg. Nas. von anfang an in gewissen Mundarten erhalten blieb.

Digitized by Google

spiele sind *chalor*[1], *chaloir* (hier wahrscheinlich Analogie zum adject. *chalt*), ferner *chalonge*, *caline*, *châlit*, *chalumeau*. Es konnte die Frage entstehen, ob das *a* unter dem Einfluss des *l* erhalten geblieben. Gegen die Annahme spricht *geline*, wo vor *ll* sogar *e* eintrat. Vergleiche hierzu die Meyer-Lübke'sche Erklärung für *geline* Z. F. S. L. XX S. 66, ferner Mussafia, Romania XIV S. 436; Neumann, Z. R. Ph. XIV S. 557. Auffallend ist immerhin, dass in diesen Wörtern niemals ein Schwanken stattfindet, während sonst lautgesetzliche und lehnwortliche Formen neben einander hergehen, ein Verhalten, das auch Ellenbeck hervorgehoben hat.

IV. In den modernen Patois finden sich verschiedentlich Formen mit *a*, z. B. hat das Pikardische *camin* und *cavieu* neben *keville* und *keval* (s. Littré); im Wallonischen und im Berry findet sich *chaver* (als *caver* in der nfrz. Schriftsprache); *kabri* ist im Patois von Roi-Boissy zu belegen (s. Sütterlin, Z. R. Ph. XXVI S. 289.) Neben lehnwortlichem *caver* und *canal* haben sich das lautgesetzliche *chever* und *chéneau* in abgegrenzter Bedeutung in der Schriftsprache erhalten. *Tyoleur* = chaleur in Malmédy, das Zéliqzon, Beiträge S. 509 belegt, ist wohl in Anlehnung an *chaud* entstanden.

§ 6.

a vor Palatalen [lat. u. rom. frei und gedeckt]

2 **Abteilungen:**

A. *a* + palat. *c*; palat. g^V; ks^V; *ti̯*$\acute{}$; *si̯*; *ssi̯*; *sce*; *dj't*; *ct*; *tri̯*; *j'st*; *j'v*.

Diese Gruppen entwickeln parasitisches *i*, das sich mit dem Vortonvokal zum Diphthongen verbindet, der zu dieser Zeit in den überwiegenden Mundarten wenigstens die Lautstufe *e* erreicht hat, ich werde deshalb die Schreibungen *ai*, *ei*, *e*, weil einen Lautwert darstellend, nicht trennen. Meist ist das öfters für etymologisches *ai* erscheinende *oi* ebenfalls nur als umgekehrte Schreibung anzusehen. Weiter unten angeführte Reimbindungen sprechen dafür. (Vergl. Anmerkung 2 des Paragraphen, und die Ausführungen bei Metzke,

[1] In einem modernen Patois und zwar in dem von Baume les Dames belegt Martin S. 24 ein *tchaileu* = chaleur mit offenem *e*.

Digitized by Google

Herrigs Archiv 65 S. 67 und O. Ulbrich[1], Z. R. Ph. III S. 390.) Dagegen scheint hinter Labialis in manchen Mundarten tatsächlich eine Verdunkelung eingetreten zu sein, wie die in Namur heimischen Worte: *mozon* = *maison*; *bosi* = *baiser*; *pozer* = *paisible* u. a. m. wahrscheinlich machen. Vielleicht ist diese Entwicklung erst nach unserm Zeitraum eingetreten. Vergleiche dazu Anmerkung 1. Bemerken will ich noch, dass in einer Anzahl von Wörtern in mittlerer Silbe in der heutigen Schriftsprache *oi* statt etymologischem *ai* steht. G. Paris[2] glaubt, dass dieses *oi* sich aus der Mittelstufe *ei* entwickelt habe. Doch ist wahrscheinlicher, dass graphisch für *ei* stehendes *oi* in einigen Wörtern in die Schriftsprache gedrungen ist.

B. *a* + *d'c*; $n\underset{\wedge}{i}$; $c\underset{\wedge}{i}$; $ct\underset{\wedge}{i}$; cs^K; $v\underset{\wedge}{i}$; *j'l*; *cr* ⊥.

Diese Gruppen entwickeln kein parasitisches *i*.

Abteilung A.

a) cfrz.

1. Urkunden:

fesons 1260 Liv. de Jost, S. 2; *fesoent* ibid. S. 10; *paier* ibid. S. 112; *paioit* 1258 Mém. de l'instit. XXVI; *mesons* 1260 Liv. de Jost. S. 2; *resons*, *reisons* ibid. S. 5; *plediez* u. *pledier* ibid. S. 19; *reison*, *raison* ibid. S. 24; *faisant* Ord. 315; *raison* Ord. 314; *aidier* Ord. 602; *tretier* Ord. 446; *traitier* Ord. 562; *feisoient* M. 112, 131; *meison*, *reison* M. 36, 85, 204; *reson* Ord. 586, 599; *paiis* 1360 Lett. Doc. inéd. S. 121.

Anmerkung 1: Mit *oi*: *ploidier* Liv. de Jost. S. 17; *roison* S. 24; *moison* S. 141; *poier* S. 156; *poier* Ord. 650, 651 u. ö.; M. 25, 32, 33; *poieur* Ord. 715; *poiez* Ord. 603; *paez* Liv. de Jost. S. 109 mit Schwund des palatalen Spiranten.

[1] Aus den Schreibungen *joidi* und *jeudi*, *Noitun* und *Neutun* geht hervor, dass vortoniges *oi* — in vielen Fällen wenigstens — wie frz. *e* féminin gesprochen wurde und graphisch wohl für vortoniges etymologisches *ai* verwendet werden konnte. Die heutige Aussprache des Diphthongen *oi* ist bekanntlich erst seit der Revolution von 1789 zu datieren.

[2] Romania XVIII S. 551.

Digitized by Google

Da, wie aus den Beispielen ersichtlich, im gleichen Text, z. B. Livre de Jost. *moison* u. *meson*, desgl. *paier* u. *poier*, *pledier* u. *ploidier*, *reson* u. *roison* promiscue gebraucht sind, scheint die Verdunkelung des Vokals hinter Labial, wie sie in Namur und anderswo heute zu Tage tritt, eine etwas spätere Entwicklung zu sein. Dafür spricht auch, dass in dem nordöstl. Gebiet, um das es sich handelt, Schreibungen mit *oi* hinter Labialis in Texten und Urkunden kaum von mir zu belegen waren. Vergl. Anmerkung 5 und 6.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Erec: *beisier* 46; *repeirier* 333; *oreison* 4858; *braiier* : *raiier* 959; *braiant* 4330; Yvain: *feisoient* 22; *seison* 2761; *veissel* 6022; *leans* 1155; Karrenritter: *eidier* 2475; *plaidier* 2476; *mesniee* 2539; *veneison* 2560; *esmaiiez* : *aiiez* 907; *leisarde* 3126; Cligès: *reison* 1386; Marques de Rome: *lesier* 26^{b}_{7}; *besa* 27^{a}_{6}. Ruteb. Gedichte: Compl. R.: *meson* 70; *seson* 71; *aidié* 161; Paiz R.: *reson* 32; Griesche d'Esté: *reson* 6; *seson* 8; Povr. R.: *mesnie* in d. Bdg. zu *fenie* 13; Mort. R.: *esmaier* 2; Nov. Compl. d'Outre M.: *lessiez* 185; *paier* 314; 321; Oeuvr. (Jub.): *mesiere* II S. 29; *paierres* I S. 68; *laians* I S. 45. Joinville Hist. S. Louis: *laissier* XVII, 76; *apaisier* XVIII, 80; *faisoit* V, 34; *lessié* VI, 36; *aidasse* VI, 38; *faisons* VII, 41; *fesoies* VIII, 44; *paié* IX, 49; *laissa* XLVI, 221; *lessa* ibid.; *lessasse* XLVI, 226; *besier* XXXIII, 154.

Anmerkung 2: *païs* findet sich oft zu *naïs* gebunden, so Ruteb. Nov. Compl. d'Outre-M. *pays* : *nays* 149; Erec *païs* : *naïs* 2335 u. ö., ein Beweis dafür, dass das paras. *i* sich dem silbig gebliebenen *i* der Tonsilbe assimiliert hatte. Doch kann diese Assimilation nicht überall eingetreten sein, wie nfrz. *pe-y* und Schreibungen, wie *paiis* dartun. Reimbdgen wie *rimoier*: *esmaier* : *lermoier* Ruteb., Mort R. 1 f.; *oroison* : *reson* Vie Ste. Marie Egypt 611 machen es wahrscheinlich, dass *oi* und *ai* den gleichen Lautwert hatten.

b) Westlich.

1. Urkunden:

meson 1274 Arch. Maine et Loire (G); *laissé* 1281 Bret. XXVIII, 2; *lesser* 1280 ibid. XXVI, 64; *mesuns* 1274 Anjou

Digitized by Google

M XXIII, 23; *raisun* 1274 ibid. XXIII, 21; *raeson* 1281 ibid. V IV, 50; *donaeson* 1299 ibid. V III.

Anmerkung 3: Mit *oi*: *poyée* 1301 Bret. XLVI, 112; *poier* 1284 ibid. XXXV; *poié* ibid. XLI, 75; *poia* 1331 ibid. CXXXIII; *donoisons* 1314 Bret. C, 24. Mit Reduktion zu *a*: *rason* 1294 Anjou P XV; *mason* Berry XVI, 37; diese Reduktionsformen kommen sonst nur nordöstlich vor.

2. Texte:

Marie de Fr., Fabl.: *plaisir* 99, 18; *taisant* 94, 36; *faisait* 3, 13; 46, 34; Var. *feseit*; *plaidier* 4, 38; Var. *pleider*; *maison* : *raison* 8, 31; Lais, Chievref.: *pleisir* : *leisir* 106; Guigem.: *laienz* 604; *païs* 7; Equitan.: *repairier* 108; Milun: *traitier* 1. Guill. l. Cl. Best.: *eisil* 1841; *raisins* 1136; *saisons* 1148; *laitue* 3332. Eneas: *faiseit* 3385; *saietes* 1477; *maisons* 44; Reimpred.: *eisil* II, 15; *faiseit* 19. Wace, Rou: *maisière* 9855; *faiseit* 10233; *pleisir* 10557; *paiout* 10944; *baisié* 5743; *paier* 10946; *braiol* 11067; *maisons* 5149; *raison* 5256; *livreisuns* 6199.

Anmerkung 4: Wace, Rou: *masiere* 2057 und *urison* 309 können, da die hs. nicht frei von Picardismen ist, nicht auffallen.

c) Nordöstlich und östlich.

1. Urkunden:

maisiere 1250 Chir. d'avr. S. Jacq. Douai, Arch. N. (G); *maizoun* 1260 Arch. S. Quentin; *Baivière* Cart. d. Ctes Hainaut öfters; *Beviere* 1394 ibid. DCCLXVI; *paiier* 1340 ibid. LXVII; *paiis* 1358 ibid. CCCXLII; *paiis* 1358 ibid. CCCXIV; *faisons* 1294 Bezirksarch. Metz G 211 (K); P. P. *paeit* 1365 ibid. G. 333; P. P. *paieis* 1365 ibid. G. 211; *maisun* 1224 Arch. Mos. (G); *aidier* 1228 Bezirksarch. Metz B 1334; *maisons* 1294 ibid. G. 211; *maisons* ibid. H. 903; *Baevière* 1358 Cart. Ctes d. Hainaut CCCXLV; *maeson* 1305 Arch. Nord J. 1030 (G).

Anmerkung 5: Mit *oi*: *roizins* 1326 Réven. d. terres d. l'Art. Arch. Nord KK 394 (G), Imperf. *poioit* 1365 Bezirksarch. Metz G. 333 (K).

Digitized by Google

Mit *au*: *Bauvière* 1347 Cart. C[tes] Hainaut CLXXXII; *mauxon* Freisdorf. Cartul. 1. Tl., 14. Jh.

Mit Reduktion: *masun* 1294 Arch. Mos. (G); *mason* 1271 Pontigny II Arch. Yonne (G); idem sehr häufig im Freisdorf. Cartul.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *paissoit (pascébat)* 138, 16; *tairai* 209, 1; *laitue* 19, 11; *faisseaz* 243, 11. Renaus de Mont.: *Baivier* 146, 26; 26, 26; *Baiviere* 270, 2; *leisardes* 251, 35; *laissarde* 399, 30; Durmart l. Gal.: *gaitier* 12695. Renclus d. Moil., Mis.: *paiien* 202, 2; *desnaiies* : *plaiiés* : *laiiés* : *apaiiés* : *paiiés* 233; *flaiaux* 204, 6; *flaiaus* 213, 3. Aucassin: *maissiere* 14, 10; *païs* 6, 28; *laisciés* 6, 14; *baisiers* 7, 16; *faisoit* 8, 11; *baisa* 26, 4; *raison* 39, 13; *paiien* 38, 14; 39, 22; *paiiens* 39, 29; *maison* 40, 28; *esmaiiés* 40, 25. Jeh. Froissart (Chrest.): *laissié* S. 426, 45; *faisoit* S. 429, 46; *faisoient* S. 430, 32; *aidier* S. 431, 45; *laissa* S. 434, 12. Lyoner Yzopet: *esmaier* 2690.

Anmerkung 6: Mit *oi*: *chestoier* Yzopet 2690 in der Bdg. zu *esmaier*; *roisins* Aucassin 11, 14; *achoisons* Jeh. et Bl. 1076; *benoisons* 5900. Mit Reduktion: *massele* 1924, 1921 Durmart l. Gal. *Lissarde*, das Renaus de Mont. 399, 32 nur zwei Zeilen weiter wie *laissarde* steht, und das ich sonst nicht belegen konnte, lebt fort im Patois von Berry, also einer westl. Mundart, als *lizard* oder *lizerd*, wie Littré angibt. Nfrz. *Bavière* ist gelehrt.

I. Während im cfrz. und im Westen *ai* früh schon *e* geworden war, hat sich im Nordosten die diphthongische Stufe länger erhalten, wie aus der durchgehenden Schreibung *ai*[1] hervorzugehen scheint. Am frühesten begonnen hat der Prozess im Westen, wo Ellenbeck schon in agn. Texten die Schreibung *ei* belegen konnte. Einige Reimbindungen im Renclus de M. machen es wahrscheinlich, dass im Lauf des 13. Jh. auch im Nordosten die *e*-Stufe erreicht wurde. Es sind dies: Carité 91, 10 *pensai ier* : *apaier*; Mis. 149 *laidoie* : *le doie*; ibid. 173 *l'esnie* : *maisnie*; *retrairai* : *guerre ai* :

[1] vergl. Suchier, Aucassin S. 60.

Digitized by Google

querrai : *meserrai*; man vergleiche jedoch dagegen Car. 103 *eslaissas* : *plaissas* : *quassas*. Man sieht, welch unsicheres Beweismaterial die reichen Reime sind, und dass man sie nur sehr vorsichtig gebrauchen darf. Allerdings wäre möglich, dass man *quessas* gesprochen hätte und das *a* nur graphisch stände.

II. Die Endung *-atiónem* ist bei Chrét.[1] regelmässig *-eison*, hs. A hat einigemale *-ison*[2], das ich in verschiedenen Texten öfters belegen konnte, z. B. *venison* Aiol 764; Fierabras 3300; Manekine 2289; Jeh. et Bl. 5002; *livrison* Aiol 1377; *orison* Karrenritter 3595; Ille et Gal. 4228; Manekine 4753; Ruteb. II S. 214 u. a. m. Ellenbeck sieht darin Anlehnung an Wörter, wie *trahison*, *nourrison*, was nicht wahrscheinlich ist; Gaston Paris[3] sieht Abschwächungsformen in ihnen, was Mussafia[4] bestätigt, der weiterhin beoachtet, dass *ei*, *ai*, *oi* besonders vor *i*-haltigen Lauten: *l*, *ŋ*, *s* = *ly*, *ny*, *sy*, *ty* zu *i* werden, ein Vorgang, der sicher für den lautlichen Zusammenfall von *ai*, *ei* und *oi* in mittlerer Silbe in einigen Mundarten spricht. Goerlich belegt aus dem burg. Dialekt des 13. und 14. Jhs. (s. S. 40) zahlreiche Beispiele für *oi* in den Endungen *-ationem* und *a(n)siónem*; er gibt auch Belege aus den nordwestlichen Mundarten, die jedoch nicht so zahlreich sind. Im heutigen burg. Patois findet sich *boisé* = *baiser*, *poyai*, *moison* und *roison*; in der Picardie nach der Angabe Littrés *poyer* und *boisier* neben *bager* = *baiser*; aus dem Gebiet von Seine-Inf. und Eure gibt Burgass *moison* und *poiement*. Man beachte, dass in allen den Fällen, mit einziger Ausnahme von *roison*, eine Labialis vorangeht.

IV. Auch die Reduktionsformen sind mundartlich erhalten, so hat La Baroche[5] *mōzō*, aber *razo*; in Verviers und

[1] Förster in der Einleitung zum Cligès S. LXVI bemerkt, dass hs. A öfters *lessier* neben *leissier* gibt, während bei dem betonten *ai* die Orthographie mit *ai* gesichert ist. Vor mehrf. Konsonanz setzt er im Vorton daher stets *e* in den Text.

[2] s. Cligès Einleitung LXVII. Weitere Beispiele aus Urkunden des 14. Jhs. von Tournai gibt Doutrepont Z. F. S. L. XXII S. 75.

[3] Romania XVIII S. 551.

[4] Z. R. Ph. I S. 409; vergl. auch Neumann, Zur Laut- u. Flexionslehre S. 53.

[5] H. Lahm, R. St. II S. 71.

Digitized by Google

Lüttich[1] finden sich *mahon, mahonne* = *maison*; in Namur[2] *moson, boyi, pozer* (paisible); im Neu-Wall.[3] *mohon, bohi* (baiser), *bahi* (baisser): in Doncols[4] *majon*, in Viel Sahu: *mahon, sahon*, daneben *sehon*; im Wall. (nach Littré) *pahul* = *paisible* und *bahi* = *baiser*; im burg. *razin*. Am interessantesten hat sich *maison* pikardisch fortgesetzt, dort stehen *majon, mason, moison, mansion* und einsilbiges *mon* neben einander. Als Reduktionsform ist wohl auch das flandrisch-wall. *pa-ye*[5] aufzufassen; allerdings ist bei diesem Wort, wie bei der Gruppe *-acá, -agá* überhaupt, der Gebrauch schwankend gewesen. was sich bis in die nfrz. Zeit fortgesetzt hat, denn während *paien* und *brayer* mit *a* gesprochen werden, lautet in *pays, paysan* und allen Verben auf *-ayer* der vorton. Vokal = *e*, und auch Schreibungen wie *paiier*, *braiier* u. s. w. sprechen für a^i = späterem *e*. Die Grammatiker stellen sich verschieden zu der Frage. Meigret, Pelletier, Canchié, Ramus wollen *pa-yer* ausgesprochen haben, desgl. Palsgrave; *pai-ien*; *ai-yeul*, *pai-yen*[6] werden als provinziell getadelt. Tory sagt, dass *pe-ier* dem Pariser Dialekt angehöre; Buffet, Observ. S. 129 will dagegen wieder *pe-ien* ausgesprochen haben. Denkt man nun an die grosse Vorliebe für den *e*-Laut im 16. und 17. Jh. und weiterhin daran, dass die stammbetonten Formen der Verben auf *-acáre* und *-agáre e* haben, liegt der Gedanke an Ausgleich und analog. Übertragung nahe. So will Ellenbeck, der nfrz. Aussprache von *payen* gemäss, kein parasit. *i*, sondern nur erweichte Gutturalis in diesen Gruppen ansetzen. Dagegen spricht wieder *pe-y*, ein Wort, das von keinem nebenstehenden Verb beeinflusst werden konnte, ferner *proier, noier, loiien, roiel* u. s. w., wo *c* und *g*, zwischen palatalen Vokalen stehend, unstreitig parasitisches *i* entwickelt haben, so dass wir das ltgsliche wohl auf Seite von *pe-yer* zu

---

[1] Bonnier Z. R. Ph. XIII S. 454.
[3] Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 15.
[2] Horning Z. R. Ph. IX S. 490.
[4] Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 422.
[5] von Bonnier Z. R. Ph. XIII S. 454 und von Wilmotte Romania XVII S. 555 belegt.
[6] siehe bei Thurot I S. 300.

Digitized by Google

sehen haben und in *pa-yen* und *bra-yer* einen Latinismus erblicken müssen, der in der Sprache der Kanzel und Ärzte erklärlich ist.

Doch scheint in der Entwicklung ein kleiner Unterschied zwischen $a^i s\acute{_}$ und $a^i y\acute{_}$ insofern zu bestehen, als $a^i y\acute{_}$ anscheinend länger diphthongisch blieb, wie $a^i s\acute{_}$; dafür spricht wenigstens die Tatsache, dass bei der Gruppe $a^i y\acute{_}$ sich keine umgekehrten Schreibungen finden, wie sie bei $a^i s\acute{_}$ doch so häufig zu belegen sind; aus dieser Beobachtung würde sich ebenso das lange Schwanken in der Aussprache erklären, wie die widersprechenden Angaben bei den Grammatikern. Die Qualität des aus a^i entwickelten *e* ist heute mit einer Ausnahme — *lézard* — offen. Die Grammatiker des 16. und 17. Jhs. machen auch darüber noch recht schwankende Angaben.

V. Die Formen, wo durch Schwund der Spirans *y* Hiatus eingetreten, behandele ich im nächsten §.

Ableitung B.

Kein parasitisches *i*; Schreibung: *gn, ign, ngn, ill, ll*; *cr* > *r*.

a) cfrz.

1. Urkunden:

engaiger Ord. 647; *bailliage* Ord. 692; *baillier* Ord. 313; *bailliés* Ord. 447; 476; 566; *compaignon* Ol. 597; M. 19; 282.

Anmerkung 1: *compoignons* Liv. d. Jost.; *greignor* Ord. 450, 467, 475 u. ö.; *gregniour* Ord. 155, 770 lassen erkennen, dass mundartlich a^i gesprochen worden war, wahrscheinlich ist bei *gragnor* in Analogie zu dem Nominativ *graindre* das *i* in den Obliquus gekommen. *Graignor* mit *i* konnte dann weiter *gregnor* ergeben.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Cligès: *racine* 626; *baillie* 481; *bailliz* 750; *travaillié* 885; *plaignoit* 2130; *lacié* 3476; *chacier* 3536; *travailliez* 3806; Erec: *bacins* 495; *bailliez* 660; *lacier* 2637; *acier* 2638; *chacant* 3580; *baillie* 3846 in der Bdg. zu *faillie*; *conpaignons* 1987. Marques de Rome: *graignor*

Digitized by Google

immer; *jaïole* 29ᵃ1; Roman de Thebes: *aïeul* 36; Prov. vil.: *paillart* 1. Berte aux gr. p. (Chrest.): *acier* S. 355, 9; *sachier* S. 355, 33; *bailler* S. 356, 2; *sachie* S. 356, 20. Rutebeuf, Gedichte, Vie Sᵗᵉ Marie Egypt.: *compaignie* 90; *compaignons* 125; *compaignie* 1091; Compl. R.: *compagnon* 20; *engagier* 14; *failli* : *bailli* : *assailli* 115; Povr. R.: *failliz* : *maubailliz* : *pailliz* 27. Joinville, Hist. S. Louis: *compagnie* XXXII, 142; *baillera* XXXVI, 168; *baillier* 169; *gaigniez* VII, 70.

Anmerkung 2: Beispiele für etymol. falsches parasit. *i* finden sich vielfach, so *greignor* Cliges 2085, Wilhelmsleben 513 in der Bindung zu seignor, Joinv. Hist. *greingnours* VII. 4 und sonst noch ö.; *beignierent* : *deignierent* Cliges 1143; *baignier* : *apleignier* Yvain (Chrest.) S. 174, 7 [bei *beigner* hat *bain* analog. eingewirkt]; ob *bailliez* : *aparelliez* Erec 660 als reicher Reim aufzufassen, ist nicht sicher zu entscheiden; durch die Schreibung als solcher gesichert ist *traveilliée* : *apareilliée* Ruteb., Vie Sᵗᵉ Marie Eg. 393.

Anzumerken sind die Futurformen von *facere*, die stets *e* statt lautgesetzlichem *a* zeigen, so Chrét. Cliges *ferez* 3565; Erec *ferai* : *feroiz* 215 u. a. m. Formen mit *a* habe ich nirgends belegen können. Gaston Paris hat zur Erklärung von diesem durchaus festen *e*, das doppelt auffällt, weil vor *r*, selbst bei etymologischem *e*, ein Schwanken zwischen *e* und *a* nicht selten, das satzphonetische Prinzip (s. Rom. XXII S. 570) herangezogen und das *e* als lautgesetzlich in festen Verbindungen wie *jò farái* entstanden erklärt. Vergl. § 7, I. Neuerdings hat im Seminar bei Herrn Prof. Neumann ein Herr Friedmann eine andere Erklärung vorgeschlagen, die viel für sich hat. Darnach soll *ferai* sich in Analogie zu *serai*, *esterai* gebildet haben, das tertium comparationis wäre in den gemeinsamen Pluralformen des Präsens *font*, *sont*, *estont* zu suchen. Man könnte fragen, warum sich dann nicht auch die Futurformen von *aller* und *avoir* angeschlossen haben, die durch die Pluralformen *vont* und *ont* ebenfalls vergleichbar waren. Indessen lag bei ihnen der Fall etwas anders insofern, als das Futurum von *aller* von einem anderen Stamm gebildet ist als das Präsens, von dem Futurum

Digitized by Google

von *avoir* wäre aber nur ein *erai* übrig geblieben, das zu dem ganzen anderen Paradigma nicht gepasst hätte, so dass die Friedmann'sche Erklärung wohl bestehen kann.

b) Westlich:

1. Urkunden:

ayoul 1289 Bret. XLVII, 20; *bailler* 1259 Bret. IV, 60; *sachez* 1263 Bret. XIII, 17; *gaignées* 1326 Bret. CXXXVII, 123; *baillance* 1287 Anjou P III, 19.

Anmerkung 3: *greingnor* 1298 Bret. S. III XX, 41; *greignor* Bret. 1285; *faicon* 1281 Bret. XXX, 6. Man beachte *aeoul* = aïeul, vergl. den folgenden §.

2. Texte:

Marie de Fr., Fabl.: *aïeule* 45, 21; *cumpaignons* 67, 12; *baillié* 4, 22; *bailla* 11, 7; *baillast* 29, 8. Wace, Rom. de Rou.: *graignor* 10257, 5278; *racine* 5538; *guagnier* 5663; *gaiole* 4975 C. (Var. D *guoles*). Guill. le Clerc, Best.: *jaöle* 4003; *facon* 1654. Ben. S. More, Troies (Bartsch): *sachiez* S. 147, 18; *enfraigniez* S. 139, 23; Eneas (Bartsch); *racine* S. 131, 11; *baaillier* S. 132, 38; *baillie* S. 132, 41: Magdalenenleg. R. St. IV: *graignor* 562; *sachiez* 119; Les Joies Nostre Dame: *facun* 141.

Anmerkung 4: Analog. *greignor* Joies N-D. 157; *greignor* Marie, Fabl. 14, 27; 23, 14, 19. Im Adamsspiel finden sich als Lesung der *hs* vielfach Kurzformen von *ferai*, *ferus* u. s. w.; z. B. *fras* 158, 164; *frai* 169; 212; 296; *frez* 492; *frai* 569 u. a. m. Die gleiche, sonst seltene Elision von ursprgl. *a* vor *r* war bei Marie de France Fabl. in den hs P. u. F. einmal zu beobachten, vergl. § 4 Anmerkung 1. Aber wie bei *ferai* unzweifelhaft, war auch dort eine Zwischenstufe mit *e* anzunehmen.

c) nordöstl. u. östl.

1. Urkunden:

aivelle (ayeul) Actes d'amans (K).

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *aïonz* 69, 13; Aiol: *baillir* 590; *esracier* 2900; Fierabras: *compaignon* 1937; *baignier* 922; Parise: *taté* 865; Aucassin: *tailliés* 2, 11; *compagnie* 4, 23;

Digitized by Google

sacés 8, 15; *bailiés* 10, 63; *faciés* 16, 68; 14, 16; G. d'Arras, Ille et Gal.: *gaignon* 2069; Beaumanoir, Manekine: *aïoul* 7302 Froissart (Chrest.): *compaignons* S. 426, 23; *entrelachiés* S. 431, 15.

Anmerkung 5: Anal. *greignor* Renaus d. M. 42, 3; *gregnor* ibid. 109, 22; *greigneur*, Froissart S. 429, 38; S. 430, 8, 15. Nordöstl. *grignor* in d. Bdg. mit *signor* Ille et Gal. 137, 457 [vergl. Abtlg. A II]; *gaëgnast* Aucassin 4, 13; 6, 18 u. *gaëgnié* 6, 20 hat durch die Schreibung gesichert *e*.

I. Wo parasitisches *i* erscheint, ist es leicht analogisch zu erklären, auch dass in mittlerer Silbe *e* eintreten konnte, ist begreiflich; ltgslich ist im allgemeinen, der nfrz. Aussprache gemäss, *a* unverändert geblieben.

II. Nfrz. *geôle* hat sich nicht ganz ltgslich weiter entwickelt; der Weg, den es genommen, ist an der Hand der Grammatiker zu verfolgen. Nachdem das zweite *j* in Dissimilation zum ersten gefallen u. *e* in der Vortonsilbe sich eingestellt hatte, konnte dieses *e* hinter *g* für das bekannte graphische Zeichen gehalten werden, das die spirant. Aussprache anzeigt; dass es geschah, ist aus einer Bemerkung von Maupas zu ersehen, der *geôle* in eine Reihe mit *bourgeois* u. *songeard* stellt. Afrz. *gayole* hat sich bis heute im Patois von Namur, und in abgegrenzter Bedeutung in dem von Bethune erhalten, wie Littré angibt; das wall. hat *gaioule*, das Hainaut *geiole*. Nfrz. *baigner* ist im wall. als *banii*, im pikard. als *bagner* in regelrechter Entwicklung erhalten; wie schon öfters zu sehen war, leben gerade in den Mundarten oft lautgesetzliche Formen fort, oder es haben sich alte Entwicklungsstufen erhalten.

§ 7.
Hiatus *a*.

a) cfrz.

1. Urkunden:

paor 1260 Livr. de Jost. S. 113; *aol*, *besaol* ibid. S. 66; *païs* S. 211; *Naël* Dec. 1286 Lettr. d. Prévot d. Chateaudun, Arch. Loiret; *paor* 1280 Evêché de Langres G. 30, Arch. Haute-Marne; *païs* Ord. 315 u. ö.

Digitized by Google

Anmerkung 1: *peor* und *poor* Livr. d. Jost. S. 113; *eol* und *eole* ibid. S. 226, 227; *beseöl* S. 228; mit vokalis. *l*: *eu* u. *beseau* S. 228. *Neel* 1328 Duch. d. Montpipeau, Arch. Loiret (G) ist wohl analog. zu *né* < natum gebildet. Die *ui* Perfekten haben nur *eü*-Formen: *eüssent* Ord. 447; *eü* Ord. 383; *teü* Ord. 665; *eüe* Ord. 441 u. a. m. Ich gebe nur Belege u. die Erklärung der abweichenden Formen im Zusammenhang am Schluss.

2. Texte:

Chrét. v. Troyes, Cligés: *païs* : *naïs* 2461: *esbaïz* : *traïz* 3537; *anvaïe* : *aïe* 1759; *haïz* : *traïz* 1219; Erec: *gaaing* 2949; *gaïn* 3128; *flaüte* 2046; *anvaï* : *traï* 2829; *paor* 2543 Var. A.; *anvaïr* : *aïr* 2865; Karrenritter: *naïs* : *païs* 2227; *antrehaïssent* : *antranvaïssent* 2713; Wilhelmsleben: *flaütes* 1313; *braons* 524; *gaainz* 1991; *naïz* 2617; *praël* 957; Cligés: *paor* Var. S. B. (Var. C u. R: *poor*); Yvain: *paor* 285; *taon* 117 (Var. H.: *toon*); *traïr* : *haïr* 1451; *saous* 594. Berte aux gr. p.: *paour* 319, 323, 599, 609 u. ö.; *aoust* 270; Marques: *aoust* 60^{c}_{3}. Ruteb., Oeuvr. (Jub.): *faïne* II, 33; *naïx* I, 116; *quaier* I, 285; *gaaing* I, 14. Ruteb. Gedichte, Mar. R.: *paor* 38; Compl. R.: *gaaing* 38; Dou Secrest.: *paor* 379, 693; *naïs* : *païs* 343; *esbahi* 616; *haïr* : *esbahir* 633; Desputiz.: *païs* : *laïs* : *naïs*; *caïs* 97; Ste Marie Egypt. *paor* 1132. Joinville, Hist. S. Louis: *paon* XII, 60; *prael* VI, 35 u. ö.; *esbahi* VI, 38; *gaaing* CVII, 552.

Hinter Palatal:

Chrét., Cligés: *cheü* : eü 6153 (Var. C. *chaü*, Var. S. *aü*); *cheïssent* 1246; Erec: *mescheant* 2806; Karrenritter: *cheï* 775; eü : *cheü* 3619 (Var. E. *chaü*). Yvain: *cheoir* 66, 1454; *cheance* 406 u. a. m. Ruteb. Gedichte, Compl. R.: *cheüz* 48; Paiz R.: *mescheance* 38; Joinv. Hist. S. Louis: *mescheances* VII. 41; *cheoit* XI, 54.

Anmerkung 2: Einige wenige Fälle ausgenommen hat Chrétien stets *peor* = paor. Bei den Participien der *ui*-Perfecta sind die *eü*-Formen die herrschenden, doch sind die alten Formen als Varianten verschiedentlich zu belegen, z. B.:

Digitized by Google

Cligès *eüsse* 5220 (aber Var. S. *aüse*); *m'eüssiez* 5222 (aber S. *m'aüsses*); *seü* 6571 (Var. S. *saü*); *teüz* : *seüz* 3225; *eüst* : *pleüst* 3974 (Var. S. *aeust*); Erec *seüsse* : *eüsse* 6017; Karrenritter P. P. *seü* : *seü* (Hollunder) 6319. Desgl. bei *maturus*, z. B. Cligès *armeüre* : *meüre* 4663 (aber Var. M. *maüre*); Wilhelmsleben *meüre* 910; vlt. *agurium* hat nur Formen mit *eü*, z. B. Erec *meür* : *eür* 5747; *asseür* : *eür* 3401; Karrenritter *asseüre* : *eüre* 175; *maleürté* 581; *maleüreuse* 586; *beneüré* 1559 Var. T.

Auch die anderen Texte haben in den *ui*-Perfekten nur *eü*-Formen, z. B. Berte aux gr. p. *eüst* 471; 2002; *eü* 1192; *seü* 1275; *teüe* 487; Rutebeuf, Diz. Voie Tun. *seüst* : *deüst*; *eüst* : *neüst* 17 u. a. m. Textliche Varianten waren nicht zu belegen. Vor *ü* war auch ausserhalb der Vokalflexion noch vielfach *e* zu belegen, so Berte: *meüre* 1015; *eürée* 2801; *eürs* 855; *boneür* : *meür* 1004; Ruteb., Oeuvr. (Jub.): *seü* = *sabúcus* II S. 95; *meürs* in d. Bdg. zu *seürs* I S. 44 u. a. m.: *a* > *o*: *poor* Marques stets; Roman de Thebes 5911; *poour* Joinville, Hist. XCV, 490; XVII, 77; II 16 u. ö. Die Formen *paor*, *poor*, *peor* werden in vielen Texten promiscue gebraucht; *peor* steht öfters in der Bindung zu *freor*, z. B. Prov. au vil. *peour* : *freour* u. a. m. *Poons* findet sich Marques 63ª4; Reise Karls 411; Rom. d. Thebes 443. *Préaus* Marques 61ª4 ist in Anlehnung an *prée* entstanden. Anzumerken ist ferner *Noé* in d. Bdg. zu *cloé* Vie Ste Marie Eg. 1053 und *Nouel* Joinville, Hist. XLI, 193 aus lat. *natalem*; das *o* ist gmfrz. *A* hinter P a l. ist oft erhalten entgegen der ltgslichen Regel, z. B. Wilhelmsleben *chaï* 1405; *esbaï* : *chaï* 2853; Cligès *chaïset* Var. S.; Yvain *chaaine* 378; *chayeres* 1389 Inv. d. Rich. Picque, Bibl. Reims S. 20; Ruteb., Compl. Const. 77 *chaï* in der Bdg. zu *ahi* : *esbahï* : *envaï* : *haï*; Desput. 103 *caïs* in d. Bdg. zu *païs* : *laïs* : *naïs* u. a. m.

b) westlich.

1. Urkunden:

paelle 1297 Fontevr anc. lit., Arch. Maine et Loire (G); *Naau* 1282 Fontevr., Arch. Maine et Loire (G); *Naau* 1225 Bibl. d l'éc. d. ch. 4 sér. T. IV, 16; *Naau* 1243 ibid.; *Naau* 1250

Digitized by Google

ibid., 17; *fahu* 1225 Bibl. d. l'éc. d. ch. 4 sér. T. IV, 1; *fahu* 1230 ibid. 90; *fahu* 1234 ibid., 22.

Hinter Palatal:

chaesres 1465 Compte de l'aum. de S. Berthomé, Bibl. la Rochelle (G).

Anmerkung 3: *Nouel* 1284 Bonne nouv. Arch. S.-Inf. (G).

2. Texte:

Best.: *maüre* 88, 3; *maüre* 1143; *baée* 3633; *aüne* 311; Adamsspiel: *traïtor* 279; *bon aürté* 498; *aïe* 335; *aït* : *traït* 353; *haïe* 470; *raïz* 488, 877, 878; *haïne* 478; *aüre* 520; Marie de Fr., Fabl.: *taün* 68, 48; *tahons* 65, 28; *paon* 30, 11, Var. L.; *paour* 19, 38 Var. Z.; *saüls* 74, 4; *aüst* = *août* 39, 10; *paon* 67, 3 Var. L.; Wace, Rou: *laür* 98; *graée* 11310; *saete* 521; 2026; *graer* 10847; *aost* 6362; *haür* 2549; *gaain* 2701; *haï* 5014; *graé* 5696; Eneas: *naïve* 420; Poème Moral: *paour* 269[a], 350[a]; Magdal.-Leg.: *saöle* 432; *gaain* 186; Ben. S. More, Troies (Chrest.): *paor* S. 146, 7; S. 139, 4.

Hinter Palatal:

Reimpredigt *cheënes* 104.

Anmerkung 4: Die *ui*-Perfekta sind im allgemeinen mit *eü* zu belegen. Ausnahmen fanden sich im Eneas, der *aüst* 144; 138; *aümes* 583; 1068; P. P. *aü*; *plaüst* 1655 u. s. w. hat. Der Herausgeber hat in den Text stets das analog. *e* eingesetzt, wie er Einleitung S. LXXI bemerkt „*e* protonique a été *rétabli* dans *aü* etc. Le *manuskript* écrit partout *aü*". Marie de Fr., Fabl. hat *aüse* 29, 105 als Var. von E. *a* > *o* Marie de Fr. Fabl. *poüns* 31, 1; 31, 11; *poür* 19, 38; 22, 18; 35, 151; Lais, Guigemar 271; Wace, Rou *poor* 5261; 4128; 3691; desgl. Best. 234; Adamsspiel 843; 267; 601. Wace, Rou *noer* 2039, 5228 ist gmfrz. und geht auf vlt. *notare* zurück.

Hinter Palatal bleibt *a* vielfach vor hellem Vokal erhalten, z. B. Marie de Fr., Fabl.: *chaï* 10, 10; *chaëls* 8, 14; *chaïr* 12, 14; *chaeine* 36, 36; Wace, Rou: *gaole* 4975; 4233; *chaï* 400; *chaeir* 10258; Best.: *caëls* 2428. Vergl. Anmerkung 7 des §.

Digitized by Google

c) nordöstliche, östliche.

1. Urkunden:

faïene (*faîne*) 1200 Cart. du val S. Lambert B. N. 10176 (G); *awast* (*août*) 1226 Arch. Mos. Abb. de S. Vinc cart. H.; *ahost* 1246 Briey XI Arch. Meurthe (G); *avost* 1250 Abb. de Châtillon, Arch. Meuse (G); *haost* 1289 St. Paul, cart. Arch. Doubs (G); *paëlles* 1333 Arch. Meuse B 2396 (G); *payelles* Dial. frç.-flam. f° 2°; *payelle* Compt. d'ouvr. de 1431 Arch. Tournai (G).

Hinter Palatal:

cheiere 1327 Cart. de Guise, Richel 17777 f° 196 v° (G); *cheënee* 1384 Arch. Nord. M M 31 f° 450; *cheyere* 1386 Procès et duel de Beaumanoir ap. Lobin II, 671; P. P. *keoite* 1409 Valenciennes ap. La Fons, Bibl. Amiens (G).

Anmerkung 5: Goerlich[1] belegt aus burg. Urkunden des 13. u. 14. Jhs. (s. S. 41 seiner Darstellung) zahlreiche *ui*-Perfekta mit erhaltenem *a*, z. B. *aü* 7 mal; *plahut* 1 mal; *sahue* 1 mal; ferner *haümes*; *aüsse*; *aüst*; *aüssiens*. Mit *o* konnte belegt werden *hoöst* 1266 Gray, cart. d. comptes d. Dole, Arch. Doubs (G); ferner einsilbiges mi *host* 1299 ibidem, das wohl in der festen Zusammensetzung mit *mi* so früh entstanden; zu beachten ist weiter *auvoit* 1242 Fiefs div. Arch. Meurthe (G). *Noël* ist in östl. Urkunden nur in der heutigen Form mit *o* von mir belegt, z. B. *Noël* 1212 Vente C[tes] d'Artois Arch. Pas de Calais; *Noueil* 1281 l'Avant-Garde I A. Meurthe (G); *Noïeil* 1235 St. Sauveur de Metz, Arch. Mos. (G); die Form *poualle* 1465 Compte du Temple Arch. Nord M M 140 ist phonetische Schreibung gemäss der heutigen einsilbigen Aussprache.

[1] Rückbildungen in diesen Formen anzunehmen, wie G. meint, ist namentlich im Hinblick auf die Patois, die im ganzen Osten Hiatus *a* vielfach noch heute erhalten zeigen, nicht nötig. Formen wie *daüz* und *conaü* sind viel eher als an die Partic. der *habui*-Klasse angeglichene Bildungen anzusehen [man denke an den umgekehrten Vorgang, der Beeinflussung der *habui*- durch die *debui*-Klasse]. *Vaez* = veez kann in Dissimilation entstanden sein; vergl. § 12, wo ich mehr Belege dafür anführen werde. Goerlich fand, dass die Formen mit erhaltenem *a* besonders zahlreich in Côte d'or, Doubs und Jura waren, in Saone et Loire und Yonne spärlich, in Nivernais vereinzelt und im nördlichen Teil der Champagne nicht unbekannt, vergl. noch Anmerkung 6 des §.

Digitized by Google

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *flaël* 11, 7; *flaeax* 114, 1; *paors* oder *paür* immer; *maüres* 351, 30; *maürteit* 159, 6; 27, 19; *graeaz* 158, 6; *traoit* 159, 9; *gaïne* 187, 10; *saëttes* 245, 20; Durm. l. Gal.: *paor* stets; *flaütes* 38, 14; *flahutent* 6640; *braons* 13608. Renaus d. M.: *traïtres* 72, 9; *saïns* 73, 8; *saïm* 93, 16; *paor* 10, 4; 142, 38; 145, 33; *paons* 168, 29; 254, 31; 254, 20; *aïst* 5, 17; *gauing* 114, 13; *baée* 178, 12; 390, 25; *braon* 185, 15; *saole* 356, 12; *aoust* 68, 6. Rencl. d. Moil: *aün* : *a un* Car. 39; *a une* : *aüne* Mis. 91; *la ist*: *haist* Mis. 91; *graer* Car. 12, 8; *paour* Car. 14, 10; *saous* Mis. 31, 3; *faïne* Mis. 157, 11; Aiol: *faés* 1041; *envaï* 5031; *paor* 5734; *paour* 2049; Doon de M.: *braons* 9031; *saol* 9238. Aucassin: *haés* 5, 19; *paor* 6, 44; 10, 56; 16, 11; 16, 21; 16, 30; 24, 24; *baer* 10, 42; *aït* 10, 76; *traïn* 11, 23; *païs* 11, 30; 14, 20; *haïr* 11, 37; *haoit* 12, 8; *maïsté* 17, 5; 17, 15; *gaïnes* 21, 13; *flaüsteles* 21, 14. Dial. anime conq.: *malaürtez* I, 8; *aürois* VIII, 14; *malaüros* VIII, 13; *paor* VI, 6; XXVII 12, 299; *pavors* VI, 8; Beaumanoir, Manekine: *saous* 4573; *baer* 1974; Fatras. I: *plaïs* 3; Fatras. II: *flaons* : *taöns* 11, 5; Parise: *gaaigner* 1029; Floovant: *graer* 716; Yzopet: *paour* 1390; 1394; 1400; *paons* 1688; Lothringer Psalter, Psalmen: *paour* 2, 11.

Hinter Palatal:

Jeh. et Bl.: *meskeance* 2508; Parise: *cheoir* 385; *cheü* 1542.

Anmerkung 6: Die nach der *debui*-Klasse analogisch gebildeten *ui*-Perfekta auf *e* finden sich überall, doch sind verhältnismässig häufig, namentlich in älteren Texten die alten Formen zu belegen, z. B.: Dial. Greg. l. Pape: P. P. *taües* 7, 7; *taüz* 36, 5; *taütes* 36, 9; *paüt* 44, 11; *paüz* 261, 6; daneben *oüst* 359, 40; 301, 42; *oüstes* 315, 8; Predigten d. Heil. Bernhard: *taürent* 548; *plaüt* 548; *aüst* 532; 554; *aüsssent* 548; *saüsiez* 549; *saüssiens* 528; Floovant: *aüssent* 1035; *plaüst* 643; Parise: *aüst* 198; 271; 368; 512; als hsliche Var. v. S.[1] Renclus de Moil.: *j'aüse* 164, 4.

[1] Der Hrsgeber hält die hs für cfrz. mit einigen Picardismen vermischt.

Digitized by Google

Sonst finden sich, wie schon bemerkt, stets die *e*-Formen, oft in Bdg. mit Formen der debui-Klasse, so Rencl. de Moil., Car. 235 *seüsse* : *peüsse* : *deüsse* : *eüsse* : *teüsse* u. a. m. *Paor* ist öfters mit vorton. *e* zu belegen, auch in reichen Reimbindungen mit Worten, die etymologisches *e* im Vorton haben, z. B. Renclus, Mis. 56 *peür* : *asseür* : *meür*; Wist. l. M. *peür* : *seür*[1] 839, 515, 104; *peor* findet sich ferner noch Aucassin 5, 9 (neben vielem *paor*); Renaus de M. 18, 7; Aiol 2147; *e* haben weiter *feü* Jeh. et Bl.; *seü* = sabúcus 3091; *eüreiz* Lothr. Psalt. Psalm 2, 13; *greer* Parise 985, das analogisch zu *gré* gebildet ist. *Natalem* ist stets als *Noël* zu belegen; *o* haben u. a. *Loon* Renaus de M. 145, 4; 142, 28; *poor* Parise 1045.

Hinter Palatal ist das *a* vielfach erhalten, z. B. Durmart le Gal. *chaière* 9504; Renaus de M. *caière* 136, 12; Renclus de M. *caïr* Car. 220, 3 in der Bindung zu *envaïr* : *traïr* : *haïr*; Mis. *caaine* 21, 8; *chaïs* 180 in der Bindung zu *envaïs* : *traïs* : *esbaïs* : *laïs*; Aucassin *caï* 10, 35; *caïr* 16, 12; *recaoir* 25, 10; Doon de M. *chaïr* 5842; Jeh. et Bl. *caance* 2509; Ille et Gal. *kaière* 4552; *caoir* 4320; Fierabras *caïne* 844; Yzopet *chaières* 1882.

Anmerkung 7: Lautgesetzlich musste freies *a* hinter Palatalis zu *e* werden (vergl. § 5), doch überwiegen im Hiatus vor hellen Vokalen, namentlich im Nordosten die Formen mit erhaltenem *a* so sehr, dass man fast von einem gesetzmässigen, dissimilatorischen[2] Verhalten reden kann. Wie die Belege bei Godefroy ausweisen, ist im ganzen 14. Jh. das *a* vor hellen Vokalen, nordöstlich wenigstens, beinahe stets erhalten, das pikardische hat noch heute *cahiere* oder *cahielle* für *chaire.* Vergleiche zu dieser Tatsache auch die Ausführungen von F. Neumann, Z. R. Ph. XIV S. 557, der zuerst darauf aufmerksam machte, und die Belege aus dem Westen in Anmerkung 4 des §.

---

[1] Interessant ist dabei die Bindung von *-atórem* : *-ūrum.* Vergl. II des §.

[2] Vergl. die im Adamsspiel, aber auch sonst noch sich findenden interessanten Formen wie *maïme* (*même*) 658; *faïs* (*feïs*) 713; *faïstes* 796, 798. Man könnte bei den Verbalformen an eine Herübernahme des Vokals aus dem Präsensstamm denken, aber dann bliebe *maïme* unerklärt.

Digitized by Google

I. Hiatus-*a* ist, wenn wir das Gesamtresultat betrachten, im allgemeinen erhalten. Die Ausnahmen sind meist analogischer Natur oder hängen mit satzphonetischen Entwicklungen zusammen. In einer geringen Anzahl von Belegen ist das *o* der stammbetonten Formen in den *ui*-Perfekten der *habui*-Klasse — was sich in den von Ellenbeck benutzten Texten des 12. Jhs. noch häufiger findet – in die endungsbetonten Formen übertragen. (Ich komme auf diesen Vorgang noch zurück.) Das später ganz allgemein erscheinende *e* hat sich in Anlehnung an die sehr zahlreiche *debui*-Klasse eingestellt. Zu dieser analogischen Übertragung mag einmal der häufige Gebrauch von *debui* beigetragen haben, zum andern kann ein satzphonetischer Vorgang mitgewirkt haben: in den sehr häufigen festen Satzverbindungen wie *à aü* resp. *oü* oder *k'à aü, nòs aümes* u. s. w. konnte das *a* ganz regelmässig nach dem Darmesteter'schen Gesetz zu *e* geschwächt werden. Gaston Paris hat dasselbe Prinzip zu Erklärung des *e* von *ferai* herangezogen, vergl. § 6 Abtlg. B, Anmerkung 2. Zu dem Bestreben der französischen Sprache regelmässigen Wechsel zwischen Hebung und Senkung herbeizuführen, vergleiche auch Gröber, Grundriss I S. 591. Dass trotzdem das *a*, selbst in der Verbalflexion, sich sporadisch noch lange hielt, ist aus den Belegen ersichtlich. Dass es sich bei dem Eintritt von *o*, wie Ellenbeck mit anderen annimmt, um eine Labialisierungserscheinung handelt, ist nicht wahrscheinlich; einmal spricht das Nebeneinander der Formen in Texten und Urkunden dagegen, zum andern sehen wir, dass vortoniges *a* vor Labialen [vergl. § 2: *laver, savoir, avoir, avons, avez, avoit*, *avere*, *ravine* u. s. w.], von mundartlichen kleinen Schwankungen[1] abgesehen, keine Neigung zeigt, sich dem labialen Konsonanten anzupassen. Zweisilbiges *paour* wird um 1530 von Palsgrave, 1533 von Bovelles bezeugt, die

[1] Dazu gehört auch das Schwanken der nfrz. Aussprache zwischen *tã* u. *tõ*, oder das im Dialekt von Senones sich findende *tovo* (s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 512), ferner *tovan*, das Littré aus dem Patois des Fougs belegt. Dagegen haben wir aus dem Steintal *tao* (s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 512): im génev. *tąvan* (s. Littré); in Namur *tayan*, von Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 14 belegt.

Digitized by Google

wallonische Patoisform lautet noch heute zweisilbig *pawou*, daneben *paw* (s. Littré); im burgundischen Patois finden wir *paivô*, im Berry das femininum *pante* (vergl. Littré), alles Formen, die gegen Labialisierung sprechen. Formen wie *poon* u. *poor* ändern daran nichts; es handelt sich hierbei um einfache Attraktionserscheinungen, die sich besonders oft im agn. finden, wo dementsprechend früh schon einsilbige Formen auftreten, vergl. Hossner, zur Geschichte der unbetonten Vokale S. 15. Diese aber auch anderwärts zu belegenden Attraktionsformen haben in der Weiterentwicklung keine Rolle gespielt, vereinzelte Formen wie *tõ* neben *tã* und das burgundische *pô* = *peur* (s. Littré) sind wohl auf sie zurückzuführen.

Das Substantivum *aür* wurde in der festen Verbindung[1] mit *bon* und *mal* zu *eür*, weil dort *a* inlautend in mittlerer Silbe stand. Doch auch hier ist es vereinzelt noch lange zu belegen. Godefroi gibt *malaeurté* Rose, ms. Corsini f° 55[a]; *malaürée* Des Poignes d'enfer, Brit. Mus. Add., 15606; *aür* Jean de Priorat, Liv. de Vegece, Richel. 1604; *male ahurtez* ibid. 1604 f° 13[d]; *male aurté* ibid. 1604 f° 29. Littré führt als Beleg aus dem 14. Jh. auf *celi aür* Bercheure f° 9. Mundartlich lebt das Simplex noch heute im Wallonischen als *aweure* (s. Littré).

II. An die so entstandenen vielen Lautverbindungen *eü* u. *eür* haben sich Wörter wie *saü* und *maür* in einfacher lautlicher Analogie angeschlossen, *maür* vielleicht unter Mitwirkung des Verbums *ameürir*, das in eine Reihe mit *asseürir* gestellt werden konnte, und wie man zu diesem das Adject. *seür* hatte, bildete man *meür* zu *ameürir*. Die gegenseitigen analogischen Beeinflussungen sind überall zahlreich, so bildete man im 12. Jh. nach *oüs* ein *doüs* u. *boüs*; *oür*, das Suchier Z. R. Ph. II S. 269 ff. belegt, kann ebenfalls analogisch erklärt werden. Es mag sich in rein lautlicher Analogie an die im Westen so oft vorkommende Form *poür* angeschlossen haben, um so eher da -*ūrum* und -*ōrem* auf agn. Gebiet[2]

[1] Vergleiche *Monteü* < *Montem acútum*.

[2] Adamsspiel: *criator* : *trop dur* 230; Bindung von -*órem* u. -*úrum*

Digitized by Google

mit einander reimen. In derselben Weise ist *soür* zu erklären, das sich in der Oxf. Hs. des Roland findet und das Ellenbeck ganz entgangen zu sein scheint. *Maür* ist mundartlich als *maweur* und *maw* im Wallonischen (s. Littré) erhalten; in Namur ist *meûr* (*φ mōēr*)[1] eingetreten. Diese Kontraktion von *eü* zu *oe*, die wohl unter der Wirkung des Schriftbildes geschah, ist in der Volkssprache[2] — namentlich in Orléans, Chartres und der Normandie — öfter zu beobachten, in der Schriftsprache ist sie in die Aussprache von *feu, jeûn*, *malheur* und *bonheur* eingedrungen, die lautgesetzlich *fu*, *jun*, *malhur* u. s. w. entwickelt haben müssten. In die Reihe dieser volkstümlichen Entwicklungen gehören aus dem Dialekt von Namur[3], die P. P. *sōē* (*su*); *yōē* (*eu*). In anderen Worten ist dagegen die alte Stufe *aü* erhalten geblieben; Beispiele sind im Wallonischen[4]: *sawou, saw*, *saü* und *sahon* aus *sabúcus*[5], das im Lothringischen als *saü* und *sayn*, im génev. als *saü*, *sain* fortgesetzt ist. Ebenfalls wallonisch[6] leben die P. P. *aü* u. *saü* als *avu* und *savu* fort. Die *eü*-Stufe ist in Tannois[7] im P. P. *ęvu* erhalten; *eveu* ist noch heute im Pariser Volksdialekt[8] zu hören.

III. Bei *peor* haben anscheinend die vielen Ausgänge auf *ëor* < *-atórem* mitgewirkt (vergl. die namentlich im Eracle sich häufig findende Bindung *peeur* : *empereeur*, z. B. 710, 1210, 1280, 3021, 4020); auch Satzphonetik wird ihre Rolle gespielt haben in festen Verbindungen wie *tote paor, granz paor*, die stereotyp wiederkehren. Lehrreich für die Ein-

---

konnte ich noch im Renclus de Moiliens und im Wistasse le Moine belegen. Vergleiche Anmerkung 6 des Paragraphen.

[1] Siehe Niederländer, Z. R. Ph. IX S. 482.

[2] Siehe O. Ulbrich Z. R. Ph. III S. 290.

[3] Siehe Z. R. Ph. XXIV S. 14.

[4] Horning Z. R. Ph. IX S. 482, Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 421.

[5] Nfrz. ist das Simplex verloren gegangen, das Kompositum *surier* zeigt regelrechten Verlust des vortonigen Hiatusvokals.

[6] Siehe Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 422.

[7] Siehe Horning, Z. R. Ph. XVI S. 461.

[8] Siehe Thurot I S. 519; einen Beleg für 2silbiges *éu* gibt Bonnier. Z. R. Ph. XV S. 385 aus der Zeit von 1859/60.

Digitized by Google

wirkung der festen Verbindungen sind die Entsprechungen von *ayeul* im Liv. de Jost.; das *a* ist meist erhalten, aber in der Verbindung mit *bis* wurde es als in mittlerer Silbe stehend regelrecht zu *e*, wir finden in diesem Text also *aöl*, aber *beseöl* und losgelöst auch ein *eöl*. Dass dieses in der Verbindung mit *bis* entstandene *eöl* als Simplex weiterlebte, zeigt die von Littré im Roman de la Rose S. 12192 belegte Reimbindung *leal* : *eal*. Du Cange gibt *aël* als häufigst gebrauchte Form.

IV. Nfrz. *août* ist lange zweisilbig geblieben, noch im 17. Jh. tadelt Vaugelas das als Aussprache des Pariser Volks (s. Thurot I S. 505). Dupleix bemerkt: „ce n'est pas seulement le peuple de Paris qui prononce *aoust* en deux syllabes: mais aussi la plupart des provinces de France et même des doctes hommes."

Mundartlich ist die Zweisilbigkeit zum Teil bis heute erhalten geblieben, so hat das Wallonische[1] *awus* und *aü*, Tannois[2] *aü*, das Berry *août*, das Burgundische *oou* mit assimilierten Vortonvokal (s. Littré).

Auffallend ist *Noël*, das sich schon früh eingestellt hat. Dass ein dissimilatorischer Vorgang [vergleiche dazu die Ausführungen von G. Paris, Romania XIX S. 123 und Geijer Mém. Philol. S. 29] dazu führte, wird man kaum annehmen dürfen, da irgend eine Neigung *a* vor hellen Vokalen zu *o* zu wandeln nicht besteht, im Gegenteil ist dem altfranzösischen der Hiatus *a—e* oder *a—i* durchaus geläufig, man denke nur an Wörter wie *graer, baer*, *paele, nais, pais* u. s. w. Interessant ist der geistreiche Versuch Todds[3] das *o* in Noel aus der Einwirkung von *novellum* zu erklären, die dadurch kommen konnte, dass das Weihnachtsfest in Rückerinnerung an das von ihm verdrängte germanische Sonnwendfest, neben *natálem* auch *Solem novellum* oder kurz *novellum* hiess, wofür Todd verschiedene Belege aus Homilien,

---

[1] s. Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 295 und Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 421.

[2] s. Horning Z. R. Ph. XVI S. 461.

[3] s. Modern Language Notes VI S. 169 ff.

Digitized by Google

Predigten und geistlichen Gedichten gibt. Dazu würde vielleicht die Tatsache stimmen, dass im ganzen Norden, wo das germanische Element überwog, schon aus frühster Zeit *Noel* zu belegen ist, während in verschiedenen südlichen Teilen des Gebiets der langue d'oïl, vielleicht unter dem Einfluss der dort zahlreicheren und schon früher christianisierten Gallo-Romanen *Nael* sich erhielt (s. die von mir gegebenen Belege) u. nach Littré sich in der Mundart von Berry als *Nau* neben *Nô* bis heute erhalten hat. Wie dem aber auch sei, im allgemeinen wurde *Noel* früh gemeinfranzösich, was aus den Belegen ersichtlich ist. Vergleiche noch Neumann, Laut- und Flexionslehre S. 63.

Ich bin in der Wiedergabe der mundartlich erhaltenen Formen ausführlicher geworden, als es eigentlich im Rahmen meiner Arbeit liegt, um darzutun, dass der in der Verbindung *aü, ao* u. s. w. zu Tage getretene Wandel zu *eü, eo* resp. *oü, oo* durchaus analogischer Natur ist, dass das *a* keine Neigung zeigt sich abzuschwächen, im Gegenteil sich bis heute recht konstant erhalten hat, wie aus dem Verhalten der Mundarten mit Sicherheit hervorgeht. Was die weitere Entwicklung der Hiatusvokale in der Schriftsprache anbelangt, verweise ich auf M. Hossner, Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Dissertation Freiburg 1886, wo diese Entwicklungen ausführlich behandelt werden. Hier kam es nur darauf an die lautlichen Veränderungen im XIII. u. XIV. Jh. zur Darstellung zu bringen.

Als Beleg dafür, dass sich mundartlich oft die ltgs. Bildungen erhalten, will ich noch wall. *sayen* neben *seyen* aufführen, das wie das lothr. *seyę̃* in Tannois[1] den aus palatalem *g* entwickelten Spiranten bewahrt hat, ebenso wie *fayen* (nfrz. *faîne*) in der Mundart von Namur[2]. Dieselbe Erscheinung zeigt ferner *flaje* in frz.-pikard. Grenzgebiet[3] u. *flaya* in Namur. In der Schriftsprache ist hier der Spirant, wie bekannt, überall verschwunden.

---

[1] s. Horning, Z. R. Ph. XVII S. 461.
[2] s. Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 297.
[3] s. Sütterlin, Z. R. Ph. XXVI S. 433.

Digitized by Google

II. *e* = lat. *ĕ*, *ē*, *ĭ*, *ae*, *oe*.

§ 8.

e [lat. u. rom. gedeckt].

Zwischen den verschiedenen *e*-Qualitäten zu unterscheiden, ist nicht nötig, da in der Entwicklung in vortoniger Silbe kein Unterschied gemacht wird. Ellenbeck fand, dass *e* vor allen Konsonanten ausser Palatalen, wo sich unter gewissen Bedingungen parasitisches *i* gesellt, unverändert bleibt; wenige durch Analogie beeinflusste Abweichungen hatte er anzumerken. Diese analogischen Formen treten im XIII. u. XIV. Jh. natürlich in weit grösserem Umfang auf; auch sonst sind mundartliche Änderungen zu bemerken, die ich an der passenden Stelle anführen werde. Ich gebe zunächst die Belege. Die Schreibungen *en* u. *an* trenne ich nicht, da in der Mehrzahl der Mundarten zu dieser Zeit *ẽ* u. *ã* zusammengefallen waren. Vergl. § 3, Anmerkung 1 u. 3.

a) cfz.

1. Urkunden:

tesmoin 1260 Livr. d. Jost. S. 10; *melleur* u. *meilleur* Ord. 426; *hebergiée* Ord. 600; *tesmoing* Ord. 446; 524; *segneur* Ord. 316; Ol. 346; *sengneur* Ord. 770; *seingneur* M. 158; *mesprenge* M. 60; 166; 169; *fermiers* Ord. 411; *seignour* Ol. 578; *meilleur* Ord. 426; 384; *vermeille* Ord. 600; *guerrioer* Ord. 564.

Vor Nasal: *jenvier* u. *jainvier* (vlt. *jenuarius*) 1262 Mém. de l'instit. XXVI; *vendret* Ord. 426; *vendront* Ord. 311, 324, 427 u. ö.; *vendra* Ord. 411; 466; 563; Ol. 165; M. 19; *prendroient* Ord. 454; *tenrons* Ord. 653; *enquerre* Ord. 618; Ol. 152; *encourre* Ord. 481; 510; *censiers* Ord. 411; *prandront* Ord. 372; *prendront* Ord. 386.

Anmerkg. 1: Beispiele für *R*-Metathese: *brebiz* M. 317, *frepier* M. 194, 196; *fremaillier* M. 95; für analog. Übertragung[1] des Diphthongen aus betonter Silbe: *viendra* Ord. 586; *aviendroit* Ord. 603; *a* im Anlaut erscheint in *atablir*

[1] Metzke, Herrig's Arch. 65 S. 78 bemerkt, dass der Eintritt des Diphthongen in die unbetonte Silbe erst am Ende des 13. und Anfang des 14. Jhs. begonnen hat.

Digitized by Google

1260 Liv. de Jost. S. 90; *achalaz* 1435, Arch. Hôt.-Dieu d'Orléans (G); *acuelle* 1375 Jurid. d. l. sale S. Ben., Arch. Loiret (G) [vergl. § 1, II].

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Cligès: *mecine* 650; *bescuit* 234, *seignor* 2072; Erec: *ersoir* 3480; *serpanz* 1950; *seignor*: greignor 2371; *vermoil* 886; *vergiers* 2321; *vella*: *somella* 3099; *serpanz* 1950; *germain* 1357; *vertu* 2891; *sestier* 6542; *mellor* 3822; 114; 3111; Karrenritter: *seignor* 2371; *meslec* 2729; *mervoile* 3209; *consellier* 5872; *merci* 4078; Yvain: *pestrir* 2849; *fermail* 1888; *pertuis* 1272; Wilhelmsleben: *pechié* 552; *germer* 1401; Roman d. Thebes: *pertus* 1500; 3213 u. ö.; *serpent* 2329; *sermon* 5086; *vermeille* 5758; *merveille* 5759; *bergiers* 5842; *vergiers* 5843; *veillier* 3241; Rutebeuf, Gedichte, Compl. R.: *mestiers* 160; *legier* 27; Griech. d'Est.: *semaine* 5; *meschiét* 62; Descorde: *seignor* 40; *vestu* 42; De l. Dame: *veillier* 60; *veilliers* 66; Ouevres (Jub.): *sermon* I S. 139; *sermónent* I S. 178; *sermons* II S. 64; Joinville, S. Louis: *vestir* III, 25; *mellei* XLVII, 229; *conseilloit* XLVII, 231; *beffrois* XLI, 192; *mestier* XLIX, 241.

Vor Nasal: Chrét. de Troyes, Cligès: *anfanz* 51; *anprandre* 85; *anbler* 1815; *santez (sentire)* in der Bdg. zu santez (sanitatem) 3111; *atemprer* 3253; Erec: *mantir* 967; *manti* 653; *santi* 654; *vangier* 332; Yvain: *comanciez* 141; *santier* 185; Roman de Thebes: *fenduz* 460; Ruteb. Gedichte, Compl. R.: *enfant* 53; *penrai* 89; *entier* 97; *venteit* 123; Paiz R.: *empires* 17; Griesche d'Est.: *sambler* 20: *venduz* 101; Jacobins: *vendront* 53; Oeuvr. (Jub.) *lentilles* II S. 140; Joinville, S. Louis: *temprer* III, 23; *enfant* XVII, 77; *entendoient* XLVII, 234.

Anmerkung 2: Beispiele für *R*-Metathese: *bregier* Prov. au vil. 50, 1 Var. A. H; *ternité* Mätzner, Afrz. Lieder XLII, *pernez* Roman d. Thebes 1052; *brebis* Joinv. Hist. u. a. m.; mit *a*[1]: *sarmon* Ruteb. I S. 123; *sarmonei* I S. 148;

[1] Das in allen Texten und Urkunden vorkommende *marchié*; *marcheanz* ist durchaus gmfrz. und mit *par* u. *parchemin* schon von den ältesten Denkmälern (Alexius, Passion) an in dieser Gestalt zu finden;

Digitized by Google

sarmoneir I S. 287; *marvelle* Karrenritter 3209 Var. V; *sarmon* Roman d. Thebes 5086, Var. S. C.; *sarpens* 2329 Var. P.; *baffrais* Joinv. Hist. S. Louis S. 37 (G). *Ecce vos* erscheint regelmässig als *es vos*, daneben *eiz-vos* Ruteb. II S. 294; vergl. dazu *eiz* < *ecce* im Gormond et Isembert R. St. III S. 550, 47; S. 551, 67; S. 552, 88 u. s. w. Mit *i* fand sich *signour* u. a. Joinville Hist. XIX, 37; XXII, 78. Das *o* in *voilhanz* < *vĭgilantem* Ruteb. Gedichte, Diz de Puille 21 ist wohl unter dem Einfluss des vorausgehenden Labials entstanden.

b) westlich.

1. Urkunden:

pescher 1280 Bret. XXVI, 32; *deteurs* 1275 Anjou M XXIX, 18; *tesmoin* 1262 Bret. VII, 64; *certain* 1261 Bret. IV, 10; *certein* 1288 Bret. XLV, 48; *terraiges* 13ᵉ s. Berry I, 8; *verger* 1270 Bret. V. III, 25; *verger* 1281 Anjou V IV, 14, 15; *verger* 1234 Aunis, Bibl. d. l'éc. d. ch. 4 sér. T. IV, 25, 33; *seignor* 1320 Bret. CXIII, 16; *meillores* 1320 Bret. CXIII, 81; *senors* 1319 Bret. C XIX, 94, 96; *tesmeign* 1307 Bret. LXXXII, 74; *tesmoynes* 1310 Demandes, Doc. inéd. S. 48 f.; *herbaige* 1306 Bret. LXXX, 48.

Vor Nasal: *vendours* 1261 Anjou M IV, 6, 14; *vendoers* 1271 Anjou M XVIII, 27; *jenvier* 1269 ibid. M XII, 17; *jenvier* Touraine IIᵇ G; *rendenz* 1274 M XXVII, 7; *tampeste* 13ᵉ s. Touraine S. Mart. 70, 3; *enquores* 1312 Maine XV, 8.

Anmerkung 3: Durch den Vokal der Tonsilbe attrahiertes *o* zeigen *oncores* 1281, 1293 u. 1281 Maine IV, 3; XI, 3; V, 1; *onkore* 1310 Dem., Doc. inéd. S. 48 f.; *sognors*[1] 1230 Bibl. de l'éc. d. ch. 4. sér. T. IV, 38. *Ai* in *saignor*

---

das lothr. sich zeigende *per*, *merchanz* u. a. sind eher als wieder eingetretene sekundäre Bildung aufzufassen.

[1] Ich will an dieser Stelle eine Bemerkung über nfrz. *rognon* < **reniónem* anfügen. Zufällig wohl konnte das Wort nicht von mir belegt werden, auch Littré belegt es erst seit dem 16. Jh., doch ist sicher anzunehmen, dass es schon vorher vorhanden. Wie *sognors* kann auch *rognon* sein *o* durch Attraktion des Tonvokals erhalten haben,

Digitized by Google

1291 Maine XXIII, 1, 3 lässt auf ursprgl. diphth. *ei* schliessen, möglicherweise hat ein Schreiber aber auch nur durch das ihm vorschwebende Schriftbild veranlasst das *ai* als umgekehrte Schreibung für *ei* in das Wort gebracht; *signor* 1295 Bret. R. II 3 u. *signor* 1296 Bret. R. III, 1 zeigen die bekannte Erscheinung von *i* < *e*, *ei*, od. *ai* vor *l*, *η* u. s. w. [vergleiche § 6 Abtlg. A II]. Anzumerken sind ferner *arcoir* = *ersoir* 1466 Reg. de l. ville u. °5 Arch. Vienne (G); *sirvenz* 1244 Boucherie (Goerlich). Für d. südwestl. Dialekte belegt Goerlich aus Urkunden *tarrible*, *sarmon*, *sarret*, *sarpenz*, dagegen *sirvenz* u. *survenz* [vergl. § 9 II] *sirvom*, *sirvez*: das *i* tritt nie vor einem *i* in der Tonsilbe ein, also *sirvom* u. s. w., aber stets *servir*.

2. Texte:

Marie de France, Fabl.: *seignur* 7, 33; *cerveise* 84, 6; *guerpie* 22, 26; *sermun* 59, 35; *belle* 15, 13; *seignurs* 6, 26; *berbiz* 11, 79; *bergier* 20, 18; Lais, Milun: *bercueil* 99; Fabl: *serpenz* 62, 58; Wace, Roman de Rou: *vescu* 3253; *perdu* 10532; *destrier* 4016; *veillie* 4469; *fermées* 11326; *meslee* 4904; *pecha* 5637; *servir* 9438; *merci* 8941; *clergié* 11178; *vertu* 4035; Adamsspiel: *seignor* 42; *mesler* 198; *mesfet* 347; Eneas: *delgiez* 399; *berbiz* 5374; *mestier* 4342; *mecine* 7970; *estrange* 4188; *destruite* 3297; Guill, Best.: *persone* 3050; *sermons* 35; 94; 2207; *frestel* 2803; *delges* 264.

Vor Nasal: Marie de Fr., Fabl.: *embler* 20, 2; Lais, le Fraisne: *tendra* 266; *parentez* 76; Wace, Rou: *entrer* 3207; *enfance* 3301; *mentir* 3375; *pensout* 3882; *enmie* 3915; *trembler* 3966; *sentiers* 4298, 4341; Adamsspiel: *semblant* 3; *crendras* 98; *entré* 137; *emfers* 222; *engin* 242; *emfance* 275; *emfer* 331, 332, 334; *vendra* 335; *semblant* 406; *rendrai* 424; *sentence* 438; *emfanz* 455, 932; *vengier* 485; Eneas: *tendrai* 3868; *veincu* 3924; *asemblez* 4147;

man vergleiche Fälle wie *balance*, *sauvage*, bei denen der durch frühzeitige Attraktion veränderte Vortonvokal ebenfalls in die Schriftsprache drang. Es ist nicht nötig, wie Horning Z. R. Ph. XXI S. 459 meint, ein vlt. **ronionem* anzunehmen. Suchier, Grundriss I S. 459, glaubt, dass das Wort aus dem Osten gekommen.



senblot 4279; *semblant* 4378; *tenprez* 4473; Guill. Best.: *engendrer* 3207.

Anmerkung 4: *Ar* fand sich hie und da, so Marie, Fabl. *sarmun* 59, 35 Var. D; *sarpenz* 62, 58 Var. S. V; *pardun* 86, 7; Guill. Best. hs. B *sarmon* 25 × in den Überschriften; Reimpredigt 127 *sarmun*; Best. *sarmun* 94; 2216 Var. H.; Eneas 3991 Var. A u. 4362 Var. A erscheinendes *dolgiez* resp. *dolgie* scheint von dolz < dulcem beeinflusst; süss u.. zart liegen sich als Begriffe sehr nahe. *Salvage*[1] Bisclavret 9; Best. 1480; Eneas 280 u. a. m. ist gmfrz. u. durch Attraktion entstanden. Interessant ist in der Beispielreihe vor Nasal im Adamsspiel die regelmässige Assimilierung des dentalen Nasals an den lab. Spiranten in Wörtern wie *enfanz* und *enfer*.

c) nordöstlich u. östlich.

Urkunden:

tesmoin 1337 Cart. d. C^tes^ d. Hainaut N. 22; *seigneur* 1392 ibidem 723; *penons* 1410 *Compte d'ouvr Arch. Tournai* (G); *persone* 1343 Cart. d. C^tes^ d. Hainaut N. 107; *permey* 1294 Bezirksarchiv Metz G 211 (R); *merchans* Actes d'amans 149 (K).

Vor Nasal: *rendaubles* 1228 Bezirksarchiv Metz B 34 (K.); *vanront* 1259 ibid. G. 112 (K); *anfans* 1259 ibid.; *randant* 1294 ibid.; *Hanris* 1294 ibid.; *panront* 1294 ibid.; *jenvier* 1367 Cart. d. C^tes^ de Hainaut N. 477; *veindues* neben *vendu* 1395 ibid. 781; *mambour* 1358 ibid. 344.

Anmerkung 5: *ie* fand sich häufiger, so *tiesmoing* 1337 Cart. d. C^tes^ d. Hainaut N. 6; *viesture* 1349 Compte des biens de Jakem. Pipart, Arch. Tournai (G). *viespree* XIIIe s. Chirog. Fonds des test. Arch. Tournai (G); *mierchi* 1337 Cart. d. C^tes^ de Hainaut N. 12; *mierchi* 1346 ibidem N. 167; *piersonnes* 1338 ibidem N. 14; *chiertain* 1340 ibidem N. 52; *siervir* 1340 ibidem N. 53; *pierdit* 1344 ibidem; *mierquedi* 1355 ibidem N. 289; *viertut* 1297 ibidem N. 298; *Giertrud* 1369 ibidem N. 511. *A* im Anlaut[2] zeigten *achenge* 1257 Confirm. 2 Arch.

[1] Reduktionsform von *sauvage* ist das wallonische *sâvage* (s. Littré).

[2] Nach Horning Z. R. Ph. XVI S. 464, 23 ist die Erscheinung von *a* an Stelle von prothetischem *e* im Patois von Tannois nicht selten,

Digitized by Google

Meurthe (G), astuve Actes d'amans 254 (K); *astaie* ibid. 335; *achainge* 1265 Cart. d. S. Vinc. d. Metz (G); idem 1269 Cart. ev. Laon; *achoit* (*échoit*) 1292 Ch. des comptes de Dole, Arch. Doubs (G); *acris* (*écris*) 1299 Chap. cath. Metz, Arch. Moselle (G); *afroiez* 1344 Arch. Nord. J. J. 72; *acris* ibid. 135.

er > *ar* in *partus* (pertruis) 1286 Cart. d. la gr. Egl. d. Metz, Richel. 11846, *parsonne* 1366 Compte, Arch. mun. Valenciennes (G); gmfrz. ist *marchans* 1337 Cart. d. C^tes^ d. Hainaut N. 7; *marchiés* 1294 Bezirksarchiv Metz G. 211 u. s. w.

i vor *l* *η* *s* haben *pisson* 1382 Cart. d. C^tes^ d. Hainaut N. 545; *signeur* 1391 ibidem N. 715; *pignons* 1427 Compt. d'ouvr. Arch. Tournai (G); *signor* 1205 Bezirksarch. Metz B 34 (K).

e > *a* inlautend in *aquasteir* 1294 ibidem G. 211; *dator* (debitórem) Actes d'amans 212 (K); *dator* Actes d'amans 382 (K); *dators* ibid. 255; *sazime* (*seizième*) ibidem 304 (K).

e>*o* in *moillor*[1] Ch. de 1258, Pr. de l'H. de Bourg. II LXIV.

R. Metathese liegt vor in *frumeté* 1358 Cart. C^tes^ d. Hain. N. 354; *frumal* 1412—28 Reg. aux test. Arch. mun. Douai (G).

2. Texte:

Dialog. Greg. lo Pape: *veilhanz* 187, 10; *celier* 222, 8; *perverse* 98, 1; Durmart le Galois: *envellier* 2274; *vespree* 4609; *pegnon* 2624; *germains* 9600; Renaus de Mont.: *estre* (Präposition) 46, 17; *estreloi* 5, 16; *mellor* 111, 35; *destrier* 206, 28; *verté* 179, 16; Floovant: *merci* 215; *vergondé* 215; Poème Moral: *sermon* 139^b^; *mervelle* 161^d^; *veillier* 62^c^ Var. F.; Otinel: *perdon* 1403; Aucassin: *serjant* 8, 5; *mellor* 8, 14; *destrier* 9, 10 u. 16; *mercis* 20, 20; Aiol: *esmer* 10574; *esté* 845; *cellier* 913; *merci* 1552; *vertus* 5613; *serjanz* 2221; *vergier* 5229; *vergie* 6821; *merkedi* 8001; *fermee* 2697; *lechiere* 2565; *chelier* 3663; *ersoir* 2275; Parise la Duchesse: *anherbé* 283; *merci* 2708; Gautier d'Arras, Ille et Gal.: *per-*

Beispiele sind *apo* (épais); *atoy* (étais); *apal* (epaule); *atal* (étable) u. a. m.; daneben aber *ehi* (été); *epeu* (epine). Aus wallon. Texten des 13. Jhs. belegt Wilmotte Romania XVII S. 560, 22 *astoit* (était); Apfelstedt aus dem Lothr. Psalter *apairgne*, *achandre*, *abahis* Afrz. Bibl. IV S. XIX, 29. Küppers S. 26 aus Perche: *asprit* (esprit): *acouter* (écouter) *atai* (été). Vergl. noch § 1, II.

[1] Vergl. die modernen burg. Formen *mouïou* und *moïllou* (Littré).

Digitized by Google

verse 6230; *percier* 541; *serjanz* 572; *perdront* 6376; *mervel* 1086; *pertrius* 4591; Fierabras: *legier* 2397; *esmés* 2380; *herberge* 1554; *vernis* 1653; *ferté* 4719, 5117; *es vous* 265; *erbier* 4162; *verté* 392; *berfrois* 4713; *respit* 1962; Wistasse le M.: *merchiers* 1175; Beaum., Sal. d'Am.: *segneur* 358; Jeh. et Bl.: *detteurs* 2154; *mervelles* 343; *respit* : *despit* 2041; *sestiers* 3864; *segnour* 171: Gregor, Ezechiel: *merveille* 4. Hom.; *mercheant* 4. Hom.; *serpens* 4. Hom.; *cerchier* 6. Hom.; *permei* 5. Hom.; 1× *perdon* 3. Homilie; *mervelle* 3. Hom.; Lyoner Yzopet: *seignour* 1337; *berbiz* 196, 198, 231; *perverse* 593; *merchanz* 891, 910; *mercheanz* 919; *perdon* 1509; *merchié* 944, *merci* 1372.

Vor Nasal: Dial. Greg. l. Pape: *lentilhe* 368, 32; Durmart l. Gal.: *sengler* 10796; *mentir* : *entir* 4457; Renaus de M.: *mambré* 238, 12; *menbres* 240, 14; *rengier* 233, 22; *jantis* 48, 20; *jantil* 132, 6; Floovant: *gantis* 15; Aucassin: *sanblant* 15, 9; *prendrai* 8, 34; *sentier* 19, 5: *senglers* 10, 27; *enfant* 11, 2; Aiol: *mendis* 3120; Parise: *trambler* 648; *asambler* 3105; Gaut. d'Arras, Ille et Gal.: *vengie* : *rengie* 479; Fierabras: *plente* 3928; *venredi* 1196; Wistesse le M.: *samblans* : *tremblans* 1709; Lyon. Yzopet: *sambler* in der Bindung auf ambler 1435; *pansees* 158; *an* 2882; *en* 2884 u. a. m.

Anmerkung 6: *er* > *ar* öfters z. B. Yzopet: *desparcey* 2523; *sarriure* 1415; *esmarcey* 1877; *marrai* = *menrai* 1318; Gregor, Predigt: *sarpans* 11. Hom.; *marevalle* 2., 3., 5. Hom.; *confarmer* 2. Hom.; *enfarmeteit* 5. Hom.; in den Kompositen mit *per* ist in diesem Text promiscue Gebrauch, z. B. *pardon* u. *perdon*; *pardones* u. *perdones*; *permei* u. *partot*; *perfeit* u. *parfeit*; Dial. Greg. l. Pape: *parvers* 186, 16 sonst *pervers*.; Floovant: *marci* 195; 1183; *sarmons* 743; *sarpanz* 1302; *sarpant* 2033; *esparduz* 1349; 1373; *arsoir* 1480; Gaufrey: *sarmon* 69, 345; *sarpent* 8269; Parise l. D.: *anarber* 2865; *marci* 2707; Doon de M.: *sarmon* 412; Aiol: *markedi* 1888. *e* > *ie*[1]: Dis vrai an.: *fiestu*[2] 139; *raviestu* 140; *entierrés* 119;

[1] Ist in dem mod. wallon. Patois vereinzelt erhalten, s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 483; Zéliqsou, Z. R. Ph. XVII, S. 423, Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 20.

[2] *fistu*, das Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 423; 21 im Neu-Wallonischen belegt, ist wohl aus *fiestu* entstanden.

Digitized by Google

ensierrés 120; G. d'Arras, Eracle: *mierveill* 513 Var. T; *mierveille* 1199 Var. T.; *mierci* 6031 Var. T.; *pierdront* 6346 Var. F; *tiesmoing* 916 Var. B. C; *arriester* 1343 Var. T.; *viertu* 919 Var. T., 1039 Var. B.; *chierquant* 1320 Var. T., *cierkier* 2031 Var. B.; Poème Mor.: *miervelles* 161ᵈ Var. H. A.

Präfixtausch liegt vielleicht vor in *pormi* Floovant 300; *pordu* 241; *pordonez* 469. In allen Texten zu belegen ist natürlich das gemfrz. *marchié* u. *marchéant*[1] ohne Ausnahme. Dagegen hat stets *e* das mlf. *mercerius,* z. B. *mercier* Aymeri 2126; *merchiers* Wistasse 1175; zwischen *e* u. *a* schwanken *mercator* u. *mercalis,* z. B. *marchels* Cumpoz 550, aber *mercilg* Var. J.; *mercals* L; *marcel* C; *merchere* Cumpoz 732 als *marchere* Var. A. Die Kompositen mit *per* haben bis auf die angemerkten Ausnahmen *a*; nur *perdre*, *percer*, *permettre* behalten stets *e*; die Präposition selbst wird in östl. Denkmälern vielfach promiscue gebraucht, doch überwiegt anscheinend *par.*[2] Ein Text, in dem ich *per* in Kompositen oder als Präposition sehr oft mit *e* fand ist Parise, weniger oft fand ich es im Yzopet, vereinzelt und als Textvariante im Gregor, Predigt.; Anseïs u. a. m.

e > *i* vor moulliertem *l, n, s* häufig z. B. Greg. Predigt.: *mistier*; *millor* 3. Hom.; *ligiers*[3] 4. Hom.; Aiol: *pichié* 503; Parise: *pavillons* 2122; Manekine idem 2145; *signeur* 4925; Jeh. et Bl.: *signeur* : *grigneur* 2331, 975; *milleur* 2279; *millor* 2181; G. d'Arras, Ille et Gal.: *villant* 5203; *villier* 5609; *millor* 2676; Eracle: *milleur* 168; *signour* 196 Var. T.; Durmart le Gal.: *millor* 1236; *ligiers* 990; 4640; *pignons* J. Nicolai, Kalend. des guerres de Tournai III; *signeur* Fierabras 2223; *signor* Wistasse le Moine 327; vor doppelter Palatis in *issi* Reimpredigt II, 40; *iceste* II 39 u. ö.

e > *a*[4]. Dial. Greg. lo Pape: *sanior* immer; Durmart

[1] Schon das lat. *mercatum* scheint in der Volkssprache vielfach *a* gehabt zu haben, wenigstens spricht port., span. *marcado*, wie ahd. *markat* dafür; dass im Volkslatein der Kaiserzeit tatsächlich Neigung war für *er* > *ar*, bestätigt Seelmann, Aussprache des Latein, S. 171 u. 186.

[2] Es ist schwer zu entscheiden, ob *per* oder *par* überwiegt, weil *per* meist durch Ligatur abgekürzt wird.

[3] mod. burg. *ligei*; im Berry *liger* (s. Littré).

[4] Vergl. § 10, Anmerkung 6.

Digitized by Google

le Gal.: *saignor* 3884; 806; Aiol: *savage* 65 [vgl. Anmkg. 4]; Parise la Duchesse: *malee (meslee)* 2332 [hier wohl in Dissimilation entstanden, wie *galee* = *gelee*]; *mallees* Les Loh. ms. Montp. f° 111[d] (G); *maulees*[1] Laurent, Somme, Richel. 339 f° 31 (G); *pagnon* Resurr. d. N. S. Jub. Myet II, 321; *sanior* Ver de Juise 1 u. öfters; idem Poème Moral 29 c; *blaciez* Lyoner Yzopet 1466; *abergie* 568.

e > *o* nach Labialen nicht selten, z. B. *voilier* = vigiláre Dial. Greg. lo Pape 187, 9; 333, 33; *voilanz* ibidem 335, 9; *voilier* Poème Mor. 62[c], 84[d]; *burbiz* Yzopet 188, 203; *moillour*[2] 192; 1339; 1728; 2764; *moillours* 192; *voillier* 3166; *voincu* 831; 127; *voinquoient* 3763; *vorgonde* Floovant 115, 116 u. a.

Sog. *R*-Metathese ist in östlichen und nordöstlichen[3] Texten häufig z. B. Fierabras: *fremés* 754; *deerrain* 1048; *vrenis* 1705; *avresier* 3487; *esprevier* 3636; Hüon de Bord.: *vreté* 28, 6290; *vregier* 3789; *freté* 5244; Anseïs de C.: *vregier* 9490; *vreté* 4505; *freté* 9727; *bregier* 8602; Beaumanoir, Jeh. et Bl.: *frumal* statt *fermal* 4728; *espriviers* 3313; Manekine: *fremail* 2358; *gouvrenal* 4785; Gaut. d'Arras, Eracle: *vregier* 2736 Var. T.; *vrete* : *enfreté* 4128 u. a. m.

I. Während im allgemeinen gedecktes *e* blieb, auch vor Nasal nur das bekannte Verhältnis vorliegt, ist im Zusammenstoss mit *r* die Sache schwierig und verwickelt. Einerseits wird *er* > *ar*, andrerseits tritt — oft in den gleichen Wörtern — Metathese ein, dazwischen ist in der überwiegenden Anzahl von Fällen *er* erhalten. In östlichen Texten, wo viele Indizien dafür sprechen, dass *ar* wie *er* gesprochen wurde, könnte *ar* an Stelle von ursprgl. *er* für umgekehrte Schreibung gehalten werden, Reimbindungen wie Yzozet 511 : 12 *abergier* : *deschargier* oder 466 : 67 *querir* : *guarir* erhöhen die Wahrscheinlichkeit dieser Vermutung, aber wir haben auch in westlichen und cfrz. Mundarten *ar* und *er* nebeneinander[4],

[1] Vergl. Neu-Burg. *mâulee* (s. Littré).

[2] Erhalten im Neu-Burg. als *mouïou* u. *moillou* (s. Littré).

[3] Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 423 gibt aus dem Neu-Wall. *purnal* (prunelle) und *burtal* (bretelle).

[4] Eine grosse Anzahl von Belegen ist bei Palsgrave zu finden z. B. *mervailles* und *marvaille*, *permaý* und *permey* u. s. w., s. Thurot I,

Digitized by Google

wo keinenfalls Zusammenfall der Laute anzunehmen ist. Gegen umgekehrte Schreibung spricht auch die Erscheinung der sog. *R*-Metathese, die bei *er*^{K}, nicht aber bei *ar*^{K}[1] eintritt, sowie die vielfachen Angaben von Grammatikern, die bald die eine oder die andere Aussprache rügen. Eine befriedigende Erklärung für das tatsächlich anzunehmende Nebeneinander der beiden Formen vermag ich nicht zu geben. Verweisen will ich nur noch darauf, dass mundartlich viele Wörter *ar*[2] haben, die in der Schriftsprache mit *er* fortgesetzt sind. [Für den umgekehrten Fall — d. h. Wörter mit etymolog. *er*, die in der Schriftsprache *ar* haben — ist bei Dammeier S. 12—32 eine, so viel ich bei der raschen Durchsicht sehen kann, erschöpfende Sammlung.] Nach Martin finden sich im Patois von Baume les Dames *vartu, barbu, sarpent, étarnel, sarvie, sarmon, vargogne, parsonne*; Küppers belegt aus dem von Perche *carviau, sarvice, parsonne*; Littré aus dem Berry *vartu, parsonne, varmeil, marveille, varger, sarvir, sarpent, arsoir* neben *ersoir, barbis* neben *berbis, barger, marci, charcher* und *sarcher* neben *cercher* und *sercher*; aus dem burgundischen *parcé, varo, vargogne, sarvelle, sarvi, charchai, marci, vartu*; aus Poitou *arsoir* aus Vienne, Deux Sèvres, Vendée, Ile de Fr. *arser*; aus Tournai *kaše (chercher)* aus Namur *jaurner (gerner)*, das im Hainaut neben *gerner* noch *jarner* hat.

II. Dem gegenüber stehen Bildungen wie *burbiz, brubis, sirvir, frumail, vregier, esprivier*; in dem burg. Patois *borgei, (berger)*; *sorjan (sergent)*; *morvaille* [s. Littré]; in dem lothr. Tannois *šorši (chercher)*; *vormen (vermine)*; *vorgo (verroùil), formay* und *farme (fermé)* [s. Z. R. Ph. XVI S. 464, 21]; in dem Wallonischen *vrsoŋ (hérisson)* [s. Z. R. Ph. XVII S. 425].

Livre I; auch bei Dammeier Vertauschung von *er* und *ar*, S. 55—57 finden sich Belege aus dem westlichen Patois. Im Pariser Volksdialekt des 15. Jhs. scheint dagegen einige Konsequenz geherrscht zu haben, indem man alle *er* wie *ar* aussprach. Man vergleiche bei Dammeier S. 49—54.

[1] Vergl. § I, III.

[2] In mhd. Texten sind frz. Lehnwörter mit *er*^{K} meist mit *ar* wiedergegeben, im Parcival findet sich z. B. *sarjant, sarpant, marveil, pardrix*, im Tristan *marveil* u. a. m.

Digitized by Google

Besonders deutlich gegen den Zusammenfall von *er* und *ar* sprechen die Mundarten, die zwei Formen für dasselbe Wort haben, sonst hätte man denken können, dass der in tonloser Silbe vor *r* undeutlich artikulierte Vokal dem Ohr bald so, bald so erschienen wäre.

III. Die durch sog. *R*-Metathese enstandenen Formen sind mundartlich verschieden erhalten. Nfrz. *fermer* entspricht pikardisches *fremer*; burgundisches *fromai*; normanisches *frumer*; im Berry *fremer, fromer, freumer* und *froumer* (s. Littré). Burgundisches *porsène (personne) porfai* und *portu (pertruis)* in Creuse gehen vielleicht auf eine Form mit sonantischem *r* zurück u. haben dann *o* in Anlehnung an *por* dauernd erhalten. Dass auch anlautendes *l*[1] gelegentlich sonantisch und silbenbildend werden konnte, geht aus den pikardischen Entsprechungen von nfrz. *leçon* : *elchon* u. *erchon*, die Littré gibt, hervor. Vergleiche zur Silbenbildung bei sonantisch gewordenen Konsonanten das § 5 II gesagte.

§ 9.

e vor Labial u. Nasal [lat. u. rom. frei].

Vor Labial ist *e* in einer Anzahl von Wörtern zu *ü* geworden — ich erinnere an nfrz. *buvons* < *bevons*; anscheinend ist die Entwicklung durch eine Zwischenstufe *ǫ̈* (*eu*) gegangen. Ich werde die Fälle mit *eu*, obwohl man dabei an umgekehrte Schreibung denken könnte, stets gesondert in den Anmerkungen geben. Dagegen gebe ich vor Nasal die umgekehrte Schreibung mit *a* nicht gesondert.

a) cfrz.

1. Urkunden:

prevande c. 1260 Liv. de Jost. S. 23; *nevou* ibid. S. 205; *premières*[2] ibid. S. 14; *demender* ibid. S. 87; *premier* ibid. S. 231; *femeles* ibid. S. 228; *premier* 1239 Mém. d. l'inst.

[1] Auch vor *l* ist Eintritt von *a* für *e* zu belegen, man denke an *jaloux*, *sauvage*. Vergl. § 10.

[2] *premier* ist nicht lautgesetzlich, *primier* hätte bleiben müssen und kann auch belegt werden [vergl. § 19]; da sich premier jedoch schon sehr früh gebildet hat — zur Zeit als der Diphthong der Tonsilbe noch ein echter, fallender war – habe ich es hier aufgenommen.


Digitized by Google

Acad. d. inscript. XXVI; *neveu* 1255 B ibid.; *devant* 1263 G. ibid.

Anmerkung 1. *e* > *eu* + Lab.: *Euvangiles* 1361 Lett., Doc. inéd. d. l'hist. de Fr. S. 136; *neuveu* 1315 AA Mém. de l'inst. Acad. d. inscript. XXVI.; *preumere* u. *preumière* 1260 Liv. d. Jost. S. 14; *e* > *u* + Lab.: *fumelle* 1260 Liv. d. Jost. S. 2; *prumeres* ibid. S. 14; *e* > *a*: *davant* 1263 G. Mém. de l'inst. [vergl. § II, IV.]

2. Texte:

Chrét. v. Troyes, Cligès: *neveu* 2689; *devises* 1316; *bevrage* 3266; 4382; *abevrer* : *dessevrer* 4384; *evesques* 3330; *demainne* 3365; *mener* 3374; *tenir* : *venir* 3221: *femoil* 6488; *genoil* 6489; *premiers* 3727; *enui* 3735; *cremuz* 3746; *relever*: *grever* 3770; *demore* 4001; *cremoit* 517; Wilhelmsleben: *levriers* 1450; *prevoz* 2250; *veneor* 1274; *premier* 655, 3148; Karrenritter: *bevez* 5462; *fenestre* 4997; *geneste* 1107; *crenu* 2589; *senestre* 564; Erec: *menues* 5704; *enuiz* 3082; *mener*: *sener* (saner) 5105; *devant* 3359; *menace* 5927; *chalemele* 2044; Yvain: *genous* 1973; Roman de Thebes: *venin* 5327; *venir*: *henir* 4662; *abevrer* : *sevrer* 4854; *sevant* 1487 S.; Marques de Rome: *anui* 95[b] Berte aux gr. p. (Bartsch Chrest.) *devons* S. 357, 20; Ruteb. Ged., Mar. R.: *demain* 113; *venue* 108; *Evangile* 119; Compl. R.: *semaine* 8; *premier* 49; *semé* 113; *devant* 123; *demis* 130; Compl. d'Outre M.: *anui* 1; *devez* 84; *Evangile* 98; *memoire* 124; Maître Guill. S. Amour: *demor*; Desput.: *menons* 148; *enivre* 173; Compl. C[te] Hue de Nevers: *semer* 90; St. Mar. Egypt.: *demi* 415; Joinville, Hist. S. Louis: *premiere* XVII, 78; *penerent* XVIII, 80; *devers* XVIII, 82; *evesque* XXI, 95.

Anmerkung 2. *e* > *eu* + Labial: Joinville, S. Louis *euvangeliste* XV, 169; *e* > *u* + Labial: Yvain *fumiers* 116; Wilhelmsleben *jumiaus* 766; *jumel* 1431; *prumier* 655, 3148 Var. C.; Ruteb., Oeuvr. (Jub.) *buvez* I S. 184; Marques de Rome *buvroiz* und *buvez* 40[c]2; *e* > *o* resp. *ou* + Labial: Ruteb., Oeuvr. (Jub.) *promeraine*[1] II S. 13; *aparsouvé* II S. 68;

[1] *promeraine* u. *provende* haben das *o* vielleicht in Anlehnung an *pro* erhalten.

Digitized by Google

Proverbe au vil. *provende* LXX, 5. Für den Zusammenfall von *ẽ* und *ã* auch in freier Silbe sind charakteristische Reimbindungen[1]: Chrét., Cligĕs *cremoit*: *amoit* 5171; Ruteb., Gedichte, Compl. R. *demis* : *a mis* : *amis* 130; Maître Guill. S. Amour *demor* : *amor* : *clamor*; Compl. Cte Huede Nevers *semer* : *amer* : *femer* : *entamer* : *clamer* 90; Ste. Marie Egypt. *demi* : *ami* 415. Analogisch zum Infinitiv *sivre* ist gebildet *sivant* Rom. de Thebes 1487; nfrz. *suivrons* fand sich Marques de Rome 59$^{a}_{3}$.

b) westlich.

1. Urkunden:

devant 1283 Bret. S. XXVIII, 8; *evangeile* 1262 Bret. VII, 61; *enseivant*[2] 1262 Bret. VII, 36; *ensevant* 1260 Anjou M V, 11; *enssevanz* 1294 Anjou P XII, 8; *deivait* 1296 Bret. R. IV, 30; *demei* 1296 Bret. R. IV, 34; *demee* 1277 Bret. S. I 20, 23; *ensevant* 1301 Bret. LXVI 16, 21, 31; *devair* (*devoir*) 1315 Bret. CIII, 22; *demee* 1314 Bret. CXXVIII, 8.

Anmerkung 3: *e* > *eu* + Lab.: *Euvangiles* 1288 Anjou P. V, 39; *feuvrer* 1254 Arch. hist. de Poitou; *feuvrier* 1367 Bret. CLVI; *e* > *o* + Labial: *novou* 1269 Texte orig. Bibl. l'école d. ch. 4e série T. IV; *domandes* 1295 Cart. de Bas Poitou; *promier* Touraine X, XI, XIII. — *R*-Metathese liegt vor in *carneaux*[3] (*créneau*) 1508 Inv. l'archev. Rouen (G).; *e* > *a* in *davant* 1260 Bret. V 1, 18, 20 u. ö. wahrscheinlich in Angleichung an *avant*.

2. Texte.

Adamsspiel: *revel* 625; *defent* 101; *defors* 107; *venir* 138; *defens* 148; *devant* 202; *demore* 310; *demaine* 369; *devé* 402; *semer* 426; Guill. Best.: *semence* 4028; *manace* 2735; *femel* 3190; *premiers* 3760, 3845; Eneas: *vener* 3579; *senez* 2230; *beveit* 3549; *devez* 4120; *premier* 2510 u. ö. Marie de Fr., Lais, Chievref.: *nevu* 12; *venir* : *tenir* 39; *deveit* 50; *desevrer* 74; Le Fraisne: *gemeles* 358; Eliduc: *premiere* 1165;

[1] Vergleiche die Reimbindungen in Anmerkung 6.

[2] *ei* kann als Schreibung für *e* nicht auffallen.

[3] Zugleich Eintritt von *a* vor *r*.

Digitized by Google

Fablets: *lever* 34, 11; *plevie* 74, 4; *pleivie* Var. A.; *femier* 1, 2; 74, 25; *demi* 47, 41; *denier* 47, 4; *venere* (N. v. veneor) 30, 11; Wace, Rou: *femiers* 4937; *manace* 1456; 1691; 2077; *senestre* 3862; 2025; *menout* 3880; *penóent* 5204; *bevant* 1914; *beveient* 1915; *prevoz* 851; *deveit* 5390; *evesque* 5498; *afebliz* 5758 Ben. S. More, Troies (Bartsch, Chrest.); *semaine* S. 135, 21; *seveli* S. 136, 26; *manace* S. 142, 9; *menace* S. 143, 26.

Anmerkung 4. *e* > *eu* + Lab.: Wolff, Afrz. Lied., Chans. Norm. *beuvons* S. 78; Vaux de Vire *beuvons* S. 32; *beuvoit* S. 31; *e* > *u* + Lab.: Guill. Best. *jumel* 69; Wolff, Afrz. L. *fumier* S. 31; Marie de Fr. Lais, Le Fraisne *fumer* u. *fumier* 74, 25 Var. D. u. H.; *e* > *o* + Lab.: Marie, Fablets *provost* 68, 16; Wace, Rou *provoz* 2011; *provende* 5386. Hier könnte man auch an Präfixtausch denken. Goerlich gibt aus den südwestlichen Dialekten Fr. St. III S. 75 weitere Belege für diesen Wandel, z. B. *estover, domandes, novou, domanderay*; daneben aber auch *damander*. Zu bemerken ist bei *manace* (menace), dass das *a* ziemlich konstant geschrieben wird, auch Goerlich gibt Beispiele. Dass *a* für *e* in freier Silbe vor Nasal vereinzelt schon ziemlich früh eintrat lässt sich durch *amanet* u. *amanerent* aus der Brandanlegende belegen, siehe Z. R. Ph. IX S. 91. *R*-Metathese zeigen Cumpoz *pernum* 2139; Adamsspiel *pernez* 497; Reimpredigt *pernez* II, 108; Marie, Chievref. *perneit* 34; 70. Anzumerken ist noch das analogische *sivant* Eneas 3609.

c) östl. u. nordöstl.

1. Urkunden:

evekes 1238 Cart. du val S. Lambert, 13 N (G); *neweu* 1205 Bezirksarch. Metz B 34 (K); *eveske* 1259 ibid. G. 112; *eveke* 1259 ibid. G. 211; *devant* 1294 ibid. H. 903; *prevost* 1340 Cart. d. C[tes] d. Hainaut; *premiers* ibid. immer; *venels* 1378 ibid. N. 570; *venir* 1205 Bezirksarch. Metz B 34 (K.); *tamoignent* Actes d'amans 133 (K).

Anmerkung 5: *e* > *eu* + Lab.: *Euvangiles* 1346 Cart. d. C[tes] d. Hainaut N. 154; 1397 ibid. N. 805; *Euvangilles* 1360 ibid. N. 376; *leuvriers* 1427 Ord. Ducs Bourg., Mém.

Digitized by Google

soc. S. 327 (G); *e* > *u* + Lab.: *fuvrier* 1278 Cart. l'ev. d'Autun S. 30 (G); *ensuvans* 1378 Cart. Ctes de Hainaut N. 570; *e* > *o* resp. *ou* + Lab.: *doverons* 1294 Bezirksarch. Metz G. 211 (K); *dovoit* 1365 Bezirksarch. Metz G. 333 (K); Actes d'amans dovant 38—39; douvoit 39; douveroient 371 (K.); *provende* 1372 Cart. Ctes Hainaut N. 533; *prouvende* 1375 ibid. N. 552; *prouvost* 1360 ibid. N. 380. [Eventuell in den letzten Fällen Präfixtausch.] Es fragt sich, ob das sich öfters findende *avesque* = *evesque*, z. B. *avesques* 1242 Arch. Meurthe Sanay I (G); *avaque* 1273 Cart. l'ev. d'Autun S. 89 (G); *avoiques* 1294 Commune de Dijon BN 9873 (G); *aveske* Actes d'amans 39, 166 (K), das *a* durch Präfixtausch erhielt, oder ob eine mundartliche Aussprache zu Grunde liegt. Die Schreibung *esvekes*, die oben belegt ist, könnte für Präfixtausch sprechen, zu entscheiden ist die Frage nicht. Die Formen *vesques*, *viesques*[1], die sich neben den andern finden (s. bei Godefroy) sind wohl durch falsche Abtrennung des Artikels entstanden. Mit *a* findet sich noch *fuvrier* 1360 Arch. Meuse B. 2400 (G) u. *awangelistre* Actes d'amans 134 (K). Es ist sehr möglich, dass es sich bei diesen *a*-Formen einfach um volkstümliche Erhöhung des Vortonvokals handelt. Das *a* in *samaine*, das Doutrepont aus Lütticher Urkunden des 13. Jhs. belegt, kann nicht als umgekehrte Schreibung aufgefasst werden, da in diesem Gebiet Trennung zwischen *ẽ* u. *ã* besteht, wahrscheinlich liegt Angleichung an den Tonvokal vor, so findet sich auch *manace* vielfach in nordöstl. Texten, das unter den gleichen Bedingungen entstanden [s. Anmerkg. 6 und bei den Beispielen.] Als Beispiel für Abschwächung des Tonvokals in rascher Rede kann *livriers* 1333 Arch. Meuse B. 2396 (G) gelten, immerhin kann auch das nebenstehende *lièvre* eingewirkt haben.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *eveskes* 17, 19; *devant* immer; *manaces* 168, 8; *premiere* 364, 2; 368, 12; Durmart l. Gal.: *leverier* 1595; *evesque* 14335; *venére* 3805; Fierabras: *pevree*

---

[1] Auch im Provenzalischen stehen die 3 Formen: *evesques, avesque* und *vesque* neben einander (s. bei Littré).

Digitized by Google

3805; *genous* 523; *menu* 4109; *menour* 5078; *manace* 5909; *venin* 2022; *fevrier* 5678; Guill., Cov. Vivien: *chalemeaus* 3305; Aiol: *neveu* 332; *crevee* 511; *sevree* 741; *memoires* 349; *menor* 4039; Aucassin: *menus* 2, 12; *deffent* 2, 19; *demant* 2, 23; *levee* 2, 30; *manace* 3, 6; *devers* 4, 20; *fenestre* 5, 5; *levretes* 12, 21; Renclus de M., Carité: *devant* : *bevant* 42, 6; *enui* 7, 2; *eveskes* 114, 6; Mis.: *abevrant* 183, 9; *bevroit* 131; Floovant; *premiers* 2110; Huon de B.: *rené*[1] 4768; 6196; Greg., Ezechiel: *devons* 9. Homilie; *devenuz* 1. Homilie; Lyoner Yzop.: *bevoit* 70; *femier* 30; *menoit* 328; Beaumanoir, Manekine: *genous* 5365; *prevos* 1179; Jeh. et Bl.: *relever* : *grever* 2511; *meneur* 1398; *venir* : *tenir* 505; Gaut. d'Arras, Eracle: *femelle* 6142; Ille et Gal.: *pena* : *mena* 5286; *venue* : *menue* 4961; Froissart, Chron. (Bartsch, Chrest.) *venir* S. 146, 14; *demain* S. 426, 24; *devait* S. 429, 2; *genestres* S. 429, 29.

Anmerkung 6: *e* > *u* + Lab.: Fierabras *buvra* 123; Aymeri *abuvrer* 3911; Jeh. et Bl. *buvroit* 328; *buvoient* 3863; Gaufrey *fumier* 8726; G. d'Arras, Eracle *prumiers* 5146 hs. B; *fumielle* 6142 Var. T; Dial. anime conq. *prumirs* XI, 28; Floire et Bl. *jumele* 1512[I]; *e* > *o* + Lab.: Greg. Ezechiel *dovoit* 1. Homilie mehrmals; *dovons* 4. Homilie; *doveriens* 5. Homilie; *bovans* 10. Homilie [bei diesen Formen ist vielleicht an Anlehnung an die stammbetonten Präsensformen wie *dois*, *bois* zu denken]; Aiol *fomier*; Poème Mor. *fromist* 177[b]; *promiers* 31[b]; 244[d]; 245[d]; Durmart l. Gal. *promier* 1994; 5500; 6766 u. ö.; Huon *provost* 523; *prouvost* 8820; Guill., Coronn. Looïs *provende* 100. [Bei diesen 5 letzten Fällen Präfixtausch möglich.] *e* > *o* auch vor Nichtlabial in *doniers* = *denier* Poème Mor. 248[a] u. Durmart l. Gal. 10657; hier ist wohl an volksetymologischen Einfluss in sehr naheliegender Anlehnung an *donner* zu denken; *e* > *a*: Yzopet *davoir* 492; *davoir* : savoir 666; *davons* 1404; *davez* : avez 2296; *dessavrey* 1866; 2587. Der Wechsel hier ist augenscheinlich dissimilatorischer Art und aus der volkstümlichen Neigung für Vertiefung des Vorton-

[1] *rené* ist lautgesetzliche Fortsetzung von *regnátum*.

Digitized by Google

vokals entstanden. Eingetreten ist er wohl zunächst in Formen wie *devéz* u. *devoir* (*φ devoér*) u dann auf die anderen Formen übertragen worden. Vergleiche das aus dem gleichen Text an anderer Stelle von mir belegte *blaciez* = *blessez*, ferner Formen wie *malee* = *meslee*, *galee* = *gelee* u. a. m. Umgekehrt ist Assimilation an den Tonvokal bei öfter belegtem *manace*[1] u. *samaìnes* Durm. l. Gal. 2042, 12909 anzunehmen, weil in nordöstlichen Texten nicht mit umgekehrter Schreibung gerechnet werden kann. Auffällig ist deshalb eine Reimbindung im Renclus de Moil. zwischen *ẽ* u. *ã*, Mis. 105 *demi* : *ami* : *cremi*. Da sich mundartlich verschieden *ęmi* für nfrz. *ami* findet [vergl. § 3 II u. IV], wäre es möglich, dass reiche Reimbindung auf *e* vorläge. *E* > *i* in *fimmier* Dial. Greg. 296, 36, analog in *siwir* Durmart l. Gal. 7369; ferner hat *i* *ciment*[2] Fierabras 2466; Floire et Bl. 1452 II; Renaus de M. 117, 27 u. ö. in allen Texten; *ivoire* ist fremdwortliche Bildung u. ist nur in dieser Gestalt überall zu belegen. *Povree* Atre paill. Richel. 2168 f° 43^{d} (G) hat das *o* wohl in Anlehnung an *poivre* erhalten. *R*-Metathese hatten *quernu* (crenu) Doon 1968; 4865; *guernon* (grenon) ibid. 8075; *gernons* Hüon 3461.

I. Neben den lautgesetzlichen Formen zeigen sich vielfach, besonders häufig in östlichen Denkmälern und Urkunden, aber auch in westl. u. cfrzchen, abweichende Formen, wie die Belege in den Anmerkungen ausweisen. Einerseits erscheint der Vokal an die konsonantische Umgebung, namentlich folgende Labialis, assimiliert, andrerseits ist in einer Art von dissimilatorischem Streben, ohne Rücksicht auf die Konsonanz, der Vortonvokal um eine Stufe erhöht. Mundartlich sind die Formen mit assimiliertem Vokal vielfach erhalten; einige davon sind in die Schriftsprache[3] gedrungen, so *buvons, buvez, buvait, fumier, jumelle,* alles Formen, die verhältnismässig schon früh

---

[1] Die heutige nordöstliche Patoisform ist nach Littré *manèse*.

[2] Nach Littré geht die Form auf ein vlt. *cīmentum* zurück.

[3] Vergl. P.-A. Geijer, Quelques cas de Labialisation en francais Mémoires philolog. S. 25. Vergl. auch die Rezension über die Arbeit v. G. Paris Romania XIX S. 123, der darin feststellt, dass es sich mehr um mundartliche Tendenzen als um ein durchgehendes Gesetz handelt.


Digitized by Google

mit *u* auftreten. *Alumelle* und *chalumeau*[1] sind mit *u* erst seit Ausgang der afrz. Periode zu belegen. Aus den Mundarten geben Beispiele für *e* > *eu* resp. *u* Sütterlin, Z. R. Ph. XXVI S. 274 *foemye*, neben *femye* und *fåmye*; Niederländer, Z. R. Ph. XXIV S. 24 *fumel*, *munute* aus Namur; Wilmotte, Romania XVII S. 561 *munans* aus Lüttich; Littré *prumier* aus dem Wallonischen; Horning, Z. R. Ph. IX S. 485: *frumel* (*femelle*) ebenfalls aus dem Neu-Wallonischen; Doutrepont, Z. F. S. L. XXII *fumelle*, *prumie* aus Tournai: Burgass *prumier* aus Seine-Inf.; Eggert, Z. R. Ph. XIII S. 383, 7 *sumelle*; *fumel*; *prumer*; *sumenche* etc. aus La Manche; Littré *sumer* aus dem Normanischen; *seumer* u. *sumer*, *beuveur* u. *feuverier* aus Berry; *feuvrai* aus Burgund. Bei den gleichen Worten und in den gleichen Mundarten finden sich nun Formen, wo *e* > *i*, z. B. hat das Wallonische nach Littré *tini* (aber auch *tuni*), *miner* (man vergleiche dazu *munans* aus Lüttich) und *vini* (man vergleiche *vuni* aus Malmédy); Tannois in Lothringen *žinϑę* (*genou*), Beleg Z. R. Ph. XVI S. 464 (man vergleiche *džunes* im Wallonischen); das Berry *mimoire* neben *meinmoire* und *dimi*; das Wallonische *rinâ* (*renard*) und *simelle* (man vergleiche *sumelle* aus La Manche), Belege bei Littré. Dazu kommen *u*-Formen in Wörtern, wo von Labialisierung durch die konsonantische Umgebung keine Rede sein kann, so z. B. das wallonische *džunes*, (geniste) Beleg bei Horning Z. R.

Wie ich etwas weiter zeigen werde, tritt der *ü*-Laut, entgegen Geijers Aufstellung, auch hinter Labial, z. B. in dialektischem *vünir*, *münute*, *münans* etc. ein. Die Beispiele, wo der *ü*- oder *o*-Laut in der Schriftsprache auch in nicht labialer Umgebung eintrat, z. B. *olifant*, *orteil*, *orange*, *lutrin*, *Noel*, *poêle* u. s. w. lassen sich ebenfalls durch dialektische Formen wie *džünes*, *tüni* vermehren. Bei *orange* u. *Noel* hat höchstwahrscheinlich Volksetymologie mitgewirkt, bei *lutrin* vielleicht Anlehnung an das P. P. *lu*, vergl. § 10, Anmerkung 6. Wegen *orteil* vergl. § 1 Anmerkung 2; *olifant* ist frdwortlich, bei *poêle* mag der vorausgehende Labial Einfluss geübt haben.

[1] Die Grammatiker schwanken noch durchaus in ihren Angaben. Auch von mir sind beide Worte nur mit *e* belegt z. B. *alemele* Aiol stets; *lemele* Fierabras 4743; Doon 1640, Roman de Thebes 773 u. a. Die Beispiele für *chalemeau* sind bei den Belegen gegeben.

Digitized by Google

Ph. IX S. 483; *tuni*, Beleg bei Littré; *sula* (cela), Beleg bei Zéliqzon, Z. R. Ph. XVII S. 435 u. Horning, Z. R. Ph. IX S. 483 [vergl. § 10 Anmerkung 6]; *ursõ* Beleg bei Horning, Z. R. Ph. IX S. 484 neben *irseõ* in Tournai, Beleg bei Doutrepont Z. F. S. L. XXII S. 85; *juron* = geron in Namur (s. Littré); *sucrestain* = secrestan, vergl. § 11, Anmerkung 2. Mit gänzlichem Ausfall des Vortonvokals führt Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 423, 28 aus dem Wallonischen *v'ni* und *t'ni* an (man vergleiche die aus dem gleichen Dialekt belegten *vini* u. *vvni, tini* und *tuni*.)

II. Wie ist dieses Nebeneinander zu erklären? Eine kleine Strophe aus Malmédy, die Zéliqzon Beiträge zur R. Ph. S. 511 mitteilt, kann vielleicht einen Fingerzeig geben. Sie lautet Strophe 3:

Vousi *vvni lv*[1] poy = Voici *venir* la poule.

Po *v'ni* hape l'balu = Pour *venir* attraper le hanneton.

In der ersten Zeile hat *venir* labialisierten Vortonvokal und die Silbe hat vollen, zählenden Silbenwert; in dem zweiten Vers steht, wohl infolge des stärkeren Satzakzentes, der auf *hapé* liegt, eine Kurzform mit Elision des Vortonvokals, so dass wir annehmen dürfen, dass den mundartlichen Doppelbildungen sogenannte Lento- und Allegroformen zu Grunde liegen. Aus einer Bemerkung Hindrets (s. Thurot I S. 158) lässt sich erkennen, wie gerade *u* in der Lentoform, die meist nur in der Poesie oder affektisch gehobener Rede gebraucht wird, auch in nicht labialer Umgebung erscheinen konnte. Hindret sagt: *l'e* de la syllabe *que* (in quenouille nämlich) ne s'entend presque point ..... mais dans la poésie faites sentir .... un peu du son de *l'e* .... à peu près comme s'il y avait *keunouille.* Bekanntlich aber geht vortoniges *eu* — einerlei wie es entstanden — öfters in *ü* über, z. B.: *preudhomme* > *prudhomme*; *seur* > *sur*; *del* > *deu* > *du*; *beuvons* > *buvons*; *leutrin* > *lutrin*

[1] Man beachte in *lv* die Assimilierung an die folg. Labial. Ähnliche Erscheinungen fand ich im Livre de Jostice et de Plet S. 203 *do* pechie; S. 206 *do* premier; S. 211 *do* païs; S. 32 *do* pere, aber S. 217 *de* doaire, *de* son. Assimilation an den Tonvokal war zu beobachten Reimpredigt II, 32, *di* pire; 37 *diviser*; 95 *chimin*.

Digitized by Google

u. a. m. Auch deutschen Mundarten ist dieser Wechsel nicht unbekannt, so kennt mein heimatlicher Dialekt (Frankfurt a. M.) neben ganz unbetontem *mer* (*mir*) ein betontes *mör* und ein affektisches *mür*, neben tonlosem *dr̨* (*dir*) ein betontes *dür*. Die Annahme, dass bei diesen mundartlichen Formen der Satzakzent eine Rolle spielte, wird noch bestätigt durch ein paar Beispiele, die Zéliqzon, Z. R. Ph. XV gibt. S. 422, 16 belegt er *dýv'* und *dý'* als Entsprechungen von nfrz. *je*, ferner „*par dýv* = *par diéu*, aber auch *dyè v'ẃat* = Dieu *vous gárde*; S. 435 führt er ein *k'es kv'*? = *qui est ce qui*? an bei dem der Akzent unbestreitbar auf dem *k'v* liegt; S. 423 sagt er: „ein *v* hat sich entwickelt in *dyvnyęs*, wobei das *v* als eingeschobener Laut[1] angesehen wurde, denn in III heisst es *dyinyęs*." Dass wir tatsächlich mit Doppelformen rechnen müssen, nimmt auch Sütterlin an, der in seiner Abhandlung Z. R. Ph. XXVI S. 300 in einem Abschnitt, der mir erst nach Abschluss meiner Arbeit in die Augen fiel, sagt, dass offenbar durch den Satzzusammenhang bedingte Doppelformen vorliegen, das heisst Formen, in denen in der Nähe von Liquiden und Nasalen [ich füge noch tönenden Spiranten bei, vergl. § 5, II] der Vokal entweder elidiert oder erhalten, zuweilen sogar noch erhöht wird, oft, aber nicht immer unter assimilatorischem Einfluss der Konsonanz. Es wäre diese Erscheinung demnach ähnlich jenem Vorgang bei $K + r$ oder $r + K$, wo sich in der Lentoform der Sprossvokal *e* einstellt und Formen wie *livrer* und *liverer* nebeneinander stehen. In die Schriftsprache[2] ist der *u*-Laut nur in die Wörter eingedrungen, die durch folgende Labialis von vornherein geneigter waren ihn dauernd festzuhalten.

Ellenbeck hatte noch keine Gelegenheit die sog. Labialisierungsformen zu beobachten. Der, wie ich noch einmal

[1] Der „eingeschobene Laut" ist eben der in der Lentoform erhöhte Tonvokal.

[2] Ich verweise nochmals auf P. A. Geijer, Quelques cas de Labialisation en francais, Mémoires philolog. S. 25.

Digitized by Google

betonen möchte, durchaus mundartliche, in der Volkssprache[1] einsetzende Vorgang hat anscheinend erst in dem hier besprochenen Zeitraum begonnen. Mit Sicherheit ist es nicht zu entscheiden, da wirklich volkstümliche Denkmäler aus dem Zeitraum vorher fehlen, doch lässt das späte Auftreten der *u*-Formen in der Schriftsprache darauf schliessen.

§ 10.

e vor Dental und Liquide (lat. u. rom. frei).

a) cfrz.

1. Urkunden.

deloy Ord. 324; *verrons* Ord. 663; *verront* Lett. 433; *mesiaus* M. 189; *besoing* Ord. 450; *verront* 1262 F. Mém. l'inst. XXVI; *derriers* 1264 H. ibid.; *selonc*[2] Ord. 347; 386; 413; *selonc* M. 9; 11; *selon* Ord. 411; 447; *selont* Ord. 653.

Anmerkung 1: *voiras* Ord. 474; 610; 664; *voira* Ord. 508, 760 u. a. m. haben das *oi* analogisch aus dem Infinitiv und den stammbetonten Präsensformen übertragen; *varont* 1262 E. u. 1296 L. Mém. de l'inst. Acad. d. inscript. zeigt das volkstümliche *a* vor *r*. [vergl. § 8, I]. *Darriers* 1264 H. Mém. de l'inst. etc. ist wahrscheinlich Angleichung an *arriere,* dialektisch ist diese Form im pikardischen erhalten, im burgundischen als *darrei* (s. bei Littré). Auffallend ist *rousine* = *résine* 1509 A. 703 Arch. Loiret (G), wahrscheinlich liegt eine mundartlich eingetretene Dissimilationsform vor, vergl. Anmerkung 3; anzumerken ist noch *darain*[3] 1360 Lett. roi Jean de Fr., Doc. inéd. S. 121.[1]

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Cligès: *perece*[4]; *forterece* 725; *re-*

---

[1] Eine Neigung *i* zwischen b, m einer- und s, t, d, l, n, k andererseits zu verdunkeln, belegt Seelmann, Aussprache des Latein S. 192 schon im Altlateinischen u. in der lingua rustica.

[2] Da das Etymon von *selonc* nicht sicher zu ermitteln, stelle ich das Wort jedesmal an das Ende der Reihe.

[3] Dieses Wort ist in sehr vielfacher Gestalt zu belegen als *deërrain, daerrain, derrain* u. *darrain.* Wahrscheinlich geht es auf *deretranum* zurück.

[4] Ich führe *perece* < *pigritia* hier auf, da die Palatalis vor dem Ton frühzeitig schwand.

Digitized by Google

treire 19; *verroie* : *querroie* 924; *verriere* 725; *derriere* : *perriere* 1245; *celerent* 1889; *querez* 3565; *feru* 4051; *perece* 154; *esperance* 624; Erec: *querant* 165; *ferir* 225; *besoing* 248; *Breton* 652; *verroient* 1551; *besanz* 1871; *pesast* 1834; *peresce* 4728; *verrine* 6873; *perrine* 1551; Wilhelmsleben: *celee* 419; *velee* 1148; *pelote* 2321; Karrenritter: *geloz*[1] 1097 Var. E.; Marques de Rome: *delez* 26° 5; *perier*[2] 30°; Berte aux gr. p.: *errer* 551; *cerise* 1831; *engelee* 1185; Roman de Thebes: *perron* 3420; *velerent* 6506; Ruteb., Gedichte: Vie S. Marie Eg.: *deserte* 14; *mesure* 48; *seroit* 190; *celer* 246; *perils* 299; *berele* : *querele* 326; *delivre* 356; *enterin* : *pelerin* 375; *derriere* 446; *delices* 476; *merites* 784; *tresor* : *desor* 747; *peresce* 758; *pesant* : *present* 1047; *celi* : *abeli* 1171; Ruteb. (Jub.): *peresce* II S. 131; Joinville, Hist. S. Louis: *peril* II 14; 16; *mesure* III, 23; *mesiaus* IV, 27; *besoigne* XII, 57; *prelaz* XIII, 64; *delez* XVIII, 80.

Anmerkung 2: *aronde* Cliges 6, Karrenritter 5838 u. a. ist die gewöhnliche altfranzösische Form von *hirundo* mit volkstümlichem *a* statt *e* vor *r*. Die Grammatiker (s. Thurot I S. 19) tadeln die etymologisch doch durchaus berechtigte Form mit *e* als dem Pariser Stadtdialekt angehörig, ein Beweis, wie sehr man die Form *aronde* als allgemein gebräuchliche empfand. Neufranzösich ist das Wort nur noch in der Verbindung *queue d'aronde* als technischer Ausdruck erhalten, an seine Stelle trat die fremdwortliche Ableitung *hirondelle* (siehe auch Anmerkung 5 [1]). *Aironde* findet sich bei Jean de Meung, Test., ms. Cors. 161ᵃ (G); *e* > *a* ferner in *parece* Ruteb. (Jub.) II S. 37; *jalos* Karrenritter 1097; *varra-hon* Ruteb. (Jub.) I S. 156. *Galanz* Roman de Thebes 1561 geht vielleicht auf ein germ. *Waland* zurück, liegt *Weland* zu Grunde, wäre wiederum ein Beleg für *e* > a + *l*[3] damit gegeben, mit *a* ist schliesslich noch *enjalez* in der

---

[1] Das lautgesetzliche *geloz* ist hie und da neben überwiegendem *jalos* zu belegen.

[2] Das lautgesetzliche *perier* für *poirier* lebt im Patois der Landleute fort, s. Thurot I S. 410.

[3] In der Schriftsprache sind solche Formen *balance*, *jaloux*, *sauvage*.

Digitized by Google

Bindung zu *alez* Ruteb., Gedichte Nov. Compl. d'Outre-Mer 115 anzumerken.

b) westliche.

1. Urkunden:

presentes 1285 Bret. XXXVII 156; *Bretaingne* 1261 Bret. VI 16; 23; 25; *Brettagne* 1257 Bret. S. XVII 25; *meysure* 1286 Villeloin, Arch. Indre et Loire (G); *derrer* 1231 Aunis, Bibl. l'éc. d. ch. 4 série T. IV; *appeulé* 1300 Maine XIV 7; *presant* 1309 Bret. LXXXV 58; *maesure* N. D. de Beauport, Arch. Côtes du Nord (G).

Anmerkung 3: *darrere* 1225 Aunis Bibl. l'éc. d. ch. 4 série T. IV, 1231 ibid.; *rousine*[1] 1545 Arch. Gironde (G).

2. Texte:

Adamsspiel: *crerrai* 6; *serrai* 44; *delit* 89; *mesure* 91; *verrai* 121; *creras* 130; *celui* 151; *serrunt* 160; *deduit* 176; *querant* 206; *celer* 265; *retrait* 291; *delivre* 329; *erré* 390; *deserte* 449; *peril* 507; *perir* 601; *relais* 677; Marie de Fr., Fabl.: *perir* 21, 24; *peril* 48, 44; *belté* 31, 7 Var. Y.; Lais, Chievref.: *enquereit* 35; *serunt* 41; *deduit* 42; *verra* 58; *erroent* 48; *dedenz* 102; *pesé* 109; Eliduc: *present* 367; Guigemar: *gelus* 213 (nfrz. *jalous.*); Wace, Rou: *perece* 344; *ferant* 3976; *feruz* 3993; *errante* 4946; *celerent* 4866; *errer* 5178; *pesanz* 5248; *perir* 5261; Eneas: *gelos* 5374; *beler*[2] 5375; *erré* 367; *besaive* 9365; *desire* 9937; Guill. Best: *peresce* 502; 3466; 873; Reimpredigt: *letrez* 127.

Anmerkung 4: $e > a + l$ u. r: *aronde* Marie, Fabl. 17, 4; Eneas 5758; *parece* Eneas 2406; *jaleus* ibid. 5374 Var. D.; *jalos* ibid. 7096; *balance* Adamsspiel 66. *Besogne* erscheint in westlichen Texten nicht selten als *bosogne* z. B. *bosoing* Adamsspiel 122. Da die Etymologie des Wortes dunkel, ist der Vorgang nur anzumerken. Von *selonc* belegt Burgass aus Seine-Inférieure et Eure (s. S. 30) ebenfalls Formen mit *o*, z. B. *soron*, *solon*, *soulon*. Wahrscheinlich handelt

[1] *rousine* bestätigt B. Eggert Z. R. Ph. XIII S. 30 als südnormanische Patoisform von résine.

[2] vlt. *belare* für *balare* in Angleichung an *beluare*.

Digitized by Google

es sich bei beiden Worten um sekundäre häufiger zu beobachtende Attraktion durch den Tonvokal. Ein interessanter Fall von *R*-Metathese findet sich Eneas 3135 Var. A., wenn es sich nicht um einen Schreibfehler handelt. Dort steht *creone* für corone, das nur auf ein dissimilatorisch gebildetes und öfters belegtes *querone* zurückgehen kann, vergl. § 14, Anmerkung 4.

c) östlich und nordöstlich.

1. Urkunden:

veront Cart. Ctes d. Hainaut stets; *verriers* 1265 Act. dev. Arch. mun. Douai (G); *messure* 1290 Reg. mun. Arch. Besançon (G); *mesure* 1294 Bezirksarch. Metz G. 211 (K) *presente* 1294 ibid.; *ferez* Peage de Péronne, Arch. Douai (G).

Anmerkung 5: *e* > *ie* + *r*: *vierail* 1378 Arch. Nord (G); *vieroil* 1378 Tut. d. enfants de J. Salisals, Arch. Tournai (G); *fieré* 1234 Soc. hist. de Tournai VII 204 (G); *cierise* 1303 charte v. Tournai (s. Doutrepont Z. F. S. L. XXII S. 94; *e* > *a*, *ai* + *r* und *s*: keuwe *aronde*[1] 1458 Reg. Publ., Arch., Tournai (G); queue *aronde* 1488 Arch. Nord L L 728 (G); *rasinne* Tonlieu d. Douai Reg. d'actes S. 459 (G); *rasinne* Bans a. échev., Arch. Douai (G); *varaie* 1297 Citeaux nº 19, Arch. Jura; *darrier* Actes d'amans 363 (K), hier vielleicht Analogie; P. P. *farrai*[2] u. *ferrer* 1269 Charte de Ch. Arch. Meurthe (G); *vairail* 1490 Arch. Tournai (G).

2. Texte:

Aiol: *esrer* 277; *peron* 1892; Durm. l. Gal.: *perece* 457; *gele* 1901; Gaut. d'Arras, Eracle: *perece* 4142; 4101; 2926; Ille et Gal.: *perece* 293; Renaus de M.: *Gerart* 180, 4; 36, 16; 45, 32; *Geronde* 112, 26; 139, 19; Fierabras: *tresor* 11; *mesuré* 1015; *mesiaus* 1187; *geron* 3811; *gelee* 4687; Doon de M.: *verai* 1463; *delez* 1626; Anseïs: *cherise*

[1] Das Simplex *arôt* ist in der Bedeutung von nfrz. hirondelle im Wallonischen erhalten (s. Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 424.

[2] Das die gleichen lautlichen Verhältnisse zeigende *serrer* lautet nach Littré im pikard. *serer*, im wall. *seré*, im burg. *sarrai* und im Berry *sarrer*. Das Substantivum hat im Berry zwei Formen *sarrure* und *serruse*.

Digitized by Google



11012; Hüon de B.: *besant* 1110; *deles* 5842; Renclus de M., Carité: *perins* 59, 12; *gelee* 218, 12; *pereche* 113, 3; Beaum., Jeh. et Bl.: *perier* 1808; *perece* 4718; Manekine: *perece* 2468; 2568; Aucassin: *verra* 4, 16; *serai* 5, 24; *mesaises* 6, 31; *ferai* 8, 32; *pelerin* 11, 16; *delis* 11, 35; *cerisse* 12, 22; *ferir* 14, 8; *erra* 18, 2; *deles* 20, 3; *querant* 24, 51; *deriere* 30, 3; *peron* 39, 11; *felon* 39, 29; *desire* 39, 36; *presist* 40, 12; Floovant: *perine* 1609; 1617; *delez* 1898; Floire et Bl.: *letree* 648; *mesel* 809; Lyoner Yzopet: *desserte* 2081; *deserte* 2082; *presence* 1; Froissart, Chron. (Bartsch, Chrest.) *desir* S. 426, 25; *sera* S. 426, 38; *fera* S. 427, 14; *derriere* S. 429, 28; S. 433, 7.

Anmerkung 6: $e > a + r$: *paresce*[1] Lyoner Yzopet 2980; *aronde* Fierabras 2180: *arondelle* 995; *parine* Floovant 1261; *daries* 481; *darriers* Gaut. d'Arras, Ille et Gal. 2410; *arondelle* Beaum. Jeh. et Bl. 4183; $e > a + l$: *dalez* Beaum., Manekine 1385; *dales* Wist. l. Moine 452, 450; *dales* Bat. d'Aliscans 3833; *jalee* Parise la Duch. 3080; *valu* Lyoner Yzopet 2863; *baler* ibid. 1328 [hier ist möglicherweise auch lat. balare fortgesetzt]; *balance* Aiol 2200; *Galanz* Huon 7568; $e > a + s$: *masel* Parise 44; *trasorz* Yzopet 3366; *prasanté* Parise 2738. Wohl in Folge von Attraktion entstanden ist *porron* (*peron*) Floovant 2418; *orrant* = *errant* Chev. au cygne 27968, Reiffenberg (G) hat das *o* vermutlich in Angleichung an das Substantivum *oirre* erhalten; $e > i$ resp. *ie* hinter Palatal: *giron*[2] Aymeri 2816; *gironné* Fierabras 1821; *giron* Manekine 4811; Renaus de M. 185, 17; 189, 35, 205, 58; *gieron* ibid. 222, 3; 189, 26; 220, 21; *giron*: environ Renclus de M., Carité, 9, 4; Girart ibid. 36, 9; 37, 10, 45, 25 u. a. m. *Prison* Aiol 1180 u. ö. ist Neubildung mit französischem Formenmaterial. *Peser* hat im pikardischen neben dem analogisch zu den stammbetonten Formen gebildeten Infinitiv *poiser*, noch *epser* wahrscheinlich aus einer Kurzform *p'ser* entwickelt.

---

[1] Im Yzopet ist *a* vor *r* wahrscheinlich im Lautwert von *er* anzusehen. Vergl. § 8 I.

[2] In dieser Gestalt in der Schriftsprache fortgesetzt.

Digitized by Google

I. Im allgemeinen ist *e* unverändert erhalten, nur vor *r, s* u. *l* und hinter Palatalen ist der Vokal Veränderungen unterworfen. Diese Veränderungen treten besonders im Osten und Nordosten hervor. Wenn man auch einige der Bildungen als Dissimilationsformen auffassen kann, so *jalee*, *dalez*, *masel*, *baler* u. s. w. oder in Attraktion entstanden wie *balance*, *porron, Galanz, solonc* u. s. w., so bleiben doch noch eine Anzahl Formen übrig, auf die keine dieser Erklärungen passt und die auch nicht analogischen Einflüssen unterlegen sein können, wie *jaloux*, *trasor*, *valu* (*velu*) u. a. Ich glaube deshalb, dass auch hier die eingetretenen Änderungen sich nur begreifen lassen, wenn wir bei diesen Wörtern in der familiären Rede entstandene Kurzformen annehmen mit sonantisch gewordenen Konsonanten, aus denen sich Formen mit einem neuem Vokal entwickelten, der sich entweder an seine Umgebung anpasste, oder auch, wenn der Satzakzent das Wort traf, durch breitere Aussprache um eine Stufe erhöht wurde. Vergleiche noch die Paragraphen 4, 5 und 9.

II. Die Mundarten sprechen wiederum für diese Annahme, so hat das neufranzösische *giron* nach den Angaben bei Littré im pikardischen *gron*, im wallonischen *geron*, in Namur *juron* entwickelt. *Gelée* ist burgundisch als *jaulée* fortgesetzt, in der nfrz. Schriftsprache ist das *a* in der Ableitungsform *galantine* zu belegen; das dazu gehörige verbum heisst wallonisch *jaler,* burgundisch *jeullai*, Belege bei Littré. Formen mit *a* finden sich noch in Namur (s. Niederländer Z. R. Ph. XXIV S. 19; in La Baroche (s. Lahm, R. St. II S. 86; in Tannois (s. Horning Z. R. Ph. XVI S. 464).

Anmerken will ich, dass neufranzösisches, von mir nicht belegtes *lutrin* von den Grammatikern in den Formen *letrin*, *leutrayn*, *leutrin* und *lutrin* belegt wird [s. Thurot I S. 453]. Die Form *lutrin* wird meist als vom P. P. *lu* beeinflusst erklärt. Immerhin ist es nicht unmöglich, dass es sich um eine Entwicklung wie in *prudhomme*, mundartlichem *tüni, süla, juron* u. s. w. handelt, die Zwischenstufen mit *eu* sprechen dafür. (Vergl. auch § 11 B Anmerkung 2.) Das Burgundische hat *lottray* = lettré, Beleg bei Littré, das wohl aus einer Kurzform ḷ'ttré entstanden.

Digitized by Google

§ 11.

e vor Palatalis. Zwei Gruppen.

Gruppe A.

e + Pal. > *'y* > *oi*.

Gruppe A.

a) cfrz.

1. Urkunden:

ploier M. 125; *sopploié* Ord. 446; *loiallement* Ord. 619; *soierres* (secator) 1310 Cah. d. l. taille, Arch. Reims (G).

Anmerkung 1: *saiel* 1261 Mém. d. l'institut etc. B XXVI D. Es fragt sich, ob hier phonetische Schreibung für *oi* vorliegt; da von *sigillum*[1] eine Dissimilationsform *sael* häufig zu belegen, wäre es möglich, dass *saiel* sich aus dieser sekundär entwickelt hätte; vielleicht liegt auch nur umgekehrte Schreibung für das im Westen häufigere *seiel* vor.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Erec: *proiier* 741; *noiier* 6012; *noier* 6010; *foiiée* 4227; *proiiez* 4359; Cligès: *proiier* 996; 1122; *loiiez* 1344; Berte aux gr. p.: *noiié* 498; *loiien* 445; 628; *loiiés* 452; *proière* 720; Roman de Thebes: *reial* 653; *neiel* 4011; *preier* 713; *proier* 713 Var. A.; *proirere* 2311 Var. *y*; Ruteb., Gedichte, Povreté R.: *renoié* 24; Nov. Compl. d'Outre M.: *loial*: *roial* 131; *loiaus* 267; *noiel* 122, Desput.: *loiers* 48; Chans d. Puille: *noiant* 36; Des Ordres: *noianz* 67; Frere Denise: *proiere* 38; De la dame: *ploier*: *proier* 27; Dou Secrest.: *proier* : *otroier* 147; *noiant*: *tornoiant* 235; *loié*: *desvoié* 477; Voie de Parad.: *proiere* 482; *loier* 487; S. Marie Eg.: *proiere* 1120; Oeuvres (Jub.): *loiel* II S. 70; *loié* S. 104; *noiel*[2] I S. 115; Joinville, Hist. S. Louis: *ploiant* LXVII, 344; *noyez* XXXIII, 153; *noiez* XLII, 201; *noioient* XLVIII, 235; *loiés* LI, 250.

Anmerkung 2: In der Verbalflexion sind neben den

[1] Aus *sigillum* haben sich vielfach Formen entwickelt, die gänzlichen Schwund der Palatalis zeigen, so dass Hiatus-Formen entstanden sind. Ich führe diese im § 12 auf.

[2] *noiel* < *nigellum* ist nach der Angabe bei Littré in der Form *niel* als terme d'orfevrerie erhalten. Vergl. § 12.

Digitized by Google

lautgesetzlichen Formen, die sich in allen Texten wie ersichtlich vielfach belegen lassen, eine grosse Anzahl zu finden, die Angleichung an die stammbetonten Formen zeigen, z. B. Erec *priier* 3565; *priiez* 6503; *deslia* 4478 [bei *lier* konnten, da es sich um *ẹ* handelt, auch die stammbetonten Formen nur *oi* lautgesetzlich entwickeln, doch hat sich dieses verbum in Folge der gleichartigen endungsbetonten Formen früh an *prẹcare* u. s. w. angeschlossen] Cligés *liié* 2163; Berte aux gr. p. *priier* 7; Proverbe au vil. *liiens* : *anciiens* LXI, 3; *priière* LXX; Ruteb., Ged., Mar. R. *i a* : *pria* 76; Gefr. d. Sarg. *prier* 159 u. a. m. In der Pariser Volkssprache[1] haben sich z. Tl. die alten Formen erhalten, z. B. *soyer* u. *seyer*; *neyer* u. *pleer*. Nicht ganz regelmässig hat sich nfrz. *géant* entwickelt, das ltgslich **goiant* hätte ergeben müssen; es sind in den Texten überwiegend Formen mit *a* zu belegen, vielleicht in Attraktion durch den Tonvokal, z. B. *braiant*: *jaiant* Erec 4330; *jaianz* Rom. d. Thebes 2008 Var. P.; *gaians* Var. A.; *jaiant* 4731; *gaiande* Anseïs 6498; *gaians* Renclus Car. 176, 12; *jaiant* Renaus 177 u. a. m. Daneben finden sich Schreibungen mit *e* z. B. *geanz* Roman d. Thebes 2008; *jeanz* Karrenritter 4931 im Reim zu *ceanz*. *Gaans* Durm. l. Gal. 1830; 6766 zeigt vollständigen dissim. Schwund des zweiten g. Zu beachten ist *sucrestain* = *secrestain*, Rutebeuf, Oeuvres (Jub.) Dou secrestain hs. V., das wiederum, das aus vortonigem *e* mundartlich so häufig entwickelte *u* zeigt. Formen wie *reïne*; *neent*; *neel* u. s. w. führe ich im § 12 auf.

Was den Lautwert des vortonigen *oi* zu dieser Zeitperiode anlangt, so machen verschiedene Indizien [vergl. § 6; § 11 B Anmerkung 1 und § 16, Anmerkung 4] es wahrscheinlich, dass ės vielfach zu einem dem einfachen *e* sehr nahe stehenden Laut abgeschwächt worden war. Doch kann, wie aus der neufranzösischen Aussprache von *noyer* u. s. w. hervorgeht, diese Abschwächung nicht überall eingetreten sein. Vergleiche auch die wallonische Patoisform *vwazeŋ* = *voisin*, die Zéliqzon Beiträge zu R. Ph. S. 516, 3 u. S. 517, 4 belegt. [Nach Abschluss der Arbeit sah ich, dass Horning,

[1] s. Thurot, Bd. I p. 382, 3.

Digitized by Google

Z. R. Ph. XXIII S. 481 ff. für das betonte oi feststellt, dass es in einer Anzahl von Mundarten den Lautwert *e* erhalten, sodass man dies wohl auch vor das vortonige *oi* annehmen kann.]

b) westlich.

1. Urkunden:

seiau (sigillum) 1261 Hist. de l'abb. de Maillezais 317 (Poitou); *saia* 1250 Saintonge arch. hist. d. Saintge. IV.

Anmerkung 3: Im Westen hat sich bekanntlich *ei* nicht zu *oi* weiter entwickelt.

2. Texte:

Marie de France, Fabl.: *neiée* 3, 50; *preiere*[1] 3, 55; *neier* 3, 69 (Var. Y *naier*); *leials* 34, 25; 51, 30; *leial* 11, 6; Lais, Guigemar: *neierai* 643; Le Fraisne: *peiur* 362; Wace, Rou: *preierent* 10157; *preia* 5125; *neier* 5290; Eneas: *neier* 297; *neienz* 1015; *preier* 4387; *neient* 5985; *peior* 5695.

Anmerkung 4: In den Texten finden sich daneben manchmal Formen, mit *oi,* die durch einen Kopisten hinein kamen. *Pojor*, Wace, Brut 4507 (G) das *o* dagegen in Attraktion zum folg. *ó* erhalten.

c) nordöstlich u. östlich.

1. Urkunden:

soiieres (*secátor*)[2] 1288, C'est Jeh. le secator etc., S. Brice, Arch. Tournai (G), *soyeur* 1294 Trav. pour l. chât. d. c[tes] d'Artois, Arch. Nord KK (G); *saiel* 1245 Metzer Akte (K); *saiel*, Bezirksarch. Metz, B. 34 (K); *proiere*[3] 1294 ibidem H. 903 (K); *saiiel* Mousquet, Chron. 2518 (Reiff.); *saieurs* 1378 Cart. d. rois, Arch. N. K. 51 (G); *seyaus* 1365 N. 456

[1] Das Patois von Berry hat nach Littré die alte Lautstufe in *préyère* erhalten, gegenüber nfrz. analogisch beeinflusstem *prière*; das verbum *preyer* hat im gleichen Patois noch zwei andere auf *R*-Metathese zurückgehende Formen neben sich: *perier* u. *peurier*; nfrz. *scier* erscheint ebenfalls in der alten Lautstufe *sceyer*.

[2] Wallonisch hat sich Verb u. Substantiv in der lautgesetzlichen alten Form erhalten, ebenso im Pikardischen und in Brie (s. Littré); für Tournai speziell gibt Doutrepont, Z. F. S. L. S. 80 *sǫyē* = *seier*.

[3] Pik. nach Littré *prayère*.

Digitized by Google

Cart. d. C[tes] d. Hainaut; *seyauls* 1373 N. 541 ibid.; *saiel* 1337 N. 7 ibid.; *maien* = *moyen* 1290 Requête à l'emp. Rod., Arch. mun. Besançon, reg. mun. (G); *maieins* 1266 Cart. d. l'év. d'Autun, Arch. de Charniasse (G).

Anmerkung 5: *scyeeur* 1332 Comptes d'Oudart de Lagny, Arch. Nord KK (G) hat das vortonige *i* in Angleichung an die stammbet. Präsensformen erhalten, daher auch nfrz. *scieur*.

2. Texte:

Aiol: *noiant* 341; *noier*[1] 9240; *renoié* 2830; *saieus* 10393; *noel*[2] 5316; *noelé* 1677; Fierabras: *souploier* 408; *renoiié* 319; *noielé* 790; *loiens*[3] 1037; Aucassin: *enploiié* 2, 38; *loierent* 34, 7; *roion* 39, 27; Rencl. de Moil. *proia* Car. 15, 4; *soiier* Mis. 25, 9; Gautier d'Arras, Ille et Gal.: *noient* 1102, 1739, 1995 u. s. w.; *proier* 21; Eracle: *soiier* : *envoiier* 5236; Ph. d. Beaumanoir, Manekine: *loié* 800; *loiiés* 1452; *proiié* 4948; *noïé* 4310; *proiierent* 7066; *saiel* 3133; Jeh. et Bl.: *loijens* 3045, Var. B *loiiens* 1041; I Fatrasie *loiens* : *noiens* 32; Lai d'Amours: *ploiier* 80; Salu d'Amours: *proiiere* 968; Otinel: *noiel* 356; Gaufrey: *roion* 5347; Anseïs de C.: *noier* 2179, 2190; *proier*, *loiens* 8408; Parise, la Duch.: *roiel* 825; Poème Mor.: *loier* 263[d]; *proier* 256[a]; Froissart (Chrést.): *loiaulté* S. 426, 27; *desploiée* S. 430, 44.

Anmerkung 6: Auch hier finden sich neben den lautgesetzlichen Formen vielfach die analogisch umgestalteten z. B. Manekine 1498 *liiens*[4] u. *liiet*; 1500 *liier*; 357 *prions*; Jeh. et Bl. *liié* 1041; Eracle 3045 *liiens*; Manekine 4755 *priier*, 2477, 2956 *prier*; 3237 *priiet*; Jeh. et Bl. 212, 189 *priier*

[1] Im wallon. Patois als *noii* erhalten, wie Littré angibt.

[2] Mit der bekannten Reduzierung des Diphthongen zum betonten Bestandteil.

[3] *loyẽ* hat sich im wallonischen Patois bis heute erhalten, ebenso *ploier* = nfrz. *plier* (s. Niederländer Z. R. Ph. XXIV S. 300. Auch Zéliqzon, Beiträge z. R. Ph. S. 514 belegt *loyen* in der Bedeutung jarretieres, ferner S. 520 *loyi* = *liens*.

[4] so auch nfrz. *lier* u. *lien*, *prier*, *prière*, *nier* u. s. w.

Digitized by Google

1989 *priiere*; Salu d'Am. 993 *priiere* u. s. w. *Graece(n)sem* ist meist in nicht ltgslicher Fortsetzung als *grijors* zu belegen, z. B. Eracle 3207; daneben fand sich Roman de Thebes 3037 *grezeis*; Var. C. *greiois*; 7632 Var. A. *griiois*; Var. C. *greiois*. Das oft zu belegende *pior*, z. B. Aiol 9341 Rencl. de Moil. Car. 4, 2; *pieur* Ille et Gal. 3014; Hüon de B. 2315; *pior* Poème Mor. 219ᵇ Var. F. hat das *i* in Anlehnung an den Nominativ *pire* erhalten. Daneben ist der regelrecht entwickelte Obliquus *poior* Flore et Bl. II, 1746, desgl. *poieur* Aimery de N. 1974 u. ö. zu belegen. In umgekehrter Schreibung fand sich *naient* Ille et Gal. 113.

Gruppe B.

e + Palat. = $^i s$, $^i t$.

a) cfrz.

1. Urkunden:

seisante Ol. 450; *soixante* Ord. 314, 558; M. 174; *voysins*[1] 1318 Lettr., Doc. inéd. de l'hist. de Fr. S. 71 folg.; esploitier Ord. 353 u. ö.

Anmerkung 1: Schreibungen wie *sexante* Ord. 518 u. ö., Ol. 368, 588; *sessante* 1360: Lettr., Doc. inéd. de l'hist. de France S. 121 lassen darauf schliessen, dass das vortonige *oi* im Klang einem einfachen sog. *e* féminin nahe gekommen war; vielleicht ist als phonetische Schreibung auch *vesin* Liv. de Jost. et de Plet. p. 181 u. *veisin* p. 201 aufzufassen, wenn nicht mundartlicher Einfluss aus dem Westen vorliegt, Spuren davon finden sich in dem Text. Für nicht diphthongische Aussprache zeugt auch *eussample* vers 1310 Denc. Doc. inéd. etc. S. 48, 2 mal. Da *exemplum* stets fremdwortlich als *essample* erscheint, ist nicht sicher zu entscheiden, ob das *eu* in *eussample* als phonetische Schreibung für *oi* steht. Analogie nach den stammbetonten Formen zeigen *prisier* Ord. 459; Ol. 189; M. 267; *prisiée* Ord. 575; Ol. 189; *soiens* Ord. 790. Anzumerken ist noch *getassent* M. 268; *giettons* Ord. 791.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Karrenritter: *leisir* 4483; *meitiez* 5807; *veisine* 5671; Cliges: *veisine* 1560; *peisson* 1487 (*pois-*

[1] Aus vlt., in Dissimilation entstandenem *vecína*.

Digitized by Google

son Var. A. B. C. T. R.); *meitié* 217; *espleitié* 217; Erec.: *peitrine* 2178; Yvain: *coveitié* 1535. Marques de Rome: *proisiez* 26^{c}_{1}; *oissirent* 31^{b}_{4}; *oissir* 34^{d}_{2}; ferner noch *oissu, oissirent, oissist* u. s w. öfters; *loisir* 48^{a}_{4}; Roman de Thebes: *eissil* 206; *essil* 561; *eissu* 613; *teissue* 899; *eissi* 2340, Var. B. *oissi*; desgl. 2580; *eistront* 3110; *preisiez* 3707; *seisante* 3524, 5256 Var. B. *soissante*; *peisson* 4728; *preison* (*prison*) 9292; *leisir* 8811; Rutebeuf, Gedichte: Mariage 4; *soissante*; 84 *poisson*; Griesché d'Est. 95 *poisson*; Compl. Costent. 173 *poitrines*; Desputizons 153, 164 *voisins*. Joinville, Hist.: *esploitié* XIII, 64.

Anmerkung 2: Es fällt auf, dass die Lautstufe *ei* im Vorton verhältnismässig lange erhalten blieb; vergl. dazu Försters Bemerkung in der Einleitung zum Cligės S. LXVII. Die analogisch an die stammbetonten angeschlossenen, endungsbetonten Formen gehen in allen Texten neben den ltgs. her oder finden sich als handschriftliche Varianten, z. B. Cligės 483 *prisier*; 1693 *issirent*; 4954 *disoient* : *prisoient*; 6334 *prisast*; Karrenritter *issue* 2339; Roman de Thebes 2580 *issi* hs. C; 4331 *issu* hs. C; 899 *tissue* hs. C; Marques de Rome 32^{a}_{2} *prisa*; Ruteb., Gedichte, Dou Secrest. 130 *prisoit*; Joinville, Hist. VI, 38 *priseront*; XVII, 78 *issus*; XLII, 201 *prisiiz* u. s. w. *Gitoient*[1] vlt. *jectabant*, Yvain 444 zeigt gleichfalls anal. Beeinflussung; ebenso *jisoit*[2] Karrenritter 523; *giseit* 4765; *gesir* 505; Cligės *gesir* 3332.

b) westlich.

1. Urkunden:

exploitier 1260 Bret. V, 30; *meité* 1265 Maine III, 34; *espleter* 1288 Anjou, P IV, 15; 1293 P XI, 12.

---

[1] Lautgesetzlich hätte **jectare* nur ein *jeitier* ergeben können, die Entwicklung des verbums ist unregelmässig, desgl. die von vlt. **jecere*; Formen wie *gisons* u. *gitoient* zeigen aber, dass auch bei diesen Verben stammhafter Wechsel ursprünglich vorlag. *Žité* = jeter findet sich im Dialekt von Tannois, s. Z. R. Ph. XVI S. 464, 28.

[2] In der Pariser Volkssprache fand sich neben *gisier* ein *jusier*, welches das *u* augenscheinlich analogisch zum Perfectum u. P. P. annahm, vielleicht ist es aber auch in die Reihe der Wörter zu stellen, die in der Volkssprache überhaupt *ü* = *e* haben; vergl. § 10, II. Palsgrave verzeichnet ein *jousier* s. Thurot I, S. 224.

Digitized by Google

2. Texte.

Marie de Fr., Fabl.: *eissir* 8, 15; *eissil* 48, 43; *peissun* 12, 2; Lais, Guigem.: *preisier* 177, *teissu* 175; Lanval: *eissuz* 43; Milun: *empeirier* 352; Chievref.: *leisir*: *pleisir* 105; Wace, Rou: *eissir* 3410; *preisa* 3583; *veisins* 11339, 4406; Best.: *veisin* 2258; Adamsspiel: *veisin* 350; *veisine* 479; *eissil* 506; *eissit* 19; Eneas: *peisson* 487; *eissu* 277; *seissante* 3550; *veisins* 3892, 4167; *peissons* 4019; *meitié* 4948; *peitrine* 2572.

Anmerkung 3: Die Lautstufe *ei* bleibt regelrecht bewahrt. Analogische oder nicht lautgesetzliche Bildungen finden sich in Wace, Rou, z. B. *issir* 4911; *issues* 4913; *essil*[1] 4889; Adamsspiel *issum* 155; *prison* 781, das vom frz. Perfektstamm abgeleitet ist; Eneas *essil* 58; Lais, Yonec *gisir* 252; Laustic *geter* 44; Adamsspiel *gieter* 589; Eneas *gisant* 5918, Var. H. u. J. *gesant*; Wace, Rou *gesir* 4939; *geseit* 5755.

c) östlich u. nordöstlich.

1. Urkunden:

moitiet 1294 Bezirksarchiv Metz G. 211.

2. Texte:

Dial. Greg. lo Pape: *voisine* 178, 21; *peisson* 8, 20; *eissue* 12, 2; *meisson* (nfrz. *moisson*) 219, 23; *voisous* (*vitiósus*) 300, 7; Renaus de Mont.: *poisson* 247, 30; *voisin* 296, 37; Wistasse le M.: *poissons*[2] 2090; Aiol: *proisier* 1626; Floire et Bl.: *poitrines* 2387; *eissil* 829[II]; Gaut. d'Arras, Eracle: *soissante* 2381; *moisson* 2405; Beaum. Manekine: *poisson* 4997; 6044; *poissons* 7609; 7663; Anseïs de C.: *proisier* 2203; 2571; *poison* 11418.

Anmerkung 4: $e > i$ + moulliertem *l, n, s* z. B. Manekine *pisson*[3] 7639; 4896; *pissons* 4894; Wist. le M. *pisson*: *prison* 1178; Anseïs de C. *pison* 5391; Eracle *misons*[3] 2405

[1] *e* hier möglicherweise auch nur Schreibung für *ei*.

[2] Poissons mit Betonung auf dem *o* liegt der artesischen Patoisform *posson* (s. Littré) zu Grunde.

[3] *pichon*, *pisson* ist nach Littré im pikardischen Patois erhalten; *pisõ* und *misõ* im lothr. Tannois (s. Horning, Z. R. Ph. XVI S. 464).

Digitized by Google

Var. B. neben *messons*, das die Var. von A ist; *sisante*[1] 2381 Var. B. Analogisch umgestaltete oder unregelmässige Formen sind *prisier* Anseïs 2193; Poème Mor. 43[a]; *issir* Aiol 359; tissi Ille et Gal. 6271; *geter* 6394; *jesir* Floovant 1513; Jeh. et Bl. 1482; *gisant* Anseïs 5098; *gisoit* : *disoit* Eracle 240; *gitees* Parise 1255; *gieter* Manekine 1097; *gietee* 1089; *gietast* 1073 u. a. m. Anzumerken ist noch *mitie* Otinel 379, das wahrscheinlich unter dem Einfluss von *mi* in *demi, enmi* u. s. w. entstanden; in phonetischer Schreibung *eussir* Pred. Greg.

I. Zusammenfassend wäre zu bemerken, dass *oi* im Westen gar nicht, im zentralfranzösischen zu Anfang des XIII. Jhs. eintrat, im Nordosten und Osten dagegen schon früher. Vergleiche Weigelt, Z. R. Ph. XI S. 106, der zu dem gleichen Resultat kommt.

In der Verbalflexion glichen in der Schriftsprache die stammabstufenden Verben vielfach aus, die lautgesetzlichen Formen sind mundartlich hie und da erhalten.

§ 12.

Hiatus-*e*.

a) cfrz.

1. Urkunden:

seel[2] 1258 Mém. de l'inst. B XXVI C; *seel* 1262 ibid. E; *veü* Ord. 347; *creü* ibid.; *real* Ord. 558, 655; *veoir* 352; *sehurs* Ord. 636; 637; *reïne*[3] M. 230; Lett. 151; 217; *pour-*

[1] Kann auch Angleichung an *six* sein.

[2] s. § 11 A. Anmerkung 1[1].

[3] *regina* hätte lautgesetzlich *reiine* > *roiine* ergeben müssen; es trat jedoch früh schon Assimilation der erweichten Palatalis an das silbig gebliebene *i* ein, so dass sich eine dreisilbige Form *reïne* bildete; ich möchte deshalb späteres *roïne* als analogische Bildung zu *roi* auffassen. Dafür spricht ferner, dass später zeitweilig die Tendenz bestand, *roi* an *reine* anzupassen, indem man *rey* sagte (s. Thurot I S. 398), vergl. die Schreibung *roiene* M. 13. Ob das *ai* in *raine* M. 164 umgekehrte Schreibung ist, lässt sich in einem Prosatext nicht entscheiden, es kann sich auch um eine Dissimilation handeln, die unter den gleichen Bedingungen wie in *caïr*, *faïs*, *maïmes* u. s. w. entstand. *Roine* einfach als umgekehrte Schreibung aufzufassen, wie Metzke will, geht nicht wegen der Dreisilbigkeit des Wortes, die in den literarischen Texten besteht.

Digitized by Google

vehu Ord. 574; *seez* (soiez) Lett. 151; *leesse* Bibl. l'éc. d. ch. T V 2e série S. 42; *feal*; *feau* 1309 Lett. Doc. inéd. S. 30; seel 1361 ibid. S. 136; *veons* c. 1260 Liv. d. Jost. S. 2.

Anmerkung 1: *e* > *a* in Dissimilation in *sael* 1255 Mém. de l'inst. B XXVI. Anzumerken sind noch *lïësse* Bibl. de l'éc. d. ch. T. V 2e série S. 50, das wohl unter dem Einfluss von *lie* > laetum entstanden; *riaume* Ende 13. Jh. Suppl. Bibl. l'éc. d. ch. IV S. 407; *roine* Ord. 454, 459, 474 u. ö.; Lett.: 269; M. 26; 38, es ist die durchaus häufigere Form. *Foial* 1370 Lett. Doc. inéd. S. 178 ist französische Neubildung von *foi* aus.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Yvain; *reïne* 131: *veoir* 237, *seoir* 238; *leëce* 2159; *leüst* 1422; Karrenritter: *seüre* 2161; *veër* 2546; *reine* 2045; *freor*[1] in der Bindung zu peor 3053; *veoir* 895; Cligés: *deceü* 745; *reançon* 1233; *seür* : eür 2015; *feons* 3702 (*foetonem*); *veüe* 1094; *veage* 2400; *reine* 1190; *seür* 3205; *beü* 33, 23; Erec: *veëz* 5793; 1580; *leësce* 2050; *beü* 3135; *veant* 6071; *envea* 1863 Var. C; *beü* 3136; Wilhelmsleben: *peage* 2259; *meësmes* 300; *geüsse* 1224; Roman de Thebes: *reïne* 92; *freor* 6212; *leon* 122; *leëce* 2247; *eage* 3862; *preër* 7299; Marques de Rome: *meësme* 29[b]; Prov. au vil.: *jeün* 177; Berte aux gr. p.: *jeüne* 5148; *beü* 1297; *beüst* 743; Ruteb. Gedichte, Compl. R.: *veoie* 23; *geü* : *veü* 94; Griesche d'esté: *beü* : *deceü* 97; Povreté R.: *creance* 9; *deveëz* : *veëz* 47; Diz Rib.: *creëz* 29; Compl. d'Outre M.: *reëmbre* 65; *veoir* : *seoir* 85; *meësme* 106; Nouv. Compl. d'Outre M.: *geünent* 284; Descorde: *deüst* 25; Compl. Roi de N.: *seür* 95; Ruteb., Oeuvres (Jub.): *leün* : *jeün* II S. 129; *veir* : *beneir* II S. 135; Joinville Hist. S. Louis: *feinees* II 7; *ceans* II 15; *veismes* II 16; *deüssent* III 25; *asseoir* VI 37; *veoir* X 50; *creëz* X 50; *creoit* X 52; *meësmes* XII 60; *seël* XIV 67; *veü* XXXVII 176; *veëz* LXVIII 238.

Anmerkung 2: *e* + folg. *é* > *a* in Dissimilation in *despraer*, *praez* Ruteb. Oeuvres (Jub. II S. 20); *dahez* Marques de R. 72^{d}_{3}; *dahe* Berte aux gr. p. 1954; *aë* : *baë* Karren-

[1] mit Schwund der intervokalischen Palatalis.

Digitized by Google

ritter 6838; *dahez* 1682, 1683; *aë* Yvain 1681; *praer* Roman de Thebes 7299 Var. C. u. A; *raembre* Ruteb. Gedichte, Ord. Paris 124. Ausweichen des *e* nach *i* zeigen *nient* Roman de Th. 5985 Var. G; 1015 Var. D; *niël* 4011 Var. S. Auch das Praeteritum von *creare* weist häufig dieselbe Erscheinung auf, z. B. Ruteb., Gedichte, Compl. d'Outre-Mer 61 *cria* im reichen Reim zu *cria* (nfrz. crier < quiritare). Vielleicht trat das Ausweichen nach *i* zuerst in Formen wie *creé* u. *creez* ein und wurde dann auf die anderen übertragen (s. auch Anmerkung 4). *Reine* ist bei Chrét. nur als dreisilbiges *reïne* zu belegen, in späteren Texten findet sich dagegen fast nur *röine*[1] z. B. Marques de R. 73$^a{}_2$; Berte aux gr. p.: 336, 352 Ruteb. Oeuvres (Jub.) II S. 9; Joinville, S. Louis: XVI 74 u. a. Anzumerken ist ferner analogisch zu *voie* gebildetes *voyage* Ruteb. Gedichte, Povreté R. 20; Diz Voie Tun. 45; analogische Übertragung aus der Tonsilbe in *voianz* Ruteb. Gedichte, Mestre Guill. S. Am. 45; *anvoia* Erec 1863 u. a. m. *E + folg. á > a* in Attraktion in *raancon* Cligès 6136; *aage* 325; 1654; *paagier* Karrenritter 2426; *aage* 221; Yvain 5143; Eneas 543; *raancon* 457; *aaige* Marques de R. 28$^c{}_2$; *paaige* 37^a. Bei Rutebeuf werden *eage* u. *aage* promiscue gebraucht. Frühzeitigen Schwund des Vortonvokals zeigten *juner*[2]) Roman de Thebes 5067; *juners* 5069 (Var. B. *guenes*); *jeûnes* Ruteb. O. (Jub.) I S. 160. Neufranzösisches *lion* ist bei Chrét. stets so zu finden, daneben lässt sich in andern Texten auch *leon* belegen.

b) westlich.

1. Urkunden.

sehal 1270 Arch. hist. d. Saintonge IV; *seau* 1225 Bibl. d. ch. 4e sér. T. IV, 28; *leëce* Let. 1396 Doc. inéd. S. 276; *meësmes* 1295 Prév. de P., Arch. Seine et Oise (G); *seel* 298

---

[1] Vergl. Anmerkung 1.

[2] Die neufranzösische Aussprache mit *ö* ist unter dem Einfluss des Schriftbildes entstanden; lautgesetzliches *dyune* ist nach Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 428 in der preussischen Wallonie erhalten. Vergl. dagegen burgundisches *sēūr* für nfrz. richtiges sûr, das auch im Berry zu belegen (s. Littré).

Digitized by Google

Anjou V, V, 16; *seours* 1262 Bret. VII, 66; *mealles* 1268 Vente, Bagneux, Arch. Maine et Loire (G); *seal* 1307 Let. Doc. inéd. S. 178; *seals* 1310 ibid. S. 34.

Anmerkung 3: *e* + folg. *é* > *a*: *sael* 1260 Bret. V, 38; *sael* 1290 Maine IX, 7; 1313 Maine XXV, 13; *saeus* 1261 Bret. VI, 82. Ausweichen des *e* nach *i*: *sciaux* 1299 Bret. LXI, 30. Wahrscheinlich analogisch durch *lie* < *laetus* ist *liesce* 1396 Lettres Doc. inéd. S. 279 beeinflusst. *e* + *folg. á* > *a*: *aaige* 1271 Anjou MXX, 48.

2. Texte:

Marie de Fr., Lais, Dous Amanz: *jeüna* 176: Chievref.: *reïne* 7; *neent* 21; *veïst* 30; Guigemar: *eage* 46; Le Fraisne: *eé* 241; Yonec: *eé* 146; Fabl.: *feons* 10, 3 Var. C.; *feon* 91, 2; *leün* 11, 15; 14, 1; *jeün* 44, 14; *meole* 57, 14[1]; *meule* Var. A u. D; Guill. le Clerc, Best.: *eé* 3307; *veël* 82; *feöne* 162 Var. M; *feöns* 163 Var. M.; *feeil* 567; *ceüe* (nfrz. *cigue*) 1662 Var. F; *reïne* 3044; *crea* (*creáre*) 337; Adamsspiel: *feël* 44; *creez* 67; *leal* 67; *freür* 93; *eage* 97; *veër* 167; 282; *creance* 216; *neïs* 237; *veant* 306; *veer* (*veoir*) 401; *creïs* 422; *veü* 892; *seom* 593; *creü* 668; Eneas: *seürs* 8; *neel* 6445; *deüst* 3476; *feïst* 4413; Reimpredigt: *eé* 65; 80; 91; *seez* II 76; Wace, Rou: *leece* 2212; *eé* 1063; *eages* 11; *feeil* 2226; *veel* 3464; *veez* 2913; *veer* 3112; *deüst* 4758.

Anmerkung 4: *e* + folgenden *é*, *í* > *a*: Best. *faeil* 567 Var. B.; Ben. Troie *faoil* 3314 (G); Adamsspiel *asaer* 611; *maïne* 657; *faïs* 698, 713, 734; *faïstes* 796 [vielleicht ist hier in der Verbalflexion das *a* als analog. zu dem Präsensstamm eingesetzt aufzufassen]; Marie, Lais, Le Fraisne *aë* 236; idem Reimpredigt 80. Ausweichen von *e* nach *i*: *fiël* Adamsspiel 11; *niënt*[2] 105; Reimpredigt 126; Wace, Rou 5950; *cria* (creer) Best. 337 hsliche Lesung; *lion*[3] Best. 138; *liun* (*légume*)

[1] An derselben Stelle steht *mooule* als Var. von W, *muele* von Y, *moelle* von N.

[2] Nfrz. *néant*. Wahrscheinlich trat das Ausweichen des *e* nach *i* ein, als *ẽn* und *ãn* in der Aussprache noch getrennt waren, also als man noch *nė—ent* u. s. w. sprach.

[3] Im Cumpoz steht *leün* 964, 1674, 1680, 1687 u. ö. aber *criat* (creavit) 1483.

7

Digitized by Google

Marie, Fabl. 11, 14 Var. Y.; *e* + folg. *á* > *a* in Attraktion: *raancon* Eneas 457; *aage* 543; Wace, Rou 2931, 5124; *caenz*[1] Marie, Lais, Yonec 183; *e* + folg. *ó* > *o* in Attraktion: *foon* Marie, Fabl. 91, 2 Var. Y.; *foone* Best. 162; *foons* 163; *foün*, Lais, Guigemar 90. Neufranzösisches *faon* hat sich Tiernamen auf *-ónem* wie *taon* und *paon* angeschlossen. Es findet sich in unserm Zeitraum schon verschiedentlich, z. B. *faonne* Best. 162 Var. C. E. S; *faons* Marie, Fabl. 10, 3 Var. Z. Anzumerken ist noch analogisches *soiiez* Adamsspiel 67; 510; und fremdwortliches *cegue* Best. 1662, neben *sigue* Var. D.

c) nordöstlich und östlich:

1. Urkunden:

seel 1228 Bezirksarch. Metz B 134 (K); *seel* 1259 ibid. G 112 (K); *seel* 1337 Cart. d. C^tes de Hainaut N. 6; *eaige* 1367 ibid. N. 481; *trehut* 1920 Reg. cons. Lyon I 271 (G).

Anmerkung 5: *e* + folg. *é* > *a* in Dissimilation: *sael* 1244 Metzer Akte (K); *sael* 1339 Cart. C^tes de Hainaut N. 45; *mahisme* 1295 Goaill. Arch. Jura (G); *maesment* 1250 Lett. l'abbé d. Châtillon, Arch. Meuse (G); *saels* 1235 Charte, Metz nº 9 Arch. Moselle (G); *faele* 1250 Ch. d. Mah. C^esse d'Auxerre (G). Ausweichen von *e* nach *i* fand statt in *viaus* 1267 Test. Arch. Tournai (G); *viel* 1407 Test. M. Hocq, Arch. Tournai (G); *piaige* 1270 Cart. l'év. d'Autun, Arch. Charmasse (G). Unter dem Einfluss von *moi* ist wohl *moiismes* 1293 Lett. l'év. d'Oiseley, Arch. Doubs (G) entstanden. Nicht in Dissimilation entstandenes *a* zeigt *traüs* 1400 Don. au roi, Bibl. Besançon (G).

2. Texte:

Aiol: *treü* 9505; *eage* 2560; *freor* 6297; *creant* 2701; Dial. Greg. l. Pape: *eage* 25, 9; *deust* 176, 13; Renaus de M.: *feeil* 341; 12; 382, 19; *seür* 77, 26; Aucassin: *veïstes* 5, 10; *veïr* 8, 36; *meïsmes* 10, 56; *eage* 10, 60; *preë* 36, 8; 36, 11; Renclus de M.: *seël* : *feël* : *leël* : *veël*[2] Mis. 218;

[1] Falls hier nicht *a* in Dissimilation eintrat, als noch *ẽn* gesprochen wurde.

[2] Man beachte die Bindung mit *veel* < vītellum, die deutlich den vollständigen Schwund der palatalen Spirans in den anderen Wörtern anzeigt.

Digitized by Google

neïs Carité 180, 5; Fierabras: *veër* 224; *creës* 1251; *freour* 4245; Doon de M.: *feeulté* 1171; *crea* 2209; *seël* 2292; *leeiche* 6827; *freour* 3787; Beaum., Manekine: *meësmes* 2991; *meïsmes* 3290; 4392; *veïr* 677; *seïr* 6041; *leëche* 2467; Jeh. et Bl.: *eage* 69; 357; Parise: *conreïr* 487; *conreër* 488; *eë* 1144; Aymeri: *creëz* 2734; *veëz* 2772; Hüon: *seël* 1092; *veër* 6214; *seaus* 131; Otinel *leësce* 905; Floovant: *veoir* 1483; Anseïs de C: *jeüner* 5627; *ceüe*[1] 6747; 2099; Lyoner Yzopet: *cioigne*[2] 1600; Gregor, Pred.: *meïsme* 3. Homilie; *creët* u. Subst. Nom. *creëres* überall; Floire et Bl.: *neïs* 1589; *leëce* 2571; *ceanz* 2202[II]; Froissart, Chron. (Bartsch Chrest.): *veoir* S. 423, 26; *pourvëances* S. 426, 19; *eage* S. 427, 6; *asseür* S. 427, 12; *veü* S. 428, 39; *veïsmes* S. 428, 40; *desjeünerent* S. 429, 15.

Anmerkung 6: *e* + folg. *é* resp. *í* > *a* in Dissimilation: Huon *dales* 3624; *vaer* 7368; 5156; *conraer* 6188; *esfraés* 5323; Coronnemens Looïs *dahe* 202; *conraez* 289; *effraez* 292; *vaé* 697; *praer* 2670; Guy de B.: *vaez* 1453; Aymeri de N.: *dahez* 3382; Parise: *daé* 1143; *conraer* 1765; Aiol: *aé* 144; *raembre* 350; Doon de M.: *aé* 92; Floire et Bl.: *praoit* 67; Dial. Greg.: *saël* 290, 36; 35, 7; Renaus de M.: *dahé* 14, 5; *sael* 28, 34; Dial. anime conq.: *maïmes* Rom. V, XXVII, 37; XXIX, 4; Gregor, Pred.: *maïmes* 5. Hom. Ausweichen von *e* nach *i* fand statt Lyoner Yzopet: *gions* (*jejunus*) 1636; Aucassin: *niënt* 6, 11; 24, 29; Doon de M.: *chiëns* 3699; Bat. d'Aliscans: *cria* (creavit) 1026; Lothr. Psalter: *niant* Psalmes I, 6; *liesce* Lyoner Yzopet 1333; 1905 (wahrscheinlic hanalogisch zu *lie* gebildet); *cioigne* 1600; *e* + folg. *á* > *a* in Attraktion: Renclus de M. *maailles* 101, 2; *maaille* 225, 5; Durmart le Gal. *paage* 3271; Doon de M. *aage* 8050; Jeh. et Bl. *aage* 52 u. a. m.; *e* + folg. *ó* > *o* in Attraktion: *vooir* Floovant 1481; *sooir* Jeh. et Bl. 2326 hsliche Lesung; *mooule* Eracle 1878; 1902; Renclus de Moil. 123, 6. *Roïne* fand sich vielfach, z. B.: Durmart 1170, Renaus de M. 114, 77; Aucassin 2, 39; 30, 15; Manekine 244, 2328;

[1] Nfrz. als *ciguë* in fremdwortlicher Gestalt in die Schriftsprache gedrungen.

[2] Nfrz. *cigogne*. Ganz ltgslich hätte das Wort *ceoigne* lauten müssen.

Digitized by Google

Jeh. et Bl. 5771; Prise d'Orange 25; Hüon 6883 Anseïs überall u. s. w.

Hie und da waren auch einsilbige[1] Formen zu belegen, so *juner* Wistasse le M. 224; *junant* Poème Mor. 46[c]; *jeuner* ibid. 59[b]; *juneir* 84[d]; *jeuné* Anseïs 7370; *juner* 8296; *ranson* Doon 5642; *rencon* Otinel 273; *mimes* Poème Mor. 6[c], 13[d] u. öfter, *mimes* Gregor, Predigt. öfter. Die Stammabstufung[2] in der Verbalflexion ist im allgemeinen noch erhalten, doch ist Ausgleich hie und da eingetreten, so *voiant* Aymeri 2214; *envoiez* Froissart (Bartsch, Chrest.) S. 428, 30 u. a. m. Analogisch zur 3. Sgl. Perf. sind die P. P. *criute* Dial. Greg. l. P. 209, 11 u. *liuz* ibid. 10, 10 gebildet: analogisch zu *oüssent* gebildetes *doüssent*, das Ellenbeck in den Texten des XII. Jh. häufiger fand, konnte ich nur einmal im selben Text 352, 18 belegen; von *moi* beeinflusstes *moieme* fand sich Bertrand, Girard de Viane S. 43 (Tarbé); anzumerken ist noch analogisches *faon* Coronnemens Looïs 984.

I. Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Dissimilations-[3] u. Attraktionserscheinungen sich überall finden, im Zentrum sowohl, wie im Westen u. Osten; Formen mit verstummtem Vortonvokal, im ganzen selten, finden sich am häufigsten im Osten[1]. *Roïne* ist im XIII. u. XIV. Jh. die im Osten und Zentrum gebräuchlichste Form von *reine*; im Westen konnte ich nur *reïne* belegen. Das von mir in Urkunden u. Texten vereinzelt belegte *moiisme* hat mundartlich Fortsetzung gefunden im burg. *moême, moime* (s. Littré) vielleicht auch im einsilbigen

[1] *neïs* erscheint bei Chrétien de Troyes stets einsilbig als *nes.* Vergl. Hossner, S. 25 und 26.

[2] ltgesetzliches *veyan* = *voyant* findet sich in der Mundart von Malmedy, Beitr. z. R. Ph. S. 517.

[3] Gewöhnlich tritt *a* ein; einigemale jedoch auch *i,* was sich mundartlich verschiedentlich bis heute erhalten hat, so sind die Entsprechungen von *veau* im pikard. *viau, vieu*; im wall. *via*; im Berry *viau* (burg. *véaa*); von *voyage* im norm. *viâge,* im burg. *viaige*; von nfrz. *moelle* im Wall. *miole, miiole* im Berry *miolle* (Belege bei Littré), letzteres Formen, die augenscheinlich auf ein von mir belegtes *meole* zurückgehen; Namur und Hainaut haben die kontrahierten Formen *môle* und *moule,* die ltgslich hätten eintreten müssen. Für nfrz. *néant* steht *niãnt* in der Mundart v. Tannois (siehe Horning, Z. R. Ph. XVI S. 464, 22).

Digitized by Google

mōm das Lahm aus La Baroche, R. St. II S. 68 belegt. Nfrz. *sceller* ist in zweisilbiger, auf eine Dissimilationsform zurückgehender, Gestalt als *sâielé* in der Bedeutung „imprimer une marque“ erhalten. Interessant sind die Formen von nfrz. *pion* (b-l. *pedónem*), das sich als *peons* Roum. d'Alix. f° 7^{b} (Michelant); *poon* Raoul de Cambrai 1587 (A. P.), *paons* Rose (Richelant), *pion* Lancelot du Lac, 2e part., f° 100^{b} éd. 1533 findet. Littré bemerkt dazu: „L'anc. frc. donne paonnet et poon; or poon est une des anciennes formes de paon. On doit penser que primitivement une des dénominations de cette pièce a été tiré du paon ou du petit paon, à cause que le pion avait la figure de cet oiseau. Puis poon, peon s'est confondu avec pion (Soldat.)“ Ich glaube, dass nach den Belegen, die ich bei andern Worten gefunden, diese etwas umständliche Erklärung gar nicht nötig ist, man kann von *peon* aus sehr wohl zu allen Formen kommen, man vergleiche die verschiedenen Formen von *même* und anderen Wörtern mit Hiatusvokalen. Wegen der weiteren Schicksale der Hiatusvokale verweise ich wiederum auf M. Hossner, Zur Geschichte der unbetonten Vokale, Freiburg 1886, da ihre Darstellung über die mir gestellte Aufgabe hinaus geht.

III. *o* (*ǫ̆*, *ọ̄*, *ŭ*, *au*).

Graphisch *o*, *u* und *ou*.

Ein Unterschied zwischen lat. *ọ* u. *ǫ* [1] ist nicht zu machen, da im Vorton beide Qualitäten in einem Laut zusammengefallen waren, wie die Weiterentwicklung beweist, z. B. nfrz. pourceau und douter. Nur bei *o* < *au* zeigt sich insofern ein Unterschied, als im Hiatus die Weiterentwicklung zu *ū* (*ou*) eintrat, während vor Konsonant *o* blieb, daher *louer, jouir, ouïr*, aber *poser*, *oreilles*, *restaurer*.

§ 13.

o [lat. u. romanisch gedeckt.]

Die Wörter mit lateinisch doppelter Nasalis führe ich § 15 auf, weil romanisch die Doppelkonsonanz früh vereinfacht u. der Vokal meist wie in freier Stellung, behandelt wurde.

[1] Vergl. die Ausführungen bei Mall, Cumpoz de Ph. de Thaon S. 45 Einleitung u. A. van Hamel, Renclus de Moiliens S. CXXIX.

Digitized by Google

a) cfrz.

1. Urkunden.

prouchienne 1309 Lettr. Doc. inéd. S. 31; *doutouse* 1260 Livr. d. Jost. et d. Plet S. 5; *somondre* ibid. S. 80; *mostrer* ibid. S. 291; *dorteur* 1291 Cart. d. N.-D. d. Beaugency, Arch. Loiret (G); *motier* Ord. d. 1287, ms. Troyes (G); *enfourmé* 1390 Lettr. Doc. inéd. S. 255 f.; *prochain* Ord. 386, 430, Ol. 189; *prochiens* Ord. 384, 772; *prochienne* Ord. 525; *porteroit* Ord. 372; *congié* Ord. 425, Ol. 410, M. 11; *doubliaus* M. 11; *coutiaus* M. 49, 155, 166; *voudra* M. 89; *hostiex* Ord. 324; 709; M. 30, 216; *bourgois* Ord. 478; 582; 602; Ol. 564; *bourjois* Ol. 336; *voudront* Ord. 566; *vouront* Ord. 469; *outrage* Ord. 460; *voudra* Ord. 563; *tochier* 770; *vouroient* Ord. 564; *apourtée* 1315 Mém. de l'inst. XXVI A A.

Vor Nasal: 1. *o* > *e* resp. *a* in volkstümlicher Entwicklung[1]: *quens*[2] de Blois Liv. de Jostice S. 332; *semondre* S. 85 *deime* de Pisson 1258 Mém. de l'instit. C; *dame* 1258 ibid. E.; *volantey* 1264 Mém. d. l'inst. H; 2. *o* bleibt *o (ou)*: *doinmaige* 1266 ibid. L; pronmesse ibid.; *bounte*[3] 1390 Lettr. Doc. inéd. S. 255 f.

Anmerkung 1: *R*-Metathese zeigt sich in *fromage* Ord. 600; bekanntlich ist das Wort so in die Schriftsprache gedrungen. Lautgesetzlich richtiges, öfters belegtes *Joffroi* erscheint Liv. de Jost. S. 56 u. 58 als *Geufroi*, S. 81 als *Gefroi*. Dissimilation, wie in *seror*, anzunehmen ist nicht rätlich, weil sich auch im Westen, wo sich in der Tonsilbe niemals *ói* entwickelte, Formen mit *e* finden, z. B. *Gefrey Gaimer*. Wahrscheinlich hat sich das *o* unter dem Einfluss des vorausgehenden *g* zu *e* abgeschwächt. Im livre des Métiers sind einige Formen zu verzeichnen, die sich sonst nur pikardisch finden, z. B.: *vaudra* 211; *vaudront* 79; *vausist* 15; 240.

---

[1] Vergl. Förster Z. R. Ph. XIII S. 535 ff.

[2] Möglicherweise aber auch hochbetonte Nominativform.

[3] *ou* vor Nasal ist viel zu belegen, es steht graphisch für tiefes, dem *u* ähnlichen *o*; das *o* blieb vortonig unter dem Einfluss von danebenstehenden *bon* erhalten.

Digitized by Google

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Erec: *soudees* 2667; *osterent* 5198; *restoree* 5355; *fortune* 4800; *atochier* 799; *joster* 4989; *coillir* 2644; *escorgiee* 179; Cliges: *aporté*: *enorté* 403; *forment* 701; *aporterent* 1271; *mostrerent* 1272; *oster* 1887; *dormant* 3210; Karrenritter: *dotance* 4174; *couchier* 2200; *acorderent* 5199; Yvain: *dormir* 8; *escoutai* 471; *escorchier* 312; Berte aux gr. p.: *voutié* 37; *couvient* 85; 116; *courtoise* 167; 840; *vorrai* 80; 100; *moustrer* 124; *aprochier* 965; *couchier* 975; *doucour* 1455; *moustier* 1637; *couster* 2720; *pourtraite*, *pourchacié* 1471; Roman de Thebes: *socors*[1] 1130; *sojor* 2648; *socorre* 48; 7040; *socors* 7880; Marques de R.: mounier[2] $92^c{}_2$; Präp. *joste* stets; *vousis* 48^a; *sordoit* 56^b; *joster* $41^c{}_1$; Proverbe au vil.: *toudra* 122, 8; *soudra* 122, 5; Ruteb., Gedichte, Voie de Parad.: *bordon* 25; 86; *atornoient* 37; *resortir* 62; *ostez*, *ostel* 170; *ordure* 293; *voudra* 375; *borjois* 429; *cordons* 560; *voudrez* 748; Joies N. D.: *cortine* 73; Oeuvres (Jub.): *Joffrois* I S. 65; Joinville, S. Louis: *outre* Präp. II, 14; *fourcelle* III, 23; *coustei* III, 25; *mortel* IV, 27; *vourroie* V, 32; *touchoit* VI, 37; *moustrei* VII, 40; *doutance* VIII, 43; *moustier* X, 51; *tournerent* X, 52; *apporta* XIV; *tourmens* LXVII 341; *osta* LXIX 353; *couchant* LXXIII 371; *moustroit* LXXIII 373; *bourdon* XXVII 122.

Vor Nasal: *o* > *e* resp. *a*: *semonge* Roman de Th. 1376 Var. S; *dame* in proklit. Verwendung stets, z. B. Yvain 10; *an (on)* Yvain 97; 594; *an*: Tristan Cliges 3148; *dan* (*dominus*) Wilhelmsleben 1439; *semont* Erec 3771; *dameiselle* Yvain 11; *dangier* 1442; vangier: *dangier* Cliges 457; anchanté: *volanté* 3341; *denteüre* [substantiv. Ableitung zu *danter* < domitare] Prov. au vil. 115; *dantez* Roman de Th. 623; *danz* 5; *dangon* 631; *danjon* 2921 ibidem; *volanté* Ruteb. Gedichte, Diz N.-D. 44; *l'en* (on) Mar. R. 44; 116; *dame*:

---

[1] Die hslichen Varianten zeigen öfters dissimilatorisch eingetretenes *e* z. B. *secors* 1130 T; *sejour* 2648 A.

[2] Nfrz. *meunier*. In den Patois ist die lautgesetzliche Form vielfach erhalten, so im Hainaut *monier* u. *mounier*, in Namur *mounî*, der Normandie *mounier*, im wallonischen *moûnî* (s. Littré).

Digitized by Google

fame Vie S. Elysabel 175; vengier : mengier : *dangier* : changier Desput. 129; *volentei* Joinville S. Louis IX 49 u. a. m.

Anmerkung 2: Daneben stehen vor Nasal Formen mit erhaltenem *o*, besonders in den mit lat. *cum*[1] zusammengesetzten Wörtern. Charakteristisch ist, dass in den Wörtern, wo *cum* vor Vokal steht — die Zusammensetzung mit der Präposition infolge dessen nicht mehr so stark gefühlt wurde — die Abschwächung zu *e* viel häufiger zu belegen ist, wie bei *cum*^{K}, so findet sich z. B. *quemancer*, *quemun*, *kemuigne* u. s. w. [vergl. § 15], aber stets *conduire*[2], *conter*, *congié*[3] u. s. w. Ferner ist *o* erhalten in Wörtern, die durch eine nebenstehende Form analogisch beeinflusst werden konnten, z. B. *bonté* Karrenritter 2130 durch *bon*; *fontaine* Yvain 380 durch *font*; *monter* Cligès 215 durch *mont* und die stammbetonten Formen; *conter* ibid. durch das Subst. *conte* und die stammbetonten Formen; *aonbrez* ibid. 447 durch *ombre* und die stammbetonten Formen; *troncons*[4] Roman de Th. 3394 durch *tronc* u. s. w. *Nombril* Karrenritter 1094 hat sein *o* wohl deshalb erhalten, weil das Wort in der Sprache der Ärzte gelehrten Einflüssen von vornherein zugänglich war. *Roncin*[5] Erec 4383; Joinville, S. Louis XLIX, 241 u. m. ist das einzige volkstümliche Wort, das bis jetzt nicht mit *e* oder *a* zu belegen ist. *Domes*, das ich in der Bindung zu *homes* Roman de Th. 4097 fand, ist an dieser Stelle satzhochbetont, also nicht auffallend. *O* + folg. *ó* > *e* in Dissimilation in *sejor*[6] Cligès 303; *Bergoigne* : *vergoigne* Ruteb. Oeuvres (Jub.) I S. 114; *sejor* S. 109; *sercot* S. 299. Anzumerken sind noch *Gefroy* Ruteb. Oeuvres I S. 64; u. *Giefroiz* I S. 65; S. 70; S. 95; ferner mit *R*-Metathese *fromages* Erec 31, 35 u. ö.

[1] vergl. Förster, Z. R. Ph. XIII S. 538.

[2] Wallonisches *kidûre*, das Littré belegt, kann sich dagegen nur aus einem *keduire* oder *kenduire* (*e* + Nas. > *i* vielfach nordöstlich) entwickelt haben. Mundartlich ist vereinzelt also auch bei *cum*^{K} Abschwächung eingetreten.

[3] Aber wallonisch *cangî* (s. Littré), also wiederum mundartlich abgeschwächte Form.

[4] Mundartlich jedoch *trancon* und *transon* im Berry, *trenson* neben *tronso* im provenzalischen (s. Littré).

[5] siehe Förster Z. R. Ph. XIII S. 538.

[6] Ist wie *secors* in die Schriftsprache eingedrungen.

Digitized by Google

b) westlich.

1. Urkunden:

proucheine 1275 Bret. XX, 12; *procheins* 1280 ibid. XXVI, 71; *Joufroy* 1288 ibid. XLI, 52; *Jouffroy* 1261 Anjou M VI, 2; *Jofray* 1270 ibid. XIII, 6; *tornays* 1290 Maine IX, 2; *tournaeys* 1300 ibid. XIV, 8; *prochaenne* 1320 Bret. CXIII, 73; *moustier* 1331 Lett. Phel. le Bel, Arch. Sarthe (G); *courdon* 1580 Compte tut., Arch. Finisterre (G); *ousteroient*[1] vers 1307 Plaintes portées, Doc. inéd.; *tourner* ibid.; *ouster*[1] vers 1310 Demandes, Doc. inéd. S. 48; *procheyn* ibid.; *moustiers* 1362 Lett. ibid. S. 154; *socurs* u. *secors* vers 1307 Plaintes portées ibid. (promiscue).

Vor Nasal: *o* > *e* resp. *a*: *demme* (*dame*) 1281 Maine V, 2; *demaiges* XIII[e] s. Berry XVII, 38; *volanté* 1269 Anjou M 59; *volenté* ibid. 103; *semondre* 1298 Bret. S. XV, 24. Daneben Formen mit erhaltenem *o*: 1) Zusammensetzung mit *cum*: *conpeigne* 1367 Bret. CXVI, 17; *congé* 1310 Demandes, Doc. inéd. S. 48 f. u. a. m.; 2) anologische beeinflusste: *hommaige* 1276 Maine XXVI, 7; *mountaunce* 1307 Plaintes portées, Doc. inéd.; *contée* 1310 Lett. ibid. S. 118 f.; *noumees* 1281 Maine IV, 4; *numbree* 1270 ibid. X, 11. Ausserdem noch *domaiges* 1280 Maine XXX, 45; *volunté* 1270 Anjou M XXVI, 3.

Anmerkung 3: *preschene* 1261 Bret. VI, 45; *prechaens* 1307 ibid. LXXXIII, 73; *prechain* 1307 Plaintes port., Doc. inéd.; *preschein* 1361 Mand. Doc. inéd. S. 133 zeigen vor-

[1] Die beiden Belege *ouster* u. *ousteroient* sind deshalb interessant, weil dadurch das für *ôter* gewöhnlich angenommene Etymon *haustare* zweifelhaft wird, das schon Stengel Z. R. Ph. III S. 159 nicht gelten lassen wollte, u. für das er hospitare ansetzte. Auch Förster, Aiol, Anmerkung 98 bezweifelt die Richtigkeit des Etymon *haustare*, weil das Wort provenzalisch dann ein **austar* hätte ergeben müssen. Wie gleich anfangs bemerkt, hat *o* < *au* vor Konsonant sich niemals zu *ū* (*ou*) weiter entwickelt; wir haben stets *oser, poser, oreilles* nfrz. Allerdings ist nicht ganz sicher zu entscheiden, ob in den Belegen das vortonige *ọ* schon zu *ū* (*ou*) geworden war, oder ob *ou* hier noch graphisch für *ọ* steht. Floovant 1798 konnte ich auch ein *ouroiles* belegen und hier ist das Etymon *auricula* nicht anzuzweifeln, also *ou* = *o* anzusehen; freilich stammt dieser literarische Text schon aus dem 13. Jh., während die Belege für ouster aus einer Urkunde von 1310 c. stammen, sodass die grösste Wahrscheinlichkeit für den Lautwert ū (ou) besteht. Das Etymon haustare für ôter anzusetzen, ist also zum mindesten gewagt und anzufechten.

Digitized by Google

toniges *e* < *o* in folge von Attraktion durch den *e* Laut der Tonsilbe; anzumerken ist ferner noch *Geffroy* 1288 Bret. XLI, 31; Jeffroy 1270 Anjou M XIII, 25; *Geuffroy* 1294 Bret. LI öfters; *Gieffroy* 1306 ibid. LXXVII, 31; 1298 ibid. LVI, 14, 19; *Gioffroy* 1306 LXXVII.

2. Texte:

Adamsspiel: *fourmée* 1, 3; *voldrai* 41; *forzor* 43; *formé* 49; *duter* 86; *jornal* 137; *vuldras* 162; *torment* 197; *sojor* 502; *sospir* 529; *doutance* 274; *dolcor* 304; *socors* 336; *portames* 383; *moiller* 421; *muillier* 438; Guill., Best.: *formi* 875; *formiz* 876; *sojorne* 1969; *sotil* 2104; *pulcins* 561; *puleins* 975; *poleins* ibid. Var. B; *poulains* Var. E. u. C.; *gopiz* 1311, Var. C. u. E. *gourpils*; *socors* 3866; *cospel* 203; *furnaise* 2484, Var. B. D. u. E *fornaise*; *porcelet* 1127; Marie de Fr., Fabl.: *mortier* 73, 71; *mortel* 11, 24; *colpee* 94, 14; *dormeit* 16, 1; Lais, Yonec: *dortor* 497; Eliduc: *soldee* 14 (hs Lesg: *soudees*); Eneas: *crosteles* 3041; *dotos* 1631; *soltaine* 2142; *voltor*[1] 2741; *socors* 1335; *sotel* 4361; Wace, Rou: *sojurne* 2567; *somuns* 618, 1560; *porter* 736; *ostel* 365; *moillier* 5431, 5438; *recoillir* 4663; *dotoent* 4665; *sordeit* 5004.

Vor Nasal: (Um mich nicht allzu sehr zu wiederholen, gebe ich die volkstümlichen und analogischen oder fremdwortlichen Formen nicht mehr getrennt.) Adamsspiel: *volenté* 26, 616; *damage* 98; *dame* 254; *chalengier* 494 aber *conseil*, *bonte* u. s. w.; Guill., Best.: *dantez* 1847; Reimpredigt: *em* = *on* (Var. C. *en*, B. *um*); Marie de Fr., Lais: *trencha* Chievrf. 51 aber *cungee* 110, *cunté* 128; Eneas: *danz* 210; *semont* 1888; *semondre* 3900; *danseles* Var. G. u. F. 1215; *danter* 3938 Var. D.; aber *donsel* 5191; *dontee* 8140; *donter* 1922; *donjon* 4134; *dongier* hs A. 9865; Wace, Rou: *volenté* 9035; *dangon* 4502; *quens*[2] 683; *semont* 7232

[1] Nfrz. ist *vauteur* aus *vulturem* geworden; vielleicht ist eine Form verallgemeinert worden, die ursprünglich der pikardischen Aussprache angehörte, vergl. Anmerkg. 5.

[2] Es erscheint fraglich, ob *quens* in dieser Schreibung als die proklit. Form aufzufassen ist, möglicherweise haben wir es hier mit dem hochbetonten Nominativ zu tun.

Digitized by Google

aber *tumber* 8111, *nombrez* 4725 u. s. w.; Ben. S. More, D. d. Norm.: *dantout* II 20964; *quante*[1] II 9020.

Anmerkung 4: Anzumerken ist noch Wace, Rou *sejurne* 2019 u. ä. m., die unter das Gesetz der Dissimilation fallen; ferner *preceines* Marie d. Fr., Lais, Laustic 35; dann das viel im Adamsspiel vorkommende *nen*[2], z. B. 312; 224; 245 u. s. w.

c) Nordöstlich u. östlich.

1) Urkunden:

porter 1205 Bezirksarch. Metz B. 34 (K); *voront* ibid.; *borjois* 1228 ibid.; *bouriois* 1294 ibid. G. 211; *hosteil* 1294 ibid.; *osteir* 1244 Metzer Akte (K); *pourteour* 1288 S. Benigne Priv. Arch. Côte d'or; *pourtairres* 1317 Arch. Nord. J. J. 53; *courdon* 1340 Arch. Nord. J. J. 72 (G); *pourchiauls* 1344 Cart. d. Ctes d. Hainaut N. 125; *fourferont* 1337 ibid. N. 7; *coillier* 1354 Lille, La Fons. Gloss. ms. Amiens; *dorteur* Chron. d. S. Quentin S. 7 (Michelet).

Vor Nasal: *damoises* 1267 Acey XLI, 20, Arch. Jura (G); *damoisaus* 1277 Cart. d. Ctes d. Hainaut S. 365; *dant* 1289 Cart. d. Ponthieu, Rich. 10112 (G) f° 369; *dans* 1239 Cart. d. S. Martin de Tournay, Archiv d. roi de Belge (G); *damaige* 1294 Bezirksarch. Metz G. 211; *volantei* ibid. H. 903; *daime* u. *dames* Freisdorf. Cartul., XIVe s. 1. Tl; *deme* 1259 Bezirksarchiv Metz G. 112; semonte 1294 ibid. G. 211; *demage* 1322 Arch. Nord. J. J., 61 (G); aber *countés* 1361 Let. D. d. Bourg., Doc. inéd. S. 142; *donmache* 1273 Arch. Nord. S. 4255 (G); *domaiges* 1361 Letr. D. d. Bourg., Doc. inéd. S. 142.

Anmerkung 5: *dimexalle* 1300 Coll. de Lorr., 980 S. Arn., 153 Richel., (G).

---

[1] Hier in der Obliquusform ist es unzweifelhaft, dass die proklit. Form mit zu *a* weiter entwickeltem *o* vorliegt.

[2] G. Paris meint, dass *nen*, wie auch *men, ten, sen* intervokalisch entwickelt wären und Dissimilationserscheinungen seien wie *enor* (s. Romania XIX S. 352). Es ist jedoch wohl richtiger sie für in der Proklise regelrecht abgeschwächte Formen anzusehen wie *dame; cante; an, en* = *on* u. s. w.

Digitized by Google

2. Texte:

Aiol: *torchié* 2059; *ostel* 755; *joster* 1845; *escoutez* 1; *moustrer* 2326; *moustier* 58; *coucoient* 366; *soudee*[1] 724; *cortine* 6332; *despollier* 1843; *entoschier* 2614; *moulier* 84; *torment* 8433; *soler* < **sotulárem*; Dial. Greg. l. Pape: *morteil* 36, 1; *prochains* 252, 3; Durmart l. Gal.: *sorjoit* 5137; *poucins* 8278; Renaus de Mont.: *socors* 119, 19; *poumon* 42, 36; 185, 25; *pomon* 180, 32; 188, 1; *courtois* 418, 28; *Joffrois* 407, 3; *Joffroi* 407, 12; *moullier* 417, 13; *fourfeïssent* 455, 38; *socorre* 194, 14; *croller*[2] 208, 36; Aucassin[3]: *souspirs* 39, 10; *morte*, *ajornés* 2, 3; *tornoi* 2, 17; *moullier* 3, 11; *ostés* 4, 4; *cortois* 1, 9; *borders* 7, 15; *tornés* 7, 1; *borgois* 8, 7; *sosterin* 11, 7; *sousterin* 11, 39; *dormoit* 12, 11; *bontés* 13, 20; *acoilli* 19, 3; *doucour* 24, 77; *tormente* 28, 7; Fierabras: *fourfirent* 3045; *jouster* 80; *goustant* 923; *soupiré* 2051; *doter* 2257; *douter* 2465; *sejourner* 54; *sourcis* 5062; *sorcis* 2631; *acouté* 5394; *torbler* 1072; *cortine* 2127; *courtines* 3282; *tourment* 2454; *fournel* 2213; *couteaus* 3295; *journee* 3055; Doon de M.: *fors* (Präp.) 589; *bourdon* 576; *fourma* 596; *courgie* 909; *poumon* 1763; *fourmage*[4] 2669; *tourment* 427; 4625; *torment* 6877; *tourner* 3767; *pourchel* 7441; *cornu* 628; *flochon* 9338; Anseïs d. Carth.: Präpos. *jouste* 676; Hüon de B.: *souller* 3182; *rapourter* 7092; *pouserez* 7101; *dormoit* 129; Renclus de Moil., Car.: *soutins* 62; *ortie* 113; *douchour* 108, 3; *courtois* 146, 10; *oustel* 229, 4; Floovant: *outel* 55; Otinel: *corneile* 206; *sucurs* 922; Floire et Bl.: *ormier* 1602; *clochier* 7788; *corbeilles* 2043; Parise: *voutre* (*vôtre*) 1360; *bordon* 195; 287; *gosté* 368; *soupir* 370; *acoder* 1167; *coutiaux* 1241; *mortier* 57; *moutier* 141; *mostier*

---

[1] Neben dieser gmfrzschen Form finden sich die, der pikard. Aussprache des Diphthongen *ou* entsprechenden, Formen *saudee* 495 und öfters, *vausist* 1862; *vaurai* 4586; *retaurai* 4325 u. a. m.

[2] Gehört zu den Wörtern, die vor *r* den Vokal in erster Silbe elidiert haben.

[3] Anzumerken ist in diesem Text pikardisches *vauroit* 1, 1; *vautié* 5, 2 u. 21; *caupée* 10, 19; *cauperont* 10, 18 u. a. m.

[4] vergl. mod. pik. *formage* u. burg. *formaige* gegenüber nfrz. *fromage* (s. Littré).

Digitized by Google

140; *mortel* 380; Beaumanoir: Jeh. et Bl.: *soutil* 264; *doutance* 2549; *dormir* 2550; *estormir* 2549; *fourmée* 1563; *soilliés* : *moilliés* 2693; *courons* 4362; Manekine: *fourma* 394; *aourna* 395; *pourcel* 2184; Gaut. d'Arras[1], Eracle: *fourma* 391; *courtine* 2313; *mouillier* 2989; Präpos. *jouste* 4404; Lyoner Yzopet: *voutour* 193; *vulpil* 727; Froissart, (Chrest.): *logier* S. 426, 12; *journee* S. 426, 35; *vouldroient* S. 427, 12; *retournast* S. 427, 14; *infourmé* S. 427, 26; *dormoit* S. 427, 40; *rapporterent* S. 428, 31; *doubterent* S. 429, 11; *coursier* S. 429, 44; *voulsist* S. 429, 47; *portoit* S. 430, 17; *foursenez* S. 431, 14; *retourna* S. 431, 46; *orgueil* S. 433, 33; *apporté* S. 434, 44.

Vor Nasal: Aiol: *dame* 334; *dangier* 228; *dansel* 690; *volenté* 2536; *roengier* 7253; *nen*[2] 1694; aber *vergongier* 1843; Dialog. Greg. l. P.: *trenchier* 337, 19; Durmart le Gal.: *tranchiés* 5544 aber *tranchon* 5508; Renaus de M.: *dans* 215, 21; *naje* 176, 22 aber *donjon* 11, 15; Renclus de M.: *naje* 157, 4; Fierabras: *trenchié* 882; *calengier* 1592; aber *ombrin* 1336; *tronchonné* 1420; Doon de M.: *trenchier* 2936 aber *plungier* 3839; Parise: *volanté* 1136; *volantiers* 1750, aber *voluntiers* 1030; Huon: *volentiers* 162; Aucassin: *volentés* 4, 15; *damoisiax* 2, 10; *volentiers* 9, 17; 10, 64; *nenil* 10, 8; aber *congié* 16, 6 u. s. w.; Beaumanoir, Jeh. et Bl.: *trencier* 245; *trenchier* : mengier 426; mengiers : *volentiers* 450; *trencha* : estanca 705; *volenté* : santé 1501; *damage* 2568; Manekine: *danselé* 289 aber Jeh. et Bl. *donté* : *monté* 4576; *donter* : *conter* 5366; Manekine *dontast* : *contast* 5063; Coron-

---

[1] pikard. *saudee* Ille et Gal. 524; ferner Anseïs de C. *daura* = *dolra* 9210.

[2] In allen pikardischen Texten finden sich in vielen Belegen *men*, *ten*, *sen*, *nen*, die wie bemerkt wahrscheinlich die volkstümliche Aussprache von *mon*, *ton*, *son*, *non* sind, wie *em* = *om*; vergl. dazu auch Suchier, Aucassin S. 63, 18. In der Zusammensetzung mit *ille* lässt sich *non* als *nenil* u. *nanil* auch in anderen als pikardischen Texten belegen. Krause belegt aus Urkunden des XIII. u. XIV. Jh. aus dem Departement Oise *sen* u. *men* vielfach neben *mon*, *son*; *en* = *on* immer; vergl. auch *nen* im Adamsspiel u. a. m. Der Vorgang ist also nicht dialektisch begrenzt.

Digitized by Google

nemens Looïs: *an* = *on*[1] 6; *tranchier* 97; Aymeri de N.: *dengier* 3384; Poème Mor.: *dene* = *dont ne* Var. D. E. u. F. 331 a; *den'est* = *dont n'est* Var. D. E. u. F. 332 a; *dangier* Var. E. F. G. B. D. 328[d]; aber *dongier* 328[d] Text; Jeh. Froissart (Chrest.): *dangier* S. 432, 41; aber *domage* S. 432, 34 u. s. w.

Anmerkung 6: Die bekannten Formen mit Dissimilation sind überall vielfach zu belegen, z. B. Renaus de M.: *secors* 195, 16; Fierabras: *secours* 2188; *sejour* 7162; Jeh. et Bl.: *sejorne* 90; Poème Mor.: *secors* 193[c] Var. F.; Anseïs: *sejor* 1863 u. öfters: Parise la Duch.: *Bergoine* 1701; Ph. de Beaumanoir, Salu d'Am.: *sejour* 530 u. a. m.

Anzumerken ist *jeneite* (nfrz. *jeunet*[2]) Doon de M. 7910, wo das *o* vor dem Nasal regelrecht abgeschwächt erscheint; *jonet* fand sich Mätzner, Afrz. Lied. XXX, 26. *Seviegne* Lyoner Yzopet 1573 ist entweder in lautlicher Analogie an verba wie *sejourner*, *semondre*, *secorre* etc. angeschlossen, oder es handelt sich um eine Attraktionserscheinung, die in schneller Rede leicht eintreten konnte; ein Beispiel dafür ist auch *tercher* = torcher Aiol 998, ferner vielleicht das von H. Lahm aus dem Patois von La Baroche belegte *dermi* = dormir[3] vergl. § 14 I. Interessant ist *sauller* Hüon de B. 2699 u. *sauler* Fierabras 2027 = nfrz. *soulier*, die pikardisches *au* = ou zeigen, das natürlich erst eintreten konnte, nachdem *soler* > souler geworden war, denn pikardisches *au* ist nur aus $o + l^K$ zu belegen, das noch bei Baillif diphthongische Aussprache hatte. Man wird deshalb das *au* in *souler* am besten als mechanisch durch einen Copisten hereingekommen erklären. *R*-Metathese zeigen *fromage* Aucassin 30, 18; 31, 6 u. a. m.; ferner Lyoner Yzopet *fremiz* 1846; *frumiz* 1851; *fremi*[4] 1940. Anzumerken ist noch *Joi-*

---

[1] *am* = homme lebt noch heute im Patois v. La Baroche, s. H. Lahm, R. St. II S. 85.

[2] Angleichung an *jeune*.

[3] s. Rom. St. II S. 86; vergl. dazu burgundisches *dremi* (s. Littré), das sich aus *dermir* (resp. *drmir*) wohl entwickeln konnte.

[4] In den heutigen Mundarten leben die auf R-Metathese zurückgehenden Formen weiter, so in Namur *frimouche*, *frumouche* u. *frou-*

Digitized by Google

frois Renaus de Mont. 265, 16, das Vorausnahme des Diphthongen der Tonsilbe zeigt, ferner *Gefrois* ibid. 142, 34 und das eigentümliche *Gadefrois* ibid. 112, 18. Im Patois von La Baroche ist die Übergangsstufe von *o-Nasal* zu *a*-Nasal in *dęmžal* = damoiselle erhalten, s. H. Lahm, R. St. II S. 86.

§ 14.

o vor Lab., Dent., Liquide [lat. u. rom. frei].

a) cfrz.

1. Urkunden:

povons Ord. 455; *ouvrage* Ord. 347; *trouverez* Ord. 712; *doubliaus* M 11; *poumiaus* M. 166; *proufit* Ord. 431; *souferons* Ord. 560; *souferra* Ord. 475; *pourroiz* Ord. 712; *courir* Ord. 430; *encourir* 510, 537, 680; *demourront* Ord. 786; *courra* Ord. 616; *souleil* 1499, Invent. d. vielles armes Bibl. d. l'école d. ch. B IV S. 412 f.; *souleil* XV[e] s., Poesies de H. Baude, Bibl. d. l'éc. d. ch. B V S. 125.

Anmerkung 1: Anzumerken ist *aroille*[1] (oreille) 1347 Ord. VII, 33; idem Pussot, Journ., S. 136 (G); ferner dissimilatorisch gebildetes *querone* = corone 1260 Livr. de Jost. S. 32.

2. Texte:

Chrét. de Troyes, Cligès: *oroilles* 835; *soloil* 727; 3895; *sororée* 980; *oserai* 635; *loriers* 4779; *noviaus* 352; *soloit* 477; *color* 329; *voloient* : *doloient* 285; *obliée* 1554; Erec: *prodon* 1560; 5488; *ploré* 4182; *trovee* 324; *dolente* 194; *noveles* 609; *noviaus* 620; *solaz* 544; *plorer* : *orer* 891; *sofri* 923; *colez* 946; *covant* 1229; *voloit* 1850; *dolante* 2779; *volage* 6879; Yvain: *dolors* 14; *crose* 437; *noveles* 12; *soloient* 21; *trover* : *prover* 1658; *voloir* 1425; *colons* 2581; *solaz* 244;

---

mouche; in der Wallonie *frumihe* u. *froumihe*; im Berry *fromi* neben *formi*; in der Normandie *fremi* neben *fourmi*; im burgundischen *fremi*. s. Littré. Vgl. § 8, I—III u. § 5 II.

[1] vergl. dazu *aray* = oreille, das H. Lahm, R. St. II S. 85 aus dem Patois von La Baroche belegt; ferner pikard. *areille* und *ereille*, auch burg. *airoaille* neben *oraille*, ferner *erel* aus dem pik.-frz. Grenzgebiet (s. Sütterlin, Z. R. Ph. XXVI S. 299); *ereille* u. *erel* zeigen augenscheinlich Attraktion durch das *e* der Tonsilbe.

Digitized by Google

aorer 1082; Wilhelmsleben: *overte* 402; *morir* 1792; *corone* 2246; *oroille* 454; *sovent* 2915; Berte aux grans pies: *rousée* 470; 489; *vouloit* 572; *soulas* 920; *flouri* 2591; *coronne* 274; *trouver* 104; *prouver* 204; *oublier* 545; *souvrains* 556; *trouvastes* 2491; *nouvelle* 1919; Prov. au vil.: *poverte* LVI; *coulon* Fa.; *proudomes* XXXIII; Rom. de Thebes: *oeille*[1] 428^b; *oeilles* 4667; 4664; *jovente* 6313; *sorors* 9749 Var. S.; *sorours* 9791; Marques de R.: *soloit* $50^c{}_4$; *voler* $63^d{}_3$; *oré* $89^b{}_3$; Rutebeuf, Gedichte Mar. R.: *dolante* 6; *coroz* 62; *froter* 65; *sofrance* 92; *ovriers* 98; *poverte*: *overte* 100; Compl. R.: *tolu* 21; *dolor* 26; *dosaine* 69; Vie Ste Marie Egypt.: *ovriers* 3; *ovra* 11; *overte* 13; *cosin* 63; *trova* 119; *soloit* 120; *orage* 140; *sofroit* 154; *osera* 233; *porra* 235; *plorant* 261, *forest* 364; *oreillier* 395; Joinville, Hist. S. Louis: *profit* I, 2; *pourra* I, 4; *mourut u. morut* I, 5; *orrez* I, 6; *demourast* II, 7; *couvint* II, 10; *osassent* II, 12; *soufrir* II, 14; *volast* XXXIV, 159; *trouvei* III, 13; *cousinne* XXXIII, 151; *vouloit* XXXIII, 152; *tournerent* XXXIII, 156; *oublié* XXXIV, 160; *couru* XXXV, 162; *coulons* XXXV, 163; *soloit* XXXVII, 73; *clousist* XLI, 197; *courroie* XXI, 93; *fourrei* XXI, 94.

Anmerkung 2: Durch Dissimilation entstanden sind *seror*[2] Berte au gr. p. 561, 783: *seror* Erec 5113; *peroec* Roman de Thebes 6072 Var. A.; *serors* ibid. 1342, 9749. *Preudom* Ruteb. S. Marie Egypt. 113, *preudome* 521 u. a. m. zeigt analogische Beeinflussung durch das Adjektivum *preu*.

b) westlich.

1. Urkunden:

proufeit 1272 Anjou M XXI, 5, 21; *prouffits* 1299, Bret. LX, 9, 18; *ouvraige* 1316 Bret. CL, 5; *prouffits* 1319 Bret. CXIX, 251.

---

[1] Nfrz. ouaille. Beachtenswert ist der im frz. selten zu belegende regelrechte Schwund der labialen Spirans hinter dem lab. Vokal, vergl. *dehors* < *de foris*. Im provenz. kann dies mehr geschehen z. B. *proenzal*; *preont* u. a. m.

[2] *serori*, *seroribus* ist schon lateinisch zu belegen, s. Seelmann, Aussprache des Latein.

Digitized by Google

2. Texte:

Adamsspiel: *mover* 5; *governe* 20; *corage* 36; *dolor* 55; 95; *porrez* 58; *trover* 91; *morir* 139; *porras* 180; *orrai* 211; *orras* 212; *soverain* 255; *corone* 263; *oeille* 466: *coru* 519; *offrende* 569; *suffrez* 572; *folor* 596; *provez* 681; Marie de Fr. Fabl.: *pruvée* 7, 27; *offrirent* 27, 14; *nobleie* 85, 23; *oreilles* 14, 17; *plurant* 3, 58; *dolur* 8, 20; 9, 37; *mulin* 3, 4; *soleiz* 6, 2 u. 13; Lais, Chievref.: *nuvel* 123; *trova* 102; *reposer* 86; *dolur* 8; *plurer* 114; *purrat* 45; Guigemar: *oré* 194; *sorur* 72, 249; Le Fraisne: *orine* 100; Wace, Rou: *jovente* 8440; *sovent* 4035; *muveir* 2761; 4047; *cuvert* 1649; *recourer* 4999; *novele* 4903, 4905; *oreille* 1939; *soleit* 3119; *voleit* 1987, 4990; *dulurs* 836; *dolur* 1134; *surur* 674; *sorur* 1287; *osout* 1053; *orine* 4688; *voler* 5240; Eneas: *cover* 4038: *moveir* 3373; Ben. S. More, Troies (Chrest.): *sovent* S. 142, 25; *dolor* S. 137, 5; *sofferte* S. 138, 23; *norrirent*[1] 1801.

Anmerkung 3: Eneas 385 *seror*; Wace, Rou *serors* 5964; *serorge* 6273; Le Fraisne 358, Guigemar 713, Yonec 33 *serur* u. a. m. Im Ganzen sind Dissimilationsformen im Westen seltener als im Osten, wo sie sehr häufig auftreten, *seror* z. B. ist dort und im cfrz. die viel häufigere Form, während im Westen vielfach daneben *soror* zu belegen ist. Godefroy belegt einmal *querone* in Ben. S. More, Troies, ms. Cors. 3314, Var. Vergl. § 10, Anmerkung 4.

c) nordöstlich und östlich:

1. Urkunden:

troveit 1294 Metzer Bezirksarchiv G. 211 (K); *morir* 1228 ibid. B 34; *molin* 1294 ibid. G. 211; *proudomes* 1294 ibid. G. 211; *corroit* 1205 ibid. B. 34.

Anmerkung 4: *aroïllier*[2] 1348 Compte, Chart. des comptes de Dole, Arch. Doubs, (G); *St. Leurench* 1359 Cart. Ctes de Hainaut; das *eu* steht wohl graphisch für *e*, so dass wir es im Grund mit einer sog. Attraktionsform zu tun haben.

---

[1] nfrz. *nourrir* kann nur auf ein vlt. *nŭtrire* zurückgehen; man könnte an eine Anlehnung an *nŭrus* = junge Frau denken.

[2] vergl. Anmerkung 1 des Paragraphen und § I Anmerkung 2.

Digitized by Google

2 Texte:

Aiol: *trova* 1353; *prova* 1595; *plovier*; *culevre* 63; *sofrir* 1774; *offrande* 1839; *corage* 2186; *sovin* 4083; *rovente* 6698; *devouré* 1182; *more* 2546; *avolé*; *ourer* 1891; *solier* 1956; *coroies* 10906; *aourer* 8212; *afloure* 1245; *coroies* 10906; *aflore* 9824; Elie St. Gilles: *solail* 2389; Renaus de M.: *courone* 30, 8, 24; 413, 21; *oré* 297, 24; *Couloigne* 264, 17; *plouré* 417, 26; Doon de M.: *rosier* 6044; *souvin* 662; *jouvent* 2262; *rouvent* 7784; *moulin* 2789; *douleur* 352; *coulombe* 3504; *Coulongne* 5858; *couroie* 3713; Fierabras: *doré* 4344; *pourie* 2647; *glouton* 3319; *engloutis* 741; *rousée* 3362; *espousée* 3363; *nourris* 4903; *esprouver* 221; *oublier* 2123; *soufler* 2918; *sofler* 2920; *recouvrier* 4220; *couronne* 60; *flouri* 72; *plouré* 356; *plorer* 352; *morier* 5674; Aucassin: *sovrain* 29, 5; *plouroit* 1236; Renclus de M., Carité: *souleil* 182, 6 (Var. Φ); Huon de B.: *plouvier* 337; *gloton* 510; Beaum., Jeh. et Bl.: *oreilles* 257; *soulas* 2299; Manekine: *covoite* 435; *couvoite* 574; *couverte* 659; *plourant* 2522; *plourer* 3238; Sal. d'Amors: *souvraines* 822; *polis* : *jolis* 862; I. Fatras.: *couronne* 68; Gaut. d'Arras, Eracle: *couvoite* 4973; *doulent* 3825; *mourir* 4124; Ille et Gal.: *espouser* 4030; *coulor* 4020; 5354; *dolour* 4021; Floovant: *dolour* 597; *colour* 600; *ouroiles*[1] 1798; *ou* 180; Gaufrey: *Prouvence* 6134; *torel* 5633; Guy de B.: *soreur* 1259; Lyoner Yzopet: *volant* 171; *soulez* 6; Jeh. Froissart (Chrest): *povoit* S. 426, 14; *souper* S. 426, 20; *trouver* S. 426, 26; *demourrons* S. 427, 2; *courage* S. 428, 45; *nouvel* S. 429, 27; *prouffit* S. 429, 38; *coulon* S. 430, 45; *ouvrir* S. 431, 16; *voulente* S. 432, 27; *vouloit* S. 434, 24; *trouva* S. 435, 3.

Anmerkung 4: Sog. Dissimilation findet sich häufig, so vor allem bei dem überall zu findenden *seror*, z. B. Aiol 334 u. ö.; Floire et Bl. 29; Parise 664; Huon 7884; Floovant 595; Aymeri 2503; *sereurs* Jeh. et Bl. 73; 2429 u. a. m. Daneben findet sich noch eine Anzahl vereinzelter Formen, in denen *o* + folg. *ó* > *e*, z. B.: *querone* Guy de B. 3972; *queronez* 257; *keronez* 615; *querone* 333; 392; 669; *queronez*

[1] vergl. S. 105[1].

Digitized by Google

Floovant 38; *quaróne* 2237; *queronnee* Gaufrey 3841; *peruec* Ille et Gal. 2693; 4990; 3436; 3661; *delour* Floovant 605; *quelour*[1] 607; *predome*[2] Otinel 228; *delosé* Lyoner Yzopet 902; *delors* Epist. S. Bernard ms. Verd. 72 (G); *tevor* (lat. torpórem) Gregor, Predigt. 2. Homilie. Anzumerken ist *meurier*, das analogische Beeinflussung durch das Simplex *meure* zeigt; ferner *quevers* = *covert* Floovant 2154; *velenté* Floovant 5292; mit *R*.-Metathese: *fromage* Aucassin 31, 6; Coronnemens Looïs 478; *forcons* (*flocons*) Floovant 68 u. a. m.

I. Zu den sog. Dissimilationsformen ist eine Anmerkung zu machen. Es muss auffallen, dass das dissimilatorische Ausweichen des Vortonvokals meist nur vor den Liquidèn *l* u. *r* eintritt, so dass es nahe liegt diese Formen mit vortonigem *e* als in familiärer Rede entstandene Kurzformen mit sonantisch gewordenem *r* u. *l* aufzufassen. Es würden dadurch auch Bildungen wie *seriz* Yzopet 2374, mundartliches *süri* = souri, *sülo* = soleil in Tannois (s. Z. R. Ph. XVI S. 463) oder *selo* = soleil in La Baroche (s. R. II S. 94), ferner *sela* = soleil in Dompierre (s. Z. R. Ph. XIV S. 444) erklärt werden können. Vergl. § 10, I. Auch die verschiedenen im § 13 gegebenen Formen wie *sercot*, *Bergoigne*, *tercher*, *dermir*, *dremi* u. *dvrmir* (s. Beiträge z. R. Ph. S. 508) liessen sich unter diesen Gesichtspunkt bringen, selbst *tevor*, da es auf ein Wort mit ursprünglichem *r*, lat. torporem, zurückgeht. Keine Anwendung könnte die Erklärung auf *secors*, *sejors* u. *Geffroi* finden, wo das *e* auch vor Nicht-Liquiden eintrat, da aber das gemeinsame dieser drei Wörter folgendes oder vorausgehendes *k*, *g* u. *j* ist, könnte vielleicht darin der Grund zur Abschwächung gefunden werden. Ein Beispiel für Elision des Vortonvokals vor Liquide ist *v'ler* = *vouloir*, das Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 424, 23 aus dem Neu-Wallonischen belegt.

---

[1] Diese Form ist mundartlich als *quelou* in Berry erhalten, siehe Littré. Goerlich belegt aus burgundischen Urkunden des 13. und 14. Jhs. *delor* und *quelor* je zweimal. Horning aus dem Neuwallonischen *calaw*, s. Z. R. Ph. IV S. 436.

[2] Möglicherweise liegt hier auch eine Reduktionsform von häufig zu belegendem *preudhomme* vor.

Digitized by Google

Während im Gegensatz zu neufranzösischem *fleurir* neben *flourir* das Pikardische allein das lautgesetzliche *flourir* erhalten hat, hat es bei *couvrir* und *trouver* dagegen das eu der stammbetonten Formen in den Infinitiv übertragen. (s. Littré.)

§ 15.

o vor Nasalis [lat. u. romanisch frei]
vergleiche § 13.

a) cfrz.

1. Urkunden:

Die Formen mit regelrecht[1] zu *e* abgeschwächtem *o* lassen sich zahlreich belegen:

quenoissances 1260 Livre de Jost. S. 3; *quenoître* ibid. S. 13; *queneu* ibid. S. 82; *requenoist* ibid. S. 6; quenurent ibid. S. 34; *quenoissance* 1273 la Madel. Arch. Loiret (G); idem 1283, Archiv Loiret (G); *demaine* Ord. 413, 426, 666 u. ö.; *quemun* M. 60, 64, 77; *premet* 1280 Evêché de Langr. G. 5, Arch. Haute-Marne (G); *kemandé* 1318 Lettr., Doc. inéd. S. 171 f.; *kemandemens*, *rekemandons* ibidem; *quemission* 1478, Lettr. Louis XI, Arch. Péronne (G); *dena* = *dona* 1266 Mém. d. l. inst. XXVI L.; *requeneü* 1258 ibid. C.; *quenossout* 1262 ibid. F.

Daneben waren Formen mit *o* zahlreich, z. B. *monee* 1284 l'Eau Rozay au Val, Arch. Eure et Loir (G); *quonoit*, *quomanda* Ende XIII. Jh., Beaumont Oise, Bibl. d. l'éc. d. ch. B. IV S. 407; *promis* 1266 Mém. d. l'inst. XXVI L; *poumier* 1264 ibid. H.; domaine Ord. 413, 666; *moneye* Ord. 772; *monoie* Ord. 324, 325, 347 u. ö.; *poumiaus* M. 166 u. a. m. Beispiele für *o* + Nas. > *e* resp. *a* aus Urkunden gibt noch R. Röhr, Vokalismus des Franzischen des 13. Jhs., Dissert. 1888 S. 11, z. B. *premettre*, *premist*, *quemun*, *enor*, *denra* = *donra*, *pramis*, *pramesse*.

Anmerkung 1: Anzumerken ist *eunour* Ende XIII. Jh. Bibl. d. l'éc. d. ch. B. IV S. 407; zu den Formen mit abgeschwächtem *o* ist zu bemerken, dass *quemancer* als Pariser

[1] Regelrecht, weil in dieser Zeit, wie aus vielen Anzeichen hervorgeht, der Vokal auch in freier Silbe nasal gesprochen wurde, in einer grossen Anzahl von Mundarten wenigstens.

Digitized by Google

dialektische Aussprache von Vaugelas, Berain und Renaud getadelt wird (s. Thurot I S. 268); dass diese Aussprache aber nicht allein dem Volk angehörte, geht aus einer weiteren Bemerkung von Vaugelas hervor, wenn er von der Kanzel- und Gerichtssprache sagt: „.... ils prononcent *commencer* tout de même que si l'on écrivait *quemencer*."

2. Texte: [da in den liter. Texten die Abschwächungsformen viel seltener, führe ich sie in diesen Rubriken jedesmal in den Anmerkungen auf].

Chrét. de Troies, Yvain: *promesse* 3740; Wilhelmsleben: *counins* 2025 C; *conins* 2015; *tonoirre* 187; *conoistre* 1178; Erec: *soner* 5816; *monoie* 2112; *conoistre* 204; *tonoirre* 1948; *honi* 2505; *comant* 271; *donai* 1220; *donée* 1272; *promise* 1886; *comande* 3090; *promesses* 6530; Cligės: *conoisse* 610; 3088; *prometre*, *doner* 1216; *promis* 2818; *comance* 4694; Berte aux grans piés[1]: *sonmiers* 1843; 2340; *conment* 2288; 2177; 2385; *conmencier* 3101; *conmence* 2097; *sonmes* 2301; Proverbe au vil.: *promis* XVII, 17 Var. Fa; XVII, 14 Var. A.; *prometre* XLVIII Var. Fa u. A; *honor* überall als hsliche Var. v. Fa, A u. D; Roman de Thebes: *honor* 586 u. öfters; *tomoute* 4919; Rutebeuf, Gedichte, Griesche d'Yv.: *commence* 8; Povr. R.: *donez* 5; Mort R.: *dona* 27; *coment* 62; Nov. Compl. d'Outr.-M.: *conoist* 45; *onor* 85; *dona* 96; *honor* 173; *promet* 224; Diz d. l'Univ.: *honeste* 23; *onors* 56; Joinville, Hist. S. Louis: *comment* II, 17; IV, 27; *promis* II, 18; *nommei* XLII, 198; *sommes* u. *soumes* XLIII, 264; *comanda* XLVII, 231; *noma* ibid.; *honnours* L, 244; *douna* LII, 260.

Anmerkung 2: *enor*[2] Yvain 212 u. sonst immer; *enorable* 23; *enor* Wilhelmsleben 3133 u. öfters; *nenil* 228; *quenuist* 1579 Var. C; Cligės *enor* 3191; *pramet*; *nenil* 926 Var. B; Erec 5623; 6835; 6567; *enorez* 5264 u. a. m.; *henor* u. *heneur* Marques de Rome $27^b{}_5$ u. öfter; *hennor* Prov. au vil. 235, 1

[1] Wie die Schreibung *nm* beweist, ist in diesem Text überall Nasalierung des Vokals eingetreten, aber Abschwächungsformen fanden sich nicht.

[2] Nach der überwiegenden Anzahl der hslichen Lesarten ist überall *enor* eingesetzt, es findet sich jedoch auch *anor*, siehe Foerster, Einleitung zu Cligės S. LXVI.

Digitized by Google

Var. Fβ fallen unter das Gesetz der Dissimilation, wenngleich auch Abschwächung vor Nasalis angenommen werden kann, ebenso *temolte* Roman de Thebes 4919 hs. C.; *temoute* Marques de Rome $95^b{}_3$; *quenoille*[1] Ruteb. Oeuvres, II, S. 208. *Promettre* u. Ableitungen erscheinen vielfach mit *a* u. *e*: *pramis* in der Bindung zu amis Roman de Thebes 6756; *pramet* : tramet ibid. 8054; *pramet* Marques de Rome $43^a{}_4$; *pramesis* ibid. $43^a{}_2$; *pramet* Prov. au vil. LXXXII, 4 Var. H; *premet* Var. D. u. s. w. Diese Tatsache macht die Reimbindungen *amis*: *a mis*: *anemis* : *promis* Rutebeuf, Gedichte, Desputizons, 41 f.; ferner *amis*: a *mis*: *promis* : *entremis* ibid. Diz d. Voie Tun., 125 f. und *promist* : *tramist* St. Mar. Egypt. auffallend; sehr wahrscheinlich liegen reiche Reimbindungen vor und wenn dies in der Schrift nicht zu Tage tritt, so könnte man daraus schliessen, dass bei Rutebeuf von vornherein jedes *o* vor Nasal, einerlei ob frei oder gedeckt, wie *a* gesprochen wurde. Ähnliche Reimbindungen finden sich auch bei Chrétien, z. B. *a mis* : *promis* Cliges 2817 u. ähnl. [Vergl. noch Anmerkung 6 des gleichen §.] Anzumerken ist ferner *nenil*[2] Erec 5935, 3743; Cliges 692 u. öfters.

b) westlich.

1. Urkunden:

Mit *o* resp. *ou*: *mouneies* 1277 Arch. Maine et Loire (G); *monae* 1296 Dolv. Arch. Côtes d. Nord, (G); *monae* 1263 Bret. XII, 9; *monae* 1260 Anjou M IV, 7; *monae* 1300 Maine XIV, 10; *connilliere* 1315 Nom d'une terre dans une rôle du Plessis Grimond, Arch. Calvados (G); *onour* 1376 Let., Doc. inéd. S. 197; *honours* 1381—83 Procès verb. ibid. S. 231 f.; *doñons* 1307 Lettr. ibid.; *dounantz* 1307 ibid.;

mit *e* u. *a*: *demaenes* 1262 Bret. VII, 27; *demoine* 1271 Anjou M XX, 50; *premet* 1281 Maine XXVIII, 17; *pramis* 1283 Bret. III, 4; *pramist* 1280 Maine XXX, 23; *quenoue* 1312

---

[1] Die Form ist als *quenouille* in die Schriftsprache eingedrungen; das Wallonische hat *kinoie* und *knoy* (vergl. Anmerkung 5); Namur *conoie* (s. Littré).

[2] nfrz. als *nenni* fortgesetzt.

Digitized by Google

Jumièg. Hantot, Arch. S.-Inf. (G); *premesse* 1301 Bret. LXVI, 74; *damoene* 1327 Bret. CXXX, 3; *demoenes* 1327 Bret. CXXX; *quemun* 1327 Bret. LXXVIII; *quenelere* = *coñilliere* 1315 Plessis Grimond, Arch. Calvados (G); *quemun* 1415—16 Recettes et dép. d. l. v. d. Boulogne (G). Bruno Eggert gibt aus Urkunden d. XIII. Jh. von la Manche, Guernesay und Jersey (s. Z. R. Ph. XIII) *requenut*, *quemandement*.

Anmerkung 3: Die Abschwächung von *o* zu *e* zwischen *k* und Nasal wird für den Westen durch die Patoisworte *quemander*, *c'mander*, *c'mincement* aus dem Berry bestätigt, wie man sieht ging die Abschwächung stellenweise sogar bis zur Elision des Vokals. Im Gegensatz dazu stehen in Saintonge *coumencer* und *coumander*[1]; in Berry und Saintonge *coume* = comme; ferner im Berry *douner* = *donner*; *couneûtre* = *connaître*; *noumer* = *nommer* (siehe bei Littré).

2. Texte.

Adamsspiel: *comand* 84; *coment* 114; 196; *honor* 185; 278; *onor* 206; *donas* 416; *donai* 576; Marie de Fr., Lais, Guigemar: *honur* 756; Yonec: *honur* 712; Guill., Best.: *promesse* 1792 Var. C u. E; *honor* 1531; Joies Nostre Dame: *honur* 1; Wace, Rou: *duner* 1104; *dunout* 2420; *doner* 2227; *dona* 1037; *cument* 492, 501, 629; *coment* 1365, 1369, 1371; *honur* 814; *romanz* 5318; Eneas: *honor* 380 Var. G; 1360 Var. H. I.

Anmerkung 4: *E* resp. *a* hatten Marie de Fr., Fabl.: *pramet* 26, 6; *premet* 27, 20; 3, 44; *amis*: *pramis* 35, 25; Wace, Rou: *pramist* 363; 4412; *pramis* 2562; 5928; *temulte* 4476; 8020; 9343; *enor* 4702; 7118; 7297; Eneas: *pramis* 3054; *temolte* 2469, 4090; Adamsspiel: *pramis* 756; Eneas: *pramet* 262; *enors* 380, 1350, 1360; Guill. le Clerc, Best.: *pramesse* 1792; Reimpredigt: *pramisce* 109; Adamsspiel: *nenil* 216; 237.

c) nordöstlich u. östlich.

1. Urkunden:

Mit *o* resp. *ou*: *mousnoie* 1297 Rev. d. terres d. l'Art. Arch. Nord KK 394 (G); *mosnoye* Cart. de Fontenay, Arch.

[1] Auch von Palsgrave angemerkt.

Digitized by Google

Côte d'or; P. P. *donei,* 1259 Metz. Bezirksarch. G., 211 (K); *coniz* 1349 Compte du prév. d. Vesoul, Chart. Compt. d. Dole, Arch. Doubs (G); *promise* 1361 Lettr. D. d. Bourg., Doc. inéd., S. 142 f.; *pronmesse* 1382 Cart. C[tes] d. Hainaut N. 593; *promis* 1294 Metzer Bezirksarchiv H. 903 (K).

mit *e* resp. *a*: *menoie* 1269 Bèze, Arch. Côte d'Or (G); *menoe* 1273 Accy XXXVII, Arch. Jura (G); *pramech* 1287 S. Acheul, Arch. Somme (G); *kemun* 1286 Chirog. Arch. Tournai (G); *kemuns* 1283 Chir. St. Brice, Arch. Tournai (G); *quemuigne* 1225 Cart. d. Ponthieu (G); *kemugnes* 1363 Cart. C[tes] d. Hainaut N. 442; *menoie* 1339 Cart. Metz, ms. Metz 75 (G); *quemenyer* 1469 Inv. d. S. Anné d. Douai (G).

Anmerkung 5: Auch hier wird die zwischen *k* und Nasal eingetretene Abschwächung zu *e* durch die modernen Patois bestätigt; im burg. findet sich nach Littré *quement*; *queneussance*; *queme* = comme; *quemeugue*; *quemancé*, dagegen heisst *connaître* : *cônay*; dasselbe Wort hat im Wall. *kinohe* entwickelt;

a für *o* zeigt wallonisches *manôie* u. *manōy*[1]), während in Tournai *u* eintrat in *mūnę*[2], *mūmẽ* u. *prumẽs* gegenüber von *kęmãdé*, *kęmẽšmẽ* u. *kęmẽ* im gleichen Dialekt; *mume* = moment u. *munwe* = monnaie[3] findet sich in Ravenel (pik.-frz. Grenzgebiet); *munoy* (vergl. aus Urkunden belegtes *mousnoie*) neben *monoy* in der Mundart von Tannois[4], dort ebenfalls *tünoyr*, *poemay* u. *pümay*[5]. Diese letzteren Formen mit vortonigem *ü* haben sich aus Bildungen wie *tenoirre* u. **pemier* wohl entwickeln können, vergl. Beispiele in § 9 I. Zu tenoirre siehe Anmerkung 6 am Schluss. In den südöstl. Patois findet sich *quemant* u. *quemancement*, (s. Martin, Pat. in der Umgegend v. Baume les Dames), aber *tunā* = tonner; *frumad'zu*

[1] s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 486 u. Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 424.

[2] s. Doutrepont, Z. F. S. L. XII S. 86 u. S. 87.

[3] s. Sütterlin, Z. R. Ph. XXVI S. 283.

[4] Horning, Z. R. Ph. XVI S. 466, 56 u. S. 467, 37. Ob *u* hier nur graphisch für *o* steht, oder ob ihm der Lautwert eines *ū* zukam, ist nicht zu entscheiden.

[5] Z. R. Ph. XVI S. 467, 38. Zu dem mundartlichen Schwanken zwischen *ü* u. *o* im Vorton, vergleiche einige Reimbindungen in Renclus de Moil. z. B. Mis. 174, 4 *onis*: *unis* u. Car. 176, 2 *oni*: *uni*: *honi* [vergleiche ferner § 20, Anmerkung 1[1] unter dem Strich].

Digitized by Google

<*formaticum*; *muneya* = monnaie (s. L. Gauchet, Patois d. Domp., Z. R. Ph. XIV S. 453). Gänzlicher Ausfall des Vokals liegt vor im wallonischen *knqy* = quenouille von Zéliqzon Z. R. Ph. XVII S. 424 belegt.

2. Texte:

Aiol: *pumier* 6803; *pumiaus* 10676; *monee* 5743; *honors* 470, 550, 768; Renaus de Mont.: *soumes* (*somes*) 307, 29; *douné* 108, 3; Durmart le Gal.: *soumiers* 6633, 6646; Doon de M.: *pommele* 2556; *pommier* 2961; *onneur* 2464; Hüon de B.: *ounor* 4187; Fierabras: *pumele* 465; *pumier* 923; *pumetes* 2039; *soumes* 2388; *douné* 6016; *roumant* 6217; *hoñour* 480; *soñe* 826; Aucassin: *honor* 4, 13; 6, 18; *doner* 7, 5; *recomence* 13, 21; *conissiés* 18, 15; *dona* 22, 33; Beaumanoir, Manekine: *roumans* 2; *proumist* 5655; *ounour* 224; 452; *ouneure* 380; *onour* 2481; *oneur* 2511 u. ö.; Jeh. et Bl.: *proumesse* 3747; *promesse* 5118; *honour* 70; *honeurs* 4682; G. d'Arras, Eracle: *douner* 2699 hs A; *doners* 2841; *douners* 2841 Var. B.; *coumander* 2792 hsliche Lesg; Parise: *onor* 998; 1625; Anseïs d. Carth.: *roumans* 806; *promis* 11503; Floovant: *honour* 1531; Otinel: *coumant* 344; Lyoner Yzopet: *honour* 310; *promis* 286; Jeh. Froissart (Chrest.): *oñeur* S. 426, 38; *sommiers* S. 429, 42; *commander* S. 430, 2; *commenca* S. 431, 8; *comment* S. 431, 24; *donnoient* S. 432, 11.

Anmerkung 6: Die regelrechten Abschwächungsformen sind viel zu belegen, z. B. Aiol: *nenil* 820; *demaine* 1684; Doon de M.: *henoure* 7216; *demain* 7765; *quemanda* 1673; Fierabras: *nenil* 4228 Var. C.; Aymeri de N.: *anor* 4623 Var. A.; *ennor* 4623, 4708; *nanil* 308; Coronnemens Looïs: *temolte* 1192; *anor* 2512; Floovant: *queneu* 1807; Parise l. D.: *enor* 667, 955, 963, 706 u. ö.; St. Enoré 1869; Gaufrey: *quemancer* 262 u. ö.; *quemunal* 3075; Ille et Gal.: *quemun* 4931; 5295; Salu d'Am.: *quemin* (commun) 718; Wistasse le M.: *quemugne* 123; Floire et Bl.: *pramesse* 31[II]; *pramist* 33[II]; *heñor* 1316[II]; Jeh. et Bl.: *pramet*; *pramis* 1066, 1067; *pramis* 5530; Eracle: *pramesse* 2837; Renclus de M. Car.: *pramises* : tramises 173, 4; Mis.: *nenil* 155, 5; Gregor, Predigt.

Digitized by Google

5. Hom.: *denons* [1] = *donons* 3 mal; 6. Homilie: *deneit* u. *dener* = *doneit* u. *doner*; Lothr. Psalter: *meñoie* = monnaie 14, 4. Beachtenswert sind auch verschiedene Reimbindungen [2] im Renclus de Moil., z. B. Car. 20 *romains* : *remains*; 168 *hom pire* : *empire*; Miser. 41 *guerredona* : *dona* : *pena* : *paine a*; 223 *tremele* : *com ele*. Vergl. auch die Bindung *Romains* : *ne mains* Cligés 41; *remain* : *Romain* Ruteb. Diz Voie Tun. 111. Aus dem Lothr. Psalter gibt Apfelstedt, Afrz. Bib. IV, S. XXVI, 45 die Formen *menoie* u. *tenoirre* = *tonnère*, das ich sonst nicht belegen konnte.

§ 16.

o vor Palatalis frei u. gedeckt.

Ich lasse, da die Belege nicht zahlreich sind und auch wenig anzumerken ist, keine Teilung zwischen *ⁱy* u. *ⁱs* eintreten, wie ich es bei *a* u. *e* getan habe.

a) cfrz.

1. Urkunden:

cuidons Ord. 655 hat *ui* im Vorton in Anlehnung an die stammbetonten Formen erhalten.

2. Texte:

Chrét. v. Troyes, Karrenritter: *apoiier* : *loiier* 3202; Cligés: *otroiiez* 104; *poignant* : *porloignant* 2199; *poissance* 345; *poison* 648, 3251, 5576; *otroiié* 2977; *otroiier* 3986; *conoissance* 4473; *poissanz* 2657, 2199; *oiant* 4551; *voisiez* : *noisiez* [3] 5477; Erec: *poignant* 106; *loiier* 258; *choisirent* 3542; *oisiaus* 489; 807; *otroia* 1923; *joianz* 682, 3409; *oisouse* 5609; *choisi* 153; Prov. au vil.: *poissance* 121 [1]; Roman de Th.: *foiant* 9675; Ruteb., Gedichte, Vie S^te^

[1] Vergl. dazu burg. *denai* und wall. *diner* = doner (s. Littré); *denons* = donons u. *denarent* = donarent belegt aus Lütticher Urkunden des XIII. Jhs. Wilmotte Romania XVII S. 560.

[2] A. van Hamel bemerkt dazu S. CXXIX: Pour *o* atone + Nasale il n'y a plus de différence entre *ó* et *ò* ..... Le son paraît avoir été assez sourd pour pouvoir rimer richement avec *e* atone.

[3] Dieses nfrz. nicht mehr erhaltene Wort lebt mundartlich in der Bedeutung streiten in der Bretagne (siehe Godefroy).

Digitized by Google

Marie Egypt: *poignanz* : *oignanz* 275; Nov. Compl. d'Outre-M.: *conoissanz* 45; *croisiez* 253; *poissance* 228; Desputizons: *croisiez* 36; *loiers* 48; *croizier* 237; Cordeliers: *noiseuses* 62; Mariage R.: *oisiaus* 5; Vie S[te] Marie Egypt: *poignoit* : *joignoit* 463; Joinville, Hist. S. Louis: *otroia* LV, 278; *oisiaus* LVI, 282; *oioit* LVI, 283; *croisiez* XXII, 108.

Anmerkung 1: *vuidiez* Yvain öfters, *vuidié* Povr. R. 46; *ennuiier* in der Bindung zu *escuiier* Erec 2615; *ennuiens* 213; *apuiier* in der Bindung zu *escuiier* 3215; *cuidier* Cligès 4539; *fuiant* Hist. S. Louis LII, 259; *cuidoient* LIV, 286 zeigen Ausgleich nach den stammbetonten Formen. *Anuitier* [1] Hist. S. Louis LII, 254 u. *puissant* III, 19 ibid. u. Erec 650 stehen gleichfalls unter dem Einfluss von nebenstehenden Formen; ob auch *uissier* Marques de R. 34^{a}_{3}, ist fraglich; wahrscheinlich ist mit einem Etymon *ūstiarius* zu rechnen; nicht regelrecht ist *luiserne* Cligès 734 aus *lŭcerna* mit lat. kurzem *u*. *Nuisoit* Marques de R. 88^{d}_{4} hat sich nach *duisoit* gerichtet.

b) westlich.

1. Urkunden:

loiez 1325 Cart. Phel. d'Alençons S. 856 Arch. Seine-Inf.; *poysson* 1281 Anjou V, IV, 57; *oitives* 1265 Maine I, 27; *oicteve* 1260 Anjou M. 9, 10.

Anmerkung 2: *ouitaines* 1312 Bret. LXVII, 43 zeigt analog. Beeinflussung durch *huit*.

2. Texte:

Adamsspiel: *oisels* 61; mit Schreibung *u* [2]: *quidai* 174; 576; *puissance* 269; *puissant* 943; Marie d. Fr. Fabl.: *oisel* 7, 6; Lais: *poisun* Guigemar 111; Eneas: *oianz* 7788; Ben. S. More, Troies (Chrest.) *angoissous* S. 137, 28; S. 142, 21; Wace, Rou: *oisèls* 5427.

---

[1] In der ltgslichen Gestalt als *anœ̄ti* in der preuss. Wallonie erhalten (s. Zéliqzon, Z. R. Ph. XVII S. 426, 37).

[2] In westlichen Texten voraussichtlich nur graphisches Zeichen für *o*.

Digitized by Google

Anmerkung 3: Abweichend von der gewöhnlichen Form steht Eneas 7459 *cossin* = nfrz. *coussin*. Analogische Formen sind Troies: *witaine* S. 135, 21 Var. C. u. *nuiroient* S. 137, 3.

c) nordöstl. u. östlich.

1. Urkunden:

neusables Chart. d. 1308 Coll. d. Lorr. III 6 Richel. (G).

Anmerkung 4: *eu* steht hier wahrscheinlich gleich dem Lautwert von *oi* vergl. § 11 B., Anmerkg. 1 u. § 6 [1] unter dem Strich.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *noisous* 250, 18; *voidiez* 307, 18; *oisouse* 8, 13; Aiol: *foier* 7251; *fouier* 7296; *froisié* 1849; *poignere*[1] 2746; Poème Mor.: *oisouse* 550[b]; *anoiomes* 341[a] Coviens Vivien: *oissor* 550; Floire et Bl.: *oissour* 297; Dis d. vrai aniel: *poissanche* : *conoissance* 249; Doon de M.: *louier* 5039; Fierabras: *foier* 2911; Renclus de M.: *toison* Car. 122, 6; *oisouse* Mis. 155, 1; *poisons* Mis. 176, 12; Lyoner Yzopet: *toison* 1324; Gaut. d'Arras, Eracle: *loiier* : *foiier* 4230; *loiier* 6434; Aucassin: *mescoisi* 10, 33; *oisiaux*[2] 10, 71; *apoia* 13, 2; *apoiies* 20, 13; 24, 23; *oisellons* 20, 24; 39, 6; Beaumanoir, Manekine: *loiier* 4527.

Anmerkung 5: Anzumerken ist Coviens Vivien 1686 *oussor*[3] u. Ille et Gal. 5319 *puisons* = poison. Analogische Bildungen sind Aucassin 6, 4 *fuïe* u. 6, 20 *cuideriés*; nicht ltgslich ist ferner *buisson* Aucassin 18, 4, das eigentlich *bois-*

---

[1] Steht unter dem Einfluss von *poing*; *gn* ⊥ entwickelt regelrecht *n* ohne parasitisches *i*.

[2] In den östl. Mundarten ist dieses Wort in sehr verschiedenen Gestaltungen zu belegen, nach Littré hat das Pikardische *eusieu* [vergl. § 16, Anmerkung 4] neben *oisea* (vergl. dazu auch *keusir* und *choisir* in derselben Mundart); im Jura findet sich *ugé* [vergl. den öfters belegten Wechsel zwischen *eu* und *u*]; in den Vogesen *ougé*; in Namur *oûja*; in der Wallonie *ouhai*. Die drei letzten Formen könnten auf eine Form mit zu *o* reduziertem Diphthongen zurückgehen.

[3] Auch *oussor* liesse sich auf eine Form mit zu *o* reduziertem Diphthongen zurückführen. Vergl. § 6 Abtlg. A., Anmerkung 5 und 6; ferner II und III im gleichen §.

Digitized by Google

son hätte geben sollen. Eracle hat 4230 hs. B u. 6434 hs. B *loujer*; 6434 hs. T. *leuwier* mit unberechtigtem *eu* in der Vortonsilbe; ltsgliches *loiier* = nfrz. *loyer*, konnte öfters belegt werden.

§ 17.

Hiatus *o*.

a) cfz.

1. Urkunden:

Johan 1260 Livr. d. Jost. S. 104 u. ö.; *poër* S. 68 ibid.; *doaire* S. 217 ibid.; *Johan* 1361 Lettr., Doc. inéd. S. 136.

Anmerkung 1: Anzumerken sind die abgeschwächten Formen *Jehan* Liv. de Jost. S. 104 u. ö.; idem Lettres Doc. inéd., S. 136; P. P. *meü* Ord. 383 analogisch zur *debui*-Klasse gebildet.

2. Texte:

Chrét. v. Troyes, Wilhelmsleben: *foïr* 1689; *oan* 2003; *foïz* 1711; *juëre* 1002; *soëf* 680; *proece* 1071; Karrenritter: *poïst* 10; 3440; *oan* 1410; *soëf* 2643; *joër*[1] 2718; Erec: *doeire* 4763; *boële* 4472; *noée* 148; *oïr* 131; *oan* 597; *soëf* 1401; *oïstes* 2534; *oï* 2569; Cliges: *poïssent* 1685; *loée* 4115; *poïst* 2252; *loer* 4569; *oïsse* 5483; *anfoïe* 6099; Yvain: *anfoï* 1406; Roman de Th.: *roont* 230; *poüsse* 3632; *poüst* 7587; 10135; *estoüst* 7588; *oan* 1346; *foïr* 5043; Marques d. Rome: *foïe* 67^{a}_{3}; *foïr* 77^{c}_{1}; Ruteb., Gedichte, Paiz R.: *joers* 16; Compl. Const.: *pooirs* 57; Nov. Compl. d'Outre M.: *poons* 30; *poez* 118; Diz d. l. Voie d. Tun.: *coarz* 93, 94; Berte aux gr. piés: *voué* 2941; Joinville, Hist. S. Louis: *loei* XXXIX, 184; *rouelles* XL, 188; *pooir* XL, 190; *oy* XLI, 193; *loames* XLIV, 210; *enfouirent* XLV, 217; *pouoie* XLVI, 221; *louerent* u. *loei* XLVI, 226; touoilles LI, 252; *pouoit*; *pouoir* LI, 253; *clooit* LV, 272; *oïrent* LV, 274; *louoient* LXIII, 333; *oïl* LXIV, 335; *loëz* LVIII, 290.

Anmerkung 2: Die P. P. der *ui*-Perfekten und die endungsbetonten Formen sind überall analogisch durch die Partizipien und endungsbetonten Formen der *debui*-Klasse um-

[1] Neben regelrechtem *loiier* und *joiier* treten Nebenformen auf, die als postnominale Bildungen aufzufassen sind; sie sind in die nfrz. Schriftsprache übergegangen.


Digitized by Google

gestaltet, z. B. Cliges *deceü* : *esmeü* 2108; *veüz*: *esmeüz* 2964; *recoñeü* : *neü* 2323; Yvain *neüst* 1461; Wilhelmsleben *peüe* 301; *meü* 996; Cliges *neü* 2324; Karrenritter *coneüst* : *neüst* 1765; *esteüst*: *remeüst* 2663; Rutebeuf, Compl. R. *meüz* : *aparceüz* : *cheüz* 46; Diz d. l. Voie de Tun. *seüst* : *deüst* : *eüst* : *neüst* 21 u. a. m. Attraktion durch das *a* der Tonsilbe zeigt *awan*, Rom. de Thebes 5278; *awan* Wilhelmsleben 2003 Var. P.; Dissimilation von *o* + *ó* zu *e* war Yvain 240 *reonde*.

b) westlich.

1. Urkunden:

Johen 1283 Bret. S. III, 9, 11, 17; *poaient* 1260 Anjou M IV, 7; *poair* 1286 Touraine I[a], 12; *Jouanne* 1316 Bret. C V, 2; *Jouhan* 1261 Anjou M VI, 15; *Johen* 1378 Maine XX, 9; *poaet* 1305 Bret. S. XXXIII.

Anmerkung 3: *Jahan* 1291 Maine XXII, 11; *Jahan* 1260 Bret. V, 4; *Jahanne* 1326 Bret. CXXIX, 2 zeigen Attraktion durch den Tonvokal.

2. Texte:

Adamsspiel: *poez* 50; 86; 193; *oïr* 125; *joïr* 124; *oïl* 134; 258; 681; *oeille* 466; *poeie* 569; *oïe* 840; Marie de Fr., Lais, Lanval: *roünde* 15; Yonec: *loée* 328; Guigemar: *loer* 5; *coart* 14; Chievref: *oï* 37; *poeit* 67; Fabl.: *oeille* 40, 2; *oweille* 59, 6; Guill., Best.: *oan* 523; *Johan* 3793; *coane* 1677; Var. S. *couane*; Eneas: *roele* 4480; *doaire* 3320; *oan* 1697; *poist* 368 Var. F.; Wolff, Afz. Lied., Chans. Norm.: *Jouan* S. 65; Wace, Rou: *poum* 889 Var. A; *poeie* 1996; *poeit* 2425; *oaille* 1662; *poeir* 2565; *oez* 2763; *oï* 5016; *loë* 5500; *oön* 4911.

Anmerkung 4: Analogisches *peüst* Eneas 368; *meüz* Marie, Chievef. 47; *peüst* Fabl. 25, 14; *meüz* Wace, Rou 4489. Anzumerken war ferner die Dissimilationsform *reonz* Eneas 4490; weiter Guill. l. Clerc, Best. 523 *avuan* Var. E.; *awan* Var. G. u. 3; *owan* Var. H.; und Wace, Rou *awan* 315 (Richel.) mit durch das Ton-*a* attrahiertem Vortonvokal.

c) östlich u. nordöstlich.

1. Urkunden:

poons 1294 Bezirksarchiv Metz G. 211 (K); *goïsse* 1341

Digitized by Google

Cart. C[tes] d. Hainaut N. 90; *louhé* 1370 Arbois, Arch. Jura (G).

Anmerkung 5: *Jehenne* 1228 Bezirksarch. Metz 1334 (K); *Jehans* 1259 ibid. G. 211.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *poist* 9, 17; P. P. *moües* 197, 21; *oïns* 277, 5; *oörs* 330, 26; Aiol: *proeche* 1268; *roele*; *roengier* 7253; *ouan*; *loer* 6614; *oïl*; *souef* 2008; *juer* 651; Doon de M.: *jouer* 320; *fouir* 5658; *roongnier* 2944; Gaufrey: *ouen* 3743; Elie St. Gilles: *oïe* 928; Fierabras: *pooies* 710; *clooient* 4875; *couars* 80; *voé* 104; *avoué* 1133; *ouïl* 4606; Hüon de B: *pooir* 2364; *aloete* 4568; *enfoïs* 1584; *troé* 6533; Prise d'Or.: *roonde* 982; Floire et Bl.: *rouelle* 772; *roonde* 1598; *prouece* 466; *proece* 13[II]; Floovant: *prouece* 1192; Aymeri de N.: *roonde* 1629; *poez* 2526; *poon* 2772; *doaire* 4434; Wist. l. M.: *clooit* 1334; Aucassin: *proueces* 1, 6; *noua* 12, 13; *soïsté* 4, 22; *jouers* 11, 4; *oï* 10, 2; 22, 1; *oïr* 11, 11; 29, 11; *oïl* 28, 14; Renaus de M.: *boële* 189, 11; *poïst* 33, 23; Rencl. d. Moil., Car.: *oeille* : *soeille* 71, 10; Gaut. d'Arras, Eracle: *ouïl* 876; Anseïs: *enfouir* 2810; Parise: *foïe* 940; Beaumanoir, Manekine: *douaire* 2397; *loons* 355; *souef* 1992; Jeh. et Bl.: *loer* 339; *oï* 4091; Froissart (Chrest.): *pooir* S. 425, 4; *pooie* S. 425, 9; *ouy* S. 427, 24 u. 28; *oy* S. 428, 13; *ouy* S. 428, 19; 20 u. 36; *ouoit* S. 432, 19; *Loys* S. 432, 31; *loënge* S. 432, 40; *conjoïr* S. 434, 30.

Anmerkung 3: Anal. P. der *ui*-Perfekten finden sich überall, sie haben, wie im Westen und im Zentralfranzösischen durchaus *e*[1] in der Vortonsilbe, das auch stets in den Konjunktivformen erscheint, wenn der betonte Vokal *ü* ist; vor *i* bleibt das *o*, weil dann die Analogiebildung nicht so nahe lag; einige wenige Beispiele mögen genügen: Aiol 60 *peüst*; 5668 *peüsse*; Aucassin *peüsciés* 12, 25; *peüsce* 14, 8; Renclus d. Moil. *esmeü* : *eü* : *veü* Mis. 60; Froissart *recongneü* S. 434, 42 u. m. Dissimilation zeigt *reont* Aiol 1893; Floire et Bl. 2593; *reonde* Manekine 4472; Jeh. et

[1] Bis auf die eine Ausnahme im Gregor. (s. oben *moües*.)

Digitized by Google

Bl. 996; *reonz* Prise d'Or. 1037; *awan* mit attrahiertem Vortonvokal fand sich Aiol öfters; Ille et Gal. 3203; *auwan* mit vor dem Labial verdunkeltem Vortonvokal fand sich einmal Jeh. et Bl. 4423; die seltenere Dissimilation $o + ó = a$[1] war zu belegen in *raondes* Parise la D. 1889 und in *Raous* Fierabras 6174. Die abgeschwächte Form von *Johan* war häufig zu belegen, z. B. *Jehans*, Jeh. et Bl. 587; Manekine 3007; *Jehen* Gaufrey 3957 u. a. m.; *louiers* u. *lowier* hatte Greg. l. Pape 248, 5; 158, 16; 240, 7 für *loiier*, späteres *loyer*. Nfr. *oui* lautet in Tournai heute *aui*, (s. Doutrepont Z. F. S. L. XXII S. 80).

I. Fasst man das Gesamtbild des vortonigen *o* ins Auge, so fällt am meisten auf, dass die Schreibungen *o* u. *ou* in den gleichen Texten durchaus durcheinander gehen. Im Westen ist *ou* weniger gebräuchlich, dafür wechselt dort *o* mit *u*, das hie u. da auch im Osten u. Centrum auftritt. [Einige Texte wie Joinville, Hist. S. Louis; Doon de M. Fierabras; Froissart; auch Gaut. d'Arras und Ph. de Beaumanoir teilweise bringen *ou* besonders häufig.[2]] Oft ist *o* u. *ou* im gleichen Wort in zwei auf einanderfolgenden Zeilen gebraucht; dies führt dazu anzunehmen, dass *o*, *u* u. *ou* graphisch für einen Laut stehen, u. zwar wird es ein tiefes dem *u* sehr nahe stehendes *o*[3] gewesen sein, [man denke an das tiefe holst. *ǫ*, das einem Süddeutschen fast wie *ū* klingt.] Der Grammatiker *Meigret*[4] hat *ou* tatsächlich einfach als graphisches Zeichen für *ǫ* gebraucht. Wie die nfrz. Entwicklung lehrt, hat sich der *ū*-Laut schliesslich durchgesetzt, u. zwar hätte er überall eintreten müssen[5], da das vorton. *o* überall zu *ǫ* geworden war: wenn es nicht geschah, so wirkte einerseits gelehrter Einfluss, andererseits Analogie hemmend ein.

---

[1] s. Meyer-Lübke, Gr. I S. 293.

[2] Da es Texte Ende des XIII. oder schon Anfang des XIV. Jhs. sind, ist wohl der Schluss daraus zu ziehen, dass zu dieser Zeit die Stufe *ū* wirklich erreicht war; es würde dies auch mit einer Beobachtung Goerlichs stimmen, der fand, dass *ou* in westlichen Urkunden häufiger erst nach 1250 auftritt.

[3] s. Neumann, Laut- und Flexionslehre S. 45; vergl. auch Hatzfeldt u. Darmesteter, Seizième Siècle S. 203; ferner Thurot I, S. 252—266, der dort zahlreiche Belege für das lange Schwanken zwischen *o* u. *ū* (ou) gibt.

[4] siehe Darmest.-Hatzf., Seiz. Siècle, S. 203.

[5] s. Meyer-Lübke, Grammat. I S. 289.

Digitized by Google

So erklären sich *dormir*, *porter* u. s. w. als unter dem Einfluss der stammbetonten Formen entstanden; *mortel* steht unter dem Einfluss von *mort*, *rosée* u. *rosier* unter dem von *rose*; *colomb*, *colonne*, *soleil* zeigen gelehrten Einfluss. Mundartlich sind vielfach die ltgslichen Formen erhalten, so hat Berry *dourmir*, *pourter*, *routir* u. *souleil* oder *soulé* (s. Littré); *soulei* findet sich auch im Patois von Haut-Maine (siehe Goerlich, R. St. V, S. 60); *sula* in Ravenel, im pik.-frz. Grenzgebiet (siehe Sütterlin, Z. R. Ph. XXIV S. 274 f.). Von den Grammatikern erwähnt Baïf ein *soulèlh*, (siehe Thurot I S. 225). *Coulombe* findet sich im Patois von Saintonge; *outeau* = *hôtel* in der Franche-Comté; *ourtie* in génev.; *ourteie* im Wallonischen. (Belege bei Littré). Alle diese Worte konnten, ausgenommen *dormir*, auch von mir mit *ū (ou)* in Texten und Urkunden belegt werden. Wie lange der *Gebrauch schwankend* gewesen, dafür gibt *H. Etienne* ein Beispiel, wenn er sagt: „Nous disons *volonté* et *voulonté*; *tourment* et *torment*; *pourceaux* et *porceaux* .... spécialement chez les *poètes* qui en usent suivant les besoins de la rime ...“ jedenfalls aber unterschied man zu seiner Zeit schon genau zwischen *o* u. *ū (ou)*. Für *o* aus lat. *au* ist anzumerken, dass, während im Hiatus dieses *o* überall zu *ou* geworden war, es sich vor Konsonant gehalten hatte, daher nfrz. *jouir*, *louer*, *alouette*, aber *poser*, *oreille*, *oser*. Ob *ôter* nach den von mir in einer westlichen Urkunde vom Anfang des 14. Jh. belegten Formen *ouster* und *ousteroient* noch in die Beispielsreihe von *o* < *au* gestellt werden kann, erscheint in Frage gestellt.

II. Zu bemerken ist noch, dass öfters *ou* auch vor Nasalen steht; dass es mundartlich wie *ū* gesprochen wurde, geht aus den modernen Patoisformen *tuna* = *tonner*; *dôuner*; *noumer*; *couneûtre* hervor, die sich im Osten u. Westen finden; [vergl. § 15, Anmerkg. 3 u. 5]; dies *ou* (*ū*) konnte in den Mundarten am ersten eintreten, wo das freie *o* keine nasale Färbung angenommen hatte, weil nasaliertes *o* im allgemeinen nicht zu *ou* weiter entwickelt erscheint.

III. Durch verschiedene Reimbindungen im Renclus de Moil., Chrét. d. Troyes, Rutebeuf ist ein annähernder Gleichklang von *o* [+ N.; *a* [+ N.; u. *e* [+ Nas. wahrscheinlich

Digitized by Google

gemacht, der in der Vortonsilbe u. infolge der zu dieser Zeit stark nasalen Färbung auch leicht eintreten konnte. Vergl. § 15, Anmerkung 2, 4 und 6. Bemerken will ich noch, dass stellenweise im Nordosten und Osten vortoniges *o* bis heute erhalten und nicht zu *ū* (*ou*) weiter entwickelt wurde. So hat das Wallonische z. B. *covri*; *trové*; *sopé*; *cover*; *sospeur*; *sori* (souris); *ploré*; *mori* (mourir); das Burgundische *cori*; *trôvai*; *sôpai*; *sôpir*; *côrône*; *côvre*; *pôrry*; *pôvoy*; (s. Littré.) In Malmédy findet sich *sohe* (souhaits); *novel* (nouvel); *sole* (*souliers*), siehe Beiträge z. R. Ph. S. 514; 520; in einigen Ortschaften des pikard-frz. Grenzgebiets *no* (nous); *vo* (vous); *žornee* (journee); *mǫrõ*; *pǫvõ* (s. Sütterlin Z. R. Ph. XXVI S. 283 u. S. 284), in Tournai dagegen *mūme* (moment); *mūnę* (monnaie); *prumes* (promesse), siehe Doutrepont Z. F. S. L. XXII, S. 86 u. S. 87.

IV. *i* (cl. *ī*).

§ 18.

ī [lat. und rom. gedeckt].

Ellenbeck belegt in seinen Texten neben den ltgslichen Bildungen mit erhaltenem *i*, einige Dissimilationsformen wie *demi, premier*, *fenir, deïs* u. s. w., die er jedoch nicht als solche erkannt, sondern nur einfach anführt. Labialisierungen hat er nicht anzumerken.

a) cfrz.

1. Urkunden:

cinquante 1256 Lettr. J. d. Joinv., Arch. Allier (G); *corrigier* Ord. 563; 565; M 93; *corriger* Ord. 508, 697; Ol. 562; *chité* 1318 Lettr., Doc. inéd., S. 717.

2. Texte:

Chrét. d. Troyes, Erec: *citez* 665; *quinzaine* 2125; *quinzisme* 1686; *vitanz* 3317; *millier* 6823; *vitance* 4413; Cliges: *cristaus* 839; *cité* 1229; Yvain: *regringner* 647; Roman de Th.: *cinquante* 6788; Berte aux gr. p.: *hideus* 708; Ruteb., Gedichte, Compl. d'Outre-M.: *amistié* 60; Compl. Const.: *lignage* 1; Nov. Compl. d'Outr.: *lignage* 2; Diz Voie Tun.: *ditié* 2; *amistié* 4; Chans. d. Puille: *cité* 31; Joinv., Hist. S. Louis: *lignaiges* XVII, 78; *citei* XVIII, 82; *lignaige* XXXIV, 158.

Digitized by Google

b) westlich.

1. Urkunden:

assignées 1296 Bret. LIV, 80; *obligé* 1282 Maine VI, 14.

2) Texte:

Adamsspiel: *benignité* 72; *istroms* 105; *cristal* 228; *lignage* 457; 462; 776; *tristor* 632; *lignée* 856; Marie d. Fr., Lais, Lanval: *vilté* 458; Bisclavret: *amistié* 83.

c) nordöstlich und östlich.

1. Urkunden:

citeit 1245 Metzer Akte (K); *cinquante* 1259 Metzer Bezirksarch. G 112; *chincquante* 1396 Cart. C^tes d. Hain. N. 345; *chyncquante* 1242 S. Vinc., Arch. Moselle (G).

Anmerkung 1: *chiunquante* 1398 Cart. C^tes d. Hainaut N. 824; *chieunquante* 1396 ibid. N. 794 zeigen Anlehnung an die dem Nordosten[1] mundartlich eigentümliche Form von *cinq* mit *u*-Epenthese; der Schreibung *cienquante* 1362 Chart. de compt. d. Dole, Arch. Doubs (G) ist eine besondere lautliche Bedeutung wohl nicht zuzusprechen.

2. Texte:

Dial. Greg. l. Pape: *citeit* 17, 19; Fierabras: *tristour* 4238; *signiés* 4092; Doon de M.: *retinter* 9212; Renaus d. M.: *viuté* 449, 22; Renclus de M., Car.: *tristour* 19, 19; Beauman., Manekine: *ditier* 1; *cyté* 5819; Aiol: *vieulté*[2] 174; *filleus* 10231; Coviens Vivien: *cisterne* 735; Aucassin: *fillole* 2, 31; *filole* 4, 12; *lignage* 32, 20; *cité* 36, 9; 40, 8; Froissart (Chrest.): *estincelles* S. 428, 1; *cinquante* S. 429, 31; *eshidée* S. 428, 10.

Anmerkung 2: *Ruisel*[3] Parise l. Duch. 849; Jeh. et Bl. 110; Ruteb., Vie Ste Marie Egypt.: *ruissel* 479 u. a. m. zeigt Labialisierung des *i* durch das folgende *v* und gehört

[1] vergl. H. Suchier, Z. R. Ph., S. 263 und chiunkime im heutigen Patois von Tournai, s. Doutrepont, Z. F. S. L. XXII, S. 74.

[2] Mit zwischen *i* und *u* eingeschobenem Übergangs-*e*, das pikardisch in betonter Silbe häufig ist.

[3] Die gleiche Erscheinung zeigt *ruvier* im Patois von Tournai (siehe Doutrepont, Z. F. S. L. XXII S. 88).

Digitized by Google

in eine Reihe mit *fubler* aus fībulare. ***Mirvilleus*** Fierabras 772 wäre auffallend durch die Erhaltung des ī, da jedoch für die romanische Weiterentwicklung eine Form mit ĭ anzusetzen ist, ist der *i*-Laut als sekundär eingetreten zu betrachten, wahrscheinlich durch das *i* der folgenden Silbe veranlasst.

§ 19.

ī vor Dent., Lab., Liq., Nasal, Palat. und im Hiatus [lat. u. rom. frei].

a) cfrz.

Chrét. d. Troyes, Karrenritter: *iver* 6844; *fiance* 1676; 6572; *criée* 1533; *fier* 2180; Wilhelmsleben: *delivrance* 463; *irez* 940; Yvain: *vilain* 711; Cligès: *mireors* 712; *richesce* 796; *vivant* 922; 3129; *desirrier* 1121; *riviere* 1265; *irons* 1848; *vilainne* 3122; *iriée* 3139; *privé* 5290; *vivra* 5571; Erec: *vilain* 804; *dirai* 1059; *rivieres* 2321; *iroiz* 4020; *vilainne* 4352; *mirée* 4639; *images* 1515; *livrer* 5076; *vïele* 1896; 2045; *fier* 4792; Berte aux gr. piés: *vilain* 1756; Marques de R.: *iroiz* 44[a]; Ruteb., Gedichte, Mar. R.: *filer* 9; *diroie* 73; Compl. R.: *yver* 79; *privez* 128; Des Regles: *viande* 143; Griesche d'Yv.: *yver* 6; *diver* 8; Griesche d'Esté: *vilaine* 3; *vilains* 4; *richece* 84; Mort. R.: *rimoier* 1; Compl. d'Outre Mer.: *cria* 62; *viande* 94; *divers* 115; *direz*: *irez* 135; Plaies du Monde: *delivrer*: *livrer* 57; Vie S[te] Marie Egypt.: *vivra* 417; *diroie* 430; *ymage* 435; Joinville, Hist. S. Louis: *tyson* II, 13; *disoie* IV, 27; *disoit* V, 30; *delivrer* XII, 58; *delivrez* XII, 59; *ymaige* XIV, 66; *iroient* XVI, 74; *vilains* XX, 91; *disiesme* XXIV, 109; *vivoit* XXV, 112; *ariva* XXXIV, 158; *viandes* III, 22.

Anmerkung 1: Dissimilation trat ein in *fenir*[1] Cligès 1939 u. ö.; *demie* Erec stets; *fenist* 5757; *feniz* Roman de Thebes 6822; *fenir*: *venir* Rutebeuf, Compl. R. 106; *mesnie*: *fenie* Povr. R. 14; *devine* Vie S[te] Marie Egypt. 643 u. a. m.; ferner in einigen Verbalformen bei primärem u. sekundärem Hiatus, z. B. Karrenritter: *meïst* 1506; *deïs* 1680; *veïst* 7113;

[1] Die volkstümliche altfrz. Form ist *fenir*, das nfrz. *finir* ist postnominale Bildung von *fin* aus.

Digitized by Google

Erec: *veïmes* 1137; *deïst* 2472; Cligès: *veïst* 822; *reïst* 823; Ruteb., Nouv. Compl. d'Outre-M.: *deïsse* 22 u. a. m.; *i* + Labial > *u* in *afublé* Berte aux gr. p. 802; *desafublez* im Reim zu enublez Cligès 2753.

b) westlich.

Adamsspiel: *dirrai* 80; 119; *irur* 92; *vivras* 96; *sciënce* 157; *livrer* 197; *ymage* 408; *vivront* 453; *viaire* 550; *irrez* 505; *vilain* 593; *irrums* 670; *privé* 698; *iror* 713; *rimor* 733; *mireor* 897; *fiance* 719; Marie de Fr., Lais, Laustic: *viele* 2045; Guigemar: *desiree* 73; *limun* 171; *primiers*[1] 748 u. ö.; Equitan: *primiere* 123 u. ö.; Dous Amanz: *primiers* 178; Fabl.: *rianz* 4, 32; Wace, Rou: *ira* 4457; *fiout* 4080, 11423; *fiance* 3375; *viande* 3572; *privé* 4592; *diseient* 4875; *delivrer* 5000; *vivant* 5791; *finir* 5749; Eneas: *limon* 6109; Best.: *primiers* 3760 éd. Hip.; *rianz* 3992.

Anmerkung 2: Beispiele für Dissimilation sind aus Texten *devin* Wace, Rou 6579; 6582; 6591; Phelipes 5314; *devin* Eneas 5059; *fenir*[2] 2049; aus Urkunden *feinist* 1362 Lettr. Ed. III, Doc. inéd., S. 154; *i* + Labial > *u* in *afubler*[3] Eneas 3059; *defublé* 3064; *afublee* Wace, Rou 576.

c) nordöstlich, östlich.

Dial. Greg. l. Pape: *limon* 292, 29; *silence* 365, 35; Dial. anime conq.: *primiers* XXV, 2; *primieres* XXVII, 35; Renaus de M.: *privés* 271, 36; Durmart. l. Gal.: *viande* 10484; *vieles* 7727; *vilains* 11860; Renclus de M.: *vivier* 104, 7; *vïele* 209, 7; Aiol: *risee* 2733; *viande* 10588; *arivant* 9311; *aclinant* 364; *viviers* 8; Aucassin: *viaire* 3, 15; *piler* 12, 15; 13, 2; *dira* 18, 25 u. 30; *irons* 18, 38;

[1] In den Lais der Marie de Fr. findet sich auffallend viel premier mit erhaltenem *i*; desgl. urkundlich *primer* 1307 Lettr. Ed. II, Doc. inéd.; *primer* 1380 Lettr. Rich. II ibidem; *primer* 1310 Lettr. Ed. III. ibidem; die Form ist nicht nur westlich, sondern auch östlich nicht allzu selten zu belegen; fraglich erscheint es, ob wir es hier mit ltgslicher Erhaltung des ī zu tun haben; überall, wo die Vokale *e*, *i*, *o*, *u* mit *r* zusammenstossen, zeigt sich vielfältiger Wechsel zwischen ihnen, und ist die Ursache wahrscheinlich auf satzphonetischem Gebiet zu suchen, vergl. § 9, I und II und § 8, I und II.

[2] *fenir* hat sich nach Littré im Patois von Berry erhalten.

[3] *affubler* ist in die nfrz. Schriftsprache eingedrungen.

Digitized by Google

dirons 22, 8; *viële* 38, 13; 39, 12; Fierabras: *limele* 987; *crié* 128; *espiné* 6065; *irour* 4573; *guies* 3665; *privé* 97; Gaufrey: *priméz* 2901; *chisel* 4376; Doon de M.: *filiere* 1618; Beaumanoir, Manekine: *yver* 6266; *rioit* 4811; Hüon de B.: *limon* 7014; *tinel* 5194; Greg. Predigt: *primier* immer; *disivet* 2. Homilie; Parise: *mirable* 224; *primiers*[1] 403; Otinel: *primier* 1459; Froissart, (Chrest.): *environ* S. 429, 32; *visoient* S. 429, 35; *silence* S. 430, 32; *villains* S. 433, 44; *diront* S. 434, 5; *viandes* S. 429, 16; *fiance* S. 430, 8.

Anmerkung 3: Beispiele für Dissimilation: Dial. Greg. l. P.: *devin* 318, 5; Renaus de Mont.: *henir* 40, 6; *fenir* 158, 34; Doon de M.: *fenie* 1596; *fenir* 1648; Aym. d. N.: *henissent* 3601; *feni* 588; Ille et Gal.: *venir*:*fenir* 5705; Prise d'Or.: *hennir* 248; Greg. Predigt.: *desivet* 2. Hom.; *devin* 10. Hom. u. a. m.; *i* + Lab. > *u* in *affublée* Durm. l. Gal. 7214; *deffublée* Fierabras 5266; *affules* Aucassin 24, 22; *affula* Froissart (Chrest.) S. 428, 16 u. a. m. Das *i* ist erhalten in *dimi* gegenüber gewöhnlichem *demi* in Gorm. et Is. 405.

I. Das lange *ī* ist neben *ū* der am wenigsten zur Veränderung geneigte Vokal, von lautlichen Veränderungen sind — abgesehen von Dissimilationserscheinungen, die im Streben nach Deutlichkeit, unabhängig von der umgebenden Konsonanz erfolgten u. von analogischen Vorgängen — nur Labialisierungsformen[2] anzumerken; aber wie bei *e* sind mundartlich Formen mit *ü* eingetreten, auch da, wo phonetisch kein Grund dazu vorlag und ebenfalls, wie bei *e* sind einige dieser Worte mundartlich in zweifacher Gestalt, einmal mit labialisiertem, das andere Mal mit unverändertem Vokal erhalten, z. B. hat das Neu-Wallonische *sizet* und *suzet* = ciseau, ferner *limson* und *lümsõ* (s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 485 und Zéliqzon, Z. R. Ph. XVII S. 425); *miroir* belegt Horning als *müroe*,

[1] *primiers* ist in diesem Text Einzelfall, sonst steht immer *premir; primeirs* findet sich noch urkundlieh 1259 im Metzer Bezirksarch. G. 112 (K).

[2] In den von mir durchgesehenen Denkmälern konnten als Beispiele nur die auch in die Schriftsprache eingedrungenen Worte *affubler* und *ruisel* belegt werden.

Digitized by Google

Zéliqzon führt das Wort nicht auf. Auch nfrz. *siffler* zeigt mundartlich Doppelgestalt, so hat, nach Littré, das Berry *sibler* und *subler* und auch das Substantivum zeigt dasselbe Verhalten. Die anderen Mundarten haben die eine oder die andere Form, so Burgund *subliai*; Namur *chufler*; die Normandie: *sublet*; die Pikardie: *chiflot*[1]. [Vergl. § 8 und 9.]

IV. *ū*.

§ 20.

ū vor Dent., Lab., Nas., Liq., Palatal und im Hiatus [lat. und romanisch frei und gedeckt].

In den von Ellenbeck durchgesehenen Texten war *ū* durchaus unverändert, Abschwächungsformen waren nicht anzumerken.

a) cfrz.

Chrét. d. Troyes, Yvain: *puïr* 116; Karrenritter: *crüeaus* 342; Cligès: *tuër* 4519; *mué* 5126; *enublez* 2754; *muance* 7; *anlumine* 194; *justise* 2205; *refuser* 3827; *usages* 1024; *ancuser* 3828; *humain* 909: Erec: *luisoit* 4965; *muer* 6220; *aunée* 2370; *murmure* 291; *luisanz* 425; *user* 1568; *jurer* 1904; *muiier* 1984; *escuiier* 3170; 3215; 3167; *juré* 3228; *conduisoit* 4966; *durerent* 2120; Prov. au vil.: *buisot*[2] LXVI, 6; Berte aux gr. p.: *lundi* 1270; Ruteb., Gedichte Compl. R.: *dura* 8: Paiz R.: *lumière* 10; Mort R.: *jugement* 10; Compl. Constant.: *justise* 136; Nov. Compl. d'Outre Mer.: *umain* 2; *sustance* 281; Desputizons: *curieus* 237; Diz d. l. Voie d. Tun.: *plusor* 8; *nului* 122; Les Ordres: *fumière* 45; *bruleé* 95; *auné* 122; Des Ordres: *lumignon* 50; Mestre Guill.: *musart* 30; *jurer* 127; Vie S[te] Elysabel: *jura* 273; *musarde* 350; *murmurent* 511; *nului* 532; *durer* 674; *Turinge* 928; 938; *escuier* 935; Joinville, Hist. S. Louis: *usuriers* V, 33.

Anmerkung 1: Entweder auf Dissimilation oder auf

[1] Schwanken zwischen *i* u. *u* muss schon in der lat. Volkssprache eingetreten gewesen sein, denn Seelmann, S. 192 unterscheidet 8 Arten von *i*: 1. ī; 2. Zwischenlaut zwischen *e* und *i*; 3. zwischen *i* und *u*.

[2] nfrz. *busard*: Weihe.

Digitized by Google

lautl. und funktioneller Angleichung an *celui* beruht *nelui* Cligès 870; Karrenritter 4650; 1297; Rutebeuf, Oeuvres S. 141 u. ö.: Nicht regelrecht entwickelt erscheint aus lat. *fūsionem* : *foison*, das in der Bindung mit *poison* Cligès 3251 u. ö. sich findet; desgleichen Prov. au vilain LXVI, 6; ferner *foison* Marques de Rome 77[b]; Joinville, Hist. S. Louis X, 53; Cligès 3252. Ein Beispiel für den Wechsel[1] zwischen *o* u. *u* im Vorton gibt das Livre de Jostice et de Plet 1260, wo sich S. 328 *osure*, S. 329 *usure* findet [vergl. § 15, Anmerkung 5[5] unter d. Strich]. Unberechtigtes *o* hat ebenfalls *orine*, das sich nur in dieser Gestalt findet, so z. B. Cligès 5735, 5739, 5750 u. m.; Rutebeuf, Oeuvres II S. 53 u. s. w. *R*-Metathese zeigt *fourmens* Hist. S. Louis XXIX, 131 u. a. m.; zu *e* abgeschwächtes *ü* findet sich in *genoivre* Karrenritter 167; *o* trat ein in afrz. *froment*[2] z. B. Prov. au vilain LIV, desgl. *fromant* Erec 3152.

b) westlich:

Adamsspiel: *durer* 85; *jugement* 496; *refusé* 678; *justise* 755; *jujastes* 794; *enluminé* 823; Guill. Best.: *usure* 332; *jumenz* 977; *luor* 670; *suer* 3700; Eneas: *buisines* 5594: Marie de Fr., Fabl.: *muable* 43, 7; *huans* 79, 3; *muer* 33, 18; *usé* 102, 4; *nului* 55, 5; *jurer* 8, 27; *jugerunt* 29, 42; Lais, Eliduc: *musteile* 1032; Yonec: *alumer* 48; Wace, Rou: *tuerent* 4739; *jurer* 5381; *dura* 5416; *jurout* 5453; Joies Nostre D.: *lumere* 4; *humaine* 347; *humur* 365.

Anmerkung 2: Beispiele für *R*-Metathese in westl. Urkunden: *fourment* 1320 S XXVI, 6; 1294 R. I, 10; 1309 LXXXVI, 10; in Texten: *furment*, Adamsspiel 786; *furment* Best. 935.

c) Nordöstlich und östlich:

Dialog. Greg. l. Pape: *iumenz* 21, 2; *mueiz* 230, 13; Aiol: *acusser* 3582; *enfumée* 543; *fuison* 1376; *jugiés* 1824;

[1] Begünstigt wurde der Wechsel zwischen *o* und *ü* vielleicht dadurch, dass das Zeichen *u* gebraucht wurde, um den *ü* Laut auszudrücken, während man *u* zugleich auch als graphisches Zeichen für *o* gebrauchte; auf für *ü* eingetretenes *o* weisen noch verschiedene mod. Patoisformen hin, so im wall. *souwe* = *suer*; *loumire* = *lumiere*; im burg. *crouel* neben *crüal* (s. Littré).

[2] Im Berry *froument*; im wallon. *froumint* (s. Littré); nfrz. *froment*.

Digitized by Google

süer[1] 968; *suor* 7691; Doon de M.: *usée* 32; *suour* 5418; *gluer* 7421; *plumée* 8530; *escuier* 6068; Renaus d. M.: *nului* 178, 2; Fierabras: *buisines* 3254 u. ö.; *lundi* 4630; *tresbucier* 3500; *bruler* 2923; *jugier* 3613; *cruël* 757; *püant* 929; *Hüon* 5641; Durmart l. Gal.: *esquiele* 2200; *escuiers* 1094; Renclus d. M., Mis.: *escuële* 148, 9; *curer* : *endurer* 92, 9; Car.: *humains* 20, 2; *fumier* 30, 12; Mis.: *lumiere* : *fumiere* 93, 6; Huon de B.: *guies* 2193; *fuison* 6710; Ille et Gal.: *pluiseur* 62; Aymeri de N.: *umlet* 2295; Beaum., Manekine: *buisines* 2300; 2728; *fuison* 919; *puisir* 7427; Jeh. et Bl.: *luisant* 275; Gregor Predigt.: *muaule* 5. Hom.; Parise: *juïs* 465.

Anmerkung 3: Mit *o*: *mostoile*[2] Lyoner Yzopet 2047; 2050; *orines*[3] 2225; *foison* 1598; Floire et Bl.: *foisons* in der Bindung zu *poissons* 2330[II] neben *fuison* 1461; Aymeri: *foison* 2152; Jeh. et Bl.: *foison* 5202; *fuison* 5202; *fuison* in der Bindung zu *poisson* 5051; Bat. d'Alischans: *boisines* 463; *joïs* (*jūdicium*) 2152.

Urkundlich belegen liess sich mit *e*: *jemanz*[4] 1294 Péage de Dijon, Rich. 9873 (G); *gemant* 1337 Coll. de Lorr. III f° 44 Richel. (G); aber *jument*[4] 1444 Ch. d. compte de Dijon, Arch. Côte d'or. Lautgesetzlich richtiges *frumant* (falls das *u* nicht graphisch für *o* steht) findet sich 1259 Bezirksarchiv Metz G. 112 (K). Mit *e* ist noch anzumerken: S. Jeulien (Julien) Actes d'am. 381 (K); das Eintreten von *e* für *o* und *ū* hinter *k*, *g*, *j* und vor Liquiden ist öfters zu beobachten gewesen. Vergl. § 14. Diese Abschwächung zu *e* tritt auch zwischen Liquiden allein ein; in den Patois finden sich dafür Belege, z. B. *lemire*[5] (*lumière*), siehe O. Martin, Patois in der

[1] *süer* steht hier für lat. *sutorem.*

[2] Keuffer S. 416 gibt ein paar Belege aus Metz für den Wandel von *ū* > *o* in *ruelle.* Da *ū* in Metz sonst starke Neigung zeigt *i* zu werden, will er für *rue, ruelle* ein vlt. Etymon *rŭga* annehmen.

[3] Altfrz. lautet das Wort, wie schon bemerkt, stets so, das neufranzösische Wort ist gelehrte Rückbildung.

[4] Man beachte, dass *gemanz* sowohl wie *jument* sich in Urkunden aus Dijon finden, also auch hier wieder voraussichtlich mundartlich das Vorhandensein von Doppelformen zu belegen ist.

[5] In dem gleichen Dialekt findet sich *melin* für *moulin.*

Digitized by Google

Umgegend von Baume les Dames S. 23; *lędi* (*lundi*) in Tournai, s. Doutrepont, Z. F. S. L. XXII S. 85; *rebã* = *ruban* im Neu-Wallonischen, s. Horning, Z. R. Ph. IX S. 488, aber *lodi* = *lundi* ebenda Weitere Beispiele für Abschwächungen zu *e* oder *i* vor und hinter Liquiden und Spiranten gibt Littré, so aus Burgund *feumai* (*fumer*); *lemayre* (lumière); *jeustice* (justice); *heumeu* (humeur); aus dem Hainaut *leumière*; aus Berry *lieur* (lueur); *himeur* (humeur); aus Picardie und Wallonie *himeur* und *imeûre*.

Es erübrigt noch ein Wort über das afrz. *pucelle*, dessen Ursprung dunkel ist; wahrscheinlich hat es sich doch aus einer Ableitung von *pŭllum* entwickelt, dafür spricht *polle* in der Eulaliasequenz, auch konnte ich ein *polcelle* Anseïs de C. 361, 464 und 588 als Variante v. hs. C belegen. Im Text steht *puchele*.

Als Schlussresultat kann man, wenn man die Vorgänge ganz allgemein fasst, sagen, dass die Vortonvokale — bis auf freies *a* hinter Palatalen, das zu *e* wird und *o* vor Nasalen, das über *e* > *a* geht — im Grossen und Ganzen unverändert bleiben. In der Verbalflexion lassen sich die zahlreichen Abweichungen leicht aus analogischen Gründen erklären; ebenso sind die wenigen Fälle, wo in der Schriftsprache palatale Vokale vor Labialen labialisiert, oder labiale hinter Palatalen entrundet wurden, leicht verständlich. Daneben zeigt sich in den Mundarten noch eine starke Neigung den Vortonvokal vor, hinter und zwischen Liquiden (*l*, *m*, *n*, *r*) und Spiranten (*j*, *v*, *s*, *ch*) zu verändern; diese Änderungen sind teils dissimilatorischer, teils assimilatorischer Natur. Die tieferen Beweggründe näher zu erforschen konnte nicht meine Aufgabe sein, ich konnte nur versuchen durch möglichst übersichtliche Anordnung und möglichst reiches Material einer näheren Untersuchung die Wege zu ebnen.

Digitized by Google

Druckfehler und Zusätze.

Seite 3, Zeile 2 von oben: hinter „gelegt“ Komma weg.

„ 6, „ 12 „ unten: Yzopet, statt Ypozet.

„ 7, „ 2 „ oben: Zéliqzon, statt Zéliqson.

„ 9, „ 2 „ unten: *sarqueus* statt *sarquens*.

„ 14, „ 8 „ oben: d) Nordöstl., statt c) Nordöstl.

„ 14, „ 9 „ „ : 1. Urkunden: vor Zeile 10 einschieben.

„ 14, „ 6 „ unten: d) Nordöstlich, statt d) 1 Nordöstlich.

„ 16, „ 8 „ oben: c), statt d) 2.

„ 16, „ 9 „ „ : 2. Texte, statt Texte.

„ 22, „ 11 „ „ : Yzopet, statt Ypozet.

„ 22, „ 1 „ unten: Vaugelas, statt Vangelas.

„ 24, „ 10 „ oben: *ui*, statt *ni*.

„ 36, „ 12 „ „ : *kemyn*, statt *kemyu*.

„ 37, „ 1 „ „ : *chaveus*, statt *cchaveus*.

„ 41, „ 8 „ unten: hinter „Schreibungen“ Komma weg.

„ 60, „ 2 „ oben: hinter „Norden“ — und Osten — einzuschieben.

„ 61, „ 12 „ unten: *guerroier*, statt *guerrioer*.

„ 62, „ 9 „ oben: *meslee*, statt *meslec*.

„ 65, „ 18 „ „ : *d'ouvr.*, statt *d'ouvr*

„ 66, „ 2 unter dem Strich: *epen*, statt *epeu*.

„ 67, „ 2 „ „ „ : Zéliqzon, statt Zéliqsou.

„ 68, „ 9 von oben: mlt, statt mlf.

„ 69, „ 4 „ unten: Yzopet, statt Yzozet.

„ 75, „ 5 „ oben: *dovant*, *douvoit*, *douveroient* kursiv, statt Antiqua.

„ 80, „ 11 „ „ : hinter „an“ Komma.

„ 85, „ 6 „ unten: *Girart* kursiv, statt Antiqua.

„ 86, „ 12 „ „ : 19), statt 19.

„ 86, „ 11 „ „ : 86), statt 86.

„ 87, „ 12 „ „ : *proiere*, statt *proirere*.

„ 89, „ 10 „ „ : hinter (G): „hat“ einzuschieben.

„ 89, „ 8 unter dem Strich: *scier*, statt *seier*.

Digitized by Google

Seite 90, Zeile 7 unter dem Strich: *liés,* statt *liens.*
„ 92, „ 8 von oben: hinter „Gedichte“ Komma, hinter „4“ Kolon.
„ 92, „ 10 „ „ : hinter „*voisins*“: Semikolon.
„ 94, „ 4 „ „ : *tissi* kursiv, statt Antiqua.
„ 95, „ 3 „ „ : *seel* kursiv, statt Antiqua.
„ 95, „ 7 „ „ : *lie* <, statt *lie* >.
„ 96, „ 12 „ „ : hinter „gr. p.“: Kolon weg.
„ 96, „ 13 „ „ : hinter „352“ Semikolon, hinter „Louis“: Kolon weg.
„ 98, „ 3 „ unten: hinter „341“ Komma.
„ 98, „ 1 „ „ : *veel*[2], statt *veel*[1].
„ 100, „ 1 „ oben: hinter „6883“ Semikolon.
„ 102, „ 16 „ „ : hinter „Blois“ Komma.
„ 102, „ 18 „ „ : *dommaige,* statt *doinmaige.*
„ 103, „ 13 „ „ : *mounier* kursiv, statt Antiqua.
„ 106, „ 3 „ „ : *Jeffroy* kursiv, statt Antiqua.
„ 107, „ 7 „ unten: *semonte* kursiv, statt Antiqua.
„ 108, „ 6 „ „ : *soutius* statt *soutins.*
„ 112, „ 6 unter dem Strich: hinter „Latein“: S. 213 einzufügen.
„ 115, „ 1 von oben: Zu *quarone* ist zu bemerken, dass, da die Form sich in einem Text findet, der viele dem Osten angehörige Dialektformen zeigt, *a* wohl nur graphisch für *e* steht.
„ 116, „ 9 „ unten: *domaine* kursiv, statt Antiqua.
„ 123, „ 8 „ oben: *ennuieus,* statt *ennuiens.*
„ 125, „ 6 „ unten: *touoilles* kursiv, statt Antiqua.
„ 133, „ 12 „ „ : *Phelipes* kursiv, statt Antiqua.
„ 134, „ 2 unter dem Strich: *premier*, statt *premir.*

Digitized by Google

AC899
H4 E

Lebenslauf.

Ich, Sophie Auguste Eckardt, geb. Jassoy, evang. Konfession, wurde am 25. Februar 1869 als Tochter des Apothekenbesitzers Ludwig Wilhelm Jassoy und seiner Gemahlin Doris, geb. Kaysser zu Frankfurt a. M. geboren. Von Ostern 1875 bis Ostern 1883 besuchte ich die Elisabethenschule zu Frankfurt a. M., von Ostern 1883 bis Ostern 1885 das Privatinstitut der Fräulein Emma und Luise Funk ebendort. Am 12. Mai 1890 verheiratete ich mich mit dem Buchhändler Johann Heinrich Eckardt zu Kiel. Nachdem ich in Kiel seit dem W. S. 1898/99 vereinzelt philosophische, philologische und historische Vorlesungen der Herren Prof. Dr. Deussen, Dr. Körting und Dr. Unzer besucht hatte, widmete ich mich nach unserer Übersiedlung nach Heidelberg vom W. S. 1901/02 ab unter Anleitung der Herren Prof. Dr. F. Neumann, Dr. Braune und Dr. Marcks romanistischen, germanistischen und historischen Studien und bestand am 2. März 1904 das Examen rigorosum.

Allen meinen verehrten Lehrern, besonders Herrn Professor Dr. Neumann, sage ich herzlichsten Dank für alle Anregung, die ich in so reichem Maasse empfangen habe.

Digitized by Google

Digitized by Google